# DER RABE RAEF

### Die Berliner Umweltzeitung

Seite 3

Oktober / November 2022

Herausgegeben seit 1990 durch die GRÜNE LIGA Berlin e.V. – Netzwerk ökologischer Bewegungen



Senatorin quält Fußgänger: E-Roller statt Verkehrswende Klimawandel in der Stadt: Anpassen, überdenken und dazulernen

Seite 9

Natur statt Asphalt: Berlin braucht eine Entsiegelungsbeauftragte

Seiten 15-17

# Weiher ohne Wasser

Der Berliner Kleingewässerreport zeigt alarmierende Zustände auf – Umweltschützer fordern Taten



er Fennpfuhl in Lichtenberg, der Schäfersee in Reinickendorf und das Engelbecken in Mitte haben eine Gemeinsamkeit: Sie sind beliebte Ausflugsziele. Flanieren, Ruhe tanken, die Natur am Wasser genießen, das wünschen sich viele Bürgerinnen und Bürger. Doch der Zustand der Sölle und Seen, der Tümpel und Teiche in Berlin ist durchwachsen, und ihr Bestand ist in einigen Fällen sogar gefährdet.

Zu diesem Ergebnis kommt der

neue Kleingewässerreport. Darin untersuchen Naturschützer vom BUND insgesamt 353 der mehr als 700 Kleingewässer in Berlin. Kleingewässer – das sind stehende Gewässer mit einer Oberfläche unter 50 Hektar und Fließ-

gewässer mit einem Einzugsgebiet unter zehn Quadratkilometern. Auf diese Definition stützt sich der Bericht. In der Praxis lässt es sich mitunter schwieriger

Fortsetzung auf Seite 4

DER RABE RALF

Die Berliner Umweltzeitung



Jetzt abonnieren!

Abo-Coupon Seite 11

2 Oktober / November 2022 DER RABE RALF

Liebe Leserinnen, liebe Leser! Eine Leserin hat uns unlängst gebeten, als "Berliner Umweltzeitung" doch wieder mehr über Berliner Themen zu berichten. Diesem Rat sind wir in der jetzigen Ausgabe gefolgt: Von Flächenfraß über Kleingewässer und Fußverkehr bis Stadtklima ist die Berlin-Palette breit.

Trotzdem ist klar, dass unsere Stadt keine Insel ist, auch wenn sie manchmal nur sich selbst sieht. Die politische Lage in Europa und der

# Editoria

Welt und die vielen ökologischen Krisen machen an Spree und Havel nicht halt. Der Blick über den Tellerrand ist für uns deshalb Pflicht. Der in Berlin geborene Kosmopolit Walter Benjamin konnte hier nicht bleiben, wir haben ihn porträtiert. Ein Fluss in der Normandie wird von Wasserkraftwerken befreit, wir berichten darüber. Ein georgischer Forstwissenschaftler rettete die Wälder seiner Heimat, wir erzählen seine Geschichte. Unsere Gewürze kommen aus aller Welt, wir stellen einige vor. "Global denken, lokal handeln", der alte Spruch bleibt richtig und wir versuchen ihm gerecht zu werden.

Kritik, Lob und andere Meinungen sind für uns ein Ansporn und immer willkommen. Wir freuen uns auf Ihre Zuschriften an raberalf@grueneliga.de oder per Post.

Die Redaktion

#### Aus dem Inhalt

Elisabeth Meyer-Renschhausen 2
E-Scooter-Regeln3
Mehrweggläser5
Energie- und Klimakrise6
Umweltrecht im Straßenbau7
Grünes Klassenzimmer 8
Kalender 2023 8
Klimaanpassung mit Pflanzen 9
Ökosoziales Experiment 10
Berliner Naturschutzpreis10
Gentechnik-Nachrichten 11
Artenschutz für Grundbesitzer 12
Waldschutz in Georgien13
Seevogel des Jahres 13
80 Nutzpflanzen (7): Gewürze 14
Flächenentsiegelung15-17
Staudammrückbau18
Fledermaushochhaus19
Ökologische Lebenskunst 20
Porträt: Walter Benjamin 21
Kräuterspirale25
Ralf kocht
Rezensionen 22/23, 26/27
Leserbriefe 27, 30
Termine/Kleinanzeigen 28/29
Impressum
Umwelt-Adressen

# Eine andere Welt ist pflanzbar

Nachruf auf Gartenaktivistin und Rabe-Ralf-Autorin Elisabeth Meyer-Renschhausen



Elisabeth Meyer-Renschhausen (1949-2022)

Foto: Wilm Weppelmann

m 27. August hat uns Elisabeth Meyer-Renschhausen verlassen. Sie wurde 73 Jahre alt. Wir werden sie vermissen.

Elisabeth war die Gärtnerin in der Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck e.V. Als wir in der informellen Phase des Parks 2005 gemeinsam mit dem Ökowerk die historischen Getreidesorten Einkorn und Emmer in der Nähe zum Aufgang von der Wartenburgstraße aussäten, war sie die treibende Kraft. Ein Jahr später war sie dabei, als wir die historischen Kartoffelsorten anpflanzten. Sie stellte den Kontakt her zum Verein Südost-Europa, der dann die Felder des Ökowerks ergänzte mit Tomaten, Bohnen und vielem anderen. Der Garten Rosenduft ist das einzige Projekt aus der informellen Phase des Parks, das bis heute wächst und gedeiht.

Mit Gärtnern lässt sich die Welt besser machen. Das war Elisabeths Überzeugung – am Gleisdreieck, mit dem Allmende-Kontor auf dem Tempelhofer Feld, mit weiteren urbanen Gärten, die sie mitgründete, mit ihren Büchern und Lehrveranstaltungen arbeitete sie dafür. Sie lebte nach dem Satz: "Eine andere Welt ist pflanzbar."

Trotz ihres Kampfes mit dem Krebs war sie aktiv bis zuletzt, das letzte Fernsehinterview mit ihr wurde im Garten Rosenduft aufgezeichnet. Machs gut, Elisabeth!

> Matthias Bauer Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck

Weitere Informationen: www.gleisdreieck-blog.de Tel. (030) 7883396

### Berliner Tierschutzpreise

Vorschläge noch bis 15. Oktober einsenden

Auch in diesem Jahr werden wieder Berliner Tierschutzpreise vergeben. Die Landestierschutzbeauftragte und die Umweltsenatorin haben sechs Preise in vier Kategorien ausgelobt: den Berliner Tierschutzpreis (5.000 Euro), einen Jugendpreis (5.000 Euro), einen Ehrenpreis (4.000 Euro) sowie drei Sonderpreise für Stadttaubenschutz (je 4.000 Euro). Mit den Preisen sollen



Foto: Jo-Anne McArthur/WAM

Personen, Organisationen oder Aktionen geehrt werden, die sich um den Tierschutz in Berlin besonders verdient gemacht haben. Gewürdigt werden kann sowohl ein Lebenswerk als auch eine herausragende Einzelleistung oder das Engagement eines Vereins. Die Vorschläge, die bis zum 15. Oktober eingehen müssen, werden von einer fachkundigen Jury geprüft. Die Verleihung ist für den 16. Dezember geplant. *Kathrin Herrmann* 

Weitere Informationen: www.berlin.de (Suchbegriff: Tierschutzpreise) Tel. (030) 90133017 Mitglieder der Grünen Liga Berlin erhalten auf Anfrage ein kostenloses Mitgliederabo des Raben Ralf

GRÜNE Netzwerk Ökologische Bewegungen Landesverband Berlin

Wir tun was, Mensch

Als Berliner Umweltverband haben wir die Zukunft im Blick, locken die Menschen raus ins Grüne, feiern Feste, setzen uns für unseren Kiez ein, fordern Transparenz bei politischen Entscheidungen und machen die Stadt zu unserem Garten. Wir vernetzen,

UMWELTFESTIVAL STADTBEGRÜNUNG UMWELTBILDUNG

initiieren, informieren, organisieren, beraten, qualifizieren und unterstützen! Für uns gibt es auch zukünftig viel zu tun in unserer Stadt! **Unterstützen Sie uns!** Engagieren Sie sich oder werden Sie **Fördermitglied der GRÜNEN LIGA Bertin.** 

ÖKOMARKT KOLLWITZPLATZ el zu tun th . UMWELTBERATUNG . DER RABE RALF

Ich möchte Fördermitglied werden! (Mindestbeitrag 84,- Euro)

Name, vorname:		
Geburtsdatum:	Telefon:	
E-Mail:		
Straße:		
PLZ, Ort:		
Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat GRÜNE LIGA Berlin Gläubiger-ID: DE53GLB0000025296		
Jahresbeitrag: 84,- Euro 100,-	Euro Euro	
Kontoinhaber_in:		
IBAN III III III III III III III III III I		

Datum/Unterschrift Kontoinhaber\_in

Einsenden an: GRÜNE LIGA Berlin e. V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin oder per Fax an 030 44 33 91-33

Die GRÜNE LIGA Berlin erhebt und verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 Abs. 1 litt. b DSGVO im Rahmer der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung der Mitgliedschaft. Unter der untengenannten Anschrift erreichen Sie unseren Datenschutzbeauftragten. Die Nutzung Ihrer Adressdaten für werblich Zwecke erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. Einer solchen Nutzung können Sie jederzeit widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter www.grueneliga-berlin.de/datenschutz

# Hart vors Schienbein gefahren

Mit Erlaubnissen für 60.000 Leih-Zweiräder quält Berlins grüne Verkehrssenatorin die Menschen zu Fuß

ls sich vor drei Jahren die E-Scooter wie Schmeißfliegen auf Deutschlands Gehwegen niederließen, gab es vor allem einen Schuldigen: den damaligen Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer. Jetzt stehen und liegen in Berlin mehr E-Roller denn je herum: 54.200 nach Verleiher-Angaben von Ende August, dazu 9.100 Leihräder und 4.460 E-Mopeds – macht zusammen 67.760 Leih-Zweiräder, die teils legal und oft illegal Berlins Gehwege zustellen. Und schuld ist nicht mehr Scheuer. Denn vor Kurzem hat Berlins Verkehrssenatorin Bettina Jarasch sie alle neu genehmigt. Und ist damit der zu Fuß gehenden Mehrheit in Berlin in E-Scooter-Manier hart vors Schienbein gefahren.

Dabei hatte das Abgeordnetenhaus sich so bemüht. Noch kurz vor der Neuwahl 2021 änderte es das Straßengesetz und stellte damit klar: Der Verleih von E-Scootern und E-Mopeds ist nur mit Genehmigung erlaubt. Das gilt nach einer Übergangsfrist seit dem 1. September. Die neu ins Amt gekommene Jarasch hatte damit die Chance, das Chaos auf den Gehwegen zu beenden.

#### Blinde und Rollstuhlfahrer sind besonders übel dran

Aber die Senatorin hat andere Prioritäten: Zweiräder findet sie in jeder Form gut – sie sind angeblich alle "Verkehrswende". Die Zahlen dazu ignoriert sie. Nach unabhängigen Studien ersetzt nur etwa jede zwanzigste E-Scooter-Fahrt eine Autofahrt. Viel mehr Nutzer sind vorher Bus, Bahn oder Rad gefahren oder sind gelaufen. Und viele haben gar nichts getan: Rund die Hälfte aller Touren sind reine Spaßtrips – gern zu zweit, immer wieder auch betrunken, in Horden auf Gehwegen. Und es sind neue Autofahrten dazugekommen: die Dieseltrips der Verteiler und Einsammler der Fahrzeuge. Außerdem Taxifahrten vor allem von älterem Menschen und

Um den Spuk zu beenden, hätte die Senatorin einfach gar nichts tun müssen. Seit September darf nur Zweiräder zum Verleih auf der Straße anbieten, wer eine "Sondernutzungs-Erlaubnis" vom Senat hat. Diese Erlaubnis muss sie für E-Scooter nicht geben. Das Berliner Straßengesetz nennt sogar ausdrücklich einen starken Grund, es nicht zu tun: "wenn behinderte Menschen ... erheblich beeinträchtigt würden." Das steht hier außer Zweifel: Menschen mit Rollstuhl und Rollator ist vielfach der Weg versperrt - oft

von Blinden, die vor den Gehweg-

rüneln ins Auto ausweichen müssen

ausgerechnet der abgesenkte Bordstein an der Kreuzung. Blinde können die Geräte mit ihrem Langstock häufig nicht erfassen und stolpern darüber.

#### Hotline anrufen -14 Stunden warten

Wie zynisch die Senatorin über diese und alle anderen Leute zu Fuß denkt, sieht man an einer angeblichen Errungenschaft von ihr: Zweirad-Vermieter sollen jetzt eine Hotline schalten, die man bei Störungen anrufen kann. Schon die Idee zeigt: Alle rechnen weiter mit massiven Störungen. Und das Ganze ist dreist gegenüber den Menschen in Berlin. Eigentlich hat nämlich der Staat die Pflicht, für unbehinderte Verkehrswege zu sorgen. Er macht hier das Gegenteil und teilt den Leuten mit:

GERRY WEBER

men. Und wer blind über den E-Scooter stolpert und am Boden liegt, darf die Hotline anrufen, wenn sich ein netter Mitmensch findet, der die jeweilige Nummer abliest. Der Blindenverband ABSV prüft eine Klage gegen die Erlaubnisse, ebenso Mitglieder des Fußverkehrsverbands FUSS e.V.

#### Pseudo-Regeln, an die sich niemand hält

Aber, sagt Jarasch, sie habe doch ganz präzise Regeln erlassen, wie E-Scooter jetzt abzustellen sind. In der Theorie stimmt das auch. Zum Beispiel

sollen beim Abstellen auf dem Gehweg mindestens 2,30 Meter frei bleiben. Nur wie das gemessen werden soll, sagt niemand. Blinde sind angeblich dadurch geschützt, dass auf acht verschiedenen, einzeln aufgezählten Bodenmarkie-

E-Roller und kein Durchkommen

Foto: Roland Stimpel

Probiert doch per Hotline das, was wir machen müssten.

Wer sein Handy aus der Tasche gekramt, die Nummer gewählt und das falsch stehende Gerät durchgegeben hat, dem steht es trotzdem weiter im Weg. Vier Stunden haben die Firmen zum Räumen Zeit, bei Meldungen am Abend sogar 14 Stunden. Und wenn sie gar nicht räumen, müsste man ein zweites Mal anrufen, diesmal bei Jaraschs Senat. Und dort müsste sich irgendwer dafür interessieren und gegen die Firmen Strafen verhängen. Das aber ist gar nicht erst vorgesehen.

Am Schlechtesten kommen bei der Hotline mal wieder die Menschen mit Behinderung weg. Wer im Rollstuhl nicht durchkommt muss nach dem Anrufen immer noch einen Umweg nehrungen das Abstellen verboten ist, vom Auffindstreifen über den Begleitstreifen und den Trennstreifen bis zum Leitstreifen. Und das bei einer E-Scooter-Kundschaft, die in der Praxis nicht mal zwischen Fahrbahn und Gehweg und auf der Fahrbahn oft nicht zwischen linker und rechter Seite unterscheidet.

Diese Kunden wird auch nicht beeindrucken, dass sie ihre Spielroller nicht an Haltestellen abwerfen dürfen, genauer gesagt nicht im "gesetzlich vorgegebenen 15-Meter-Bereich vor und hinter dem Verkehrszeichen ,Haltestelle' (Zeichen 224 der Anlage 2 zu § 41 Absatz 1 Straßenverkehrs-Ordnung) einschließlich überlagernder Haltestellenbereiche bzw. mittels Fahrbahnmarkierung (Zeichen 299 der Anlage 2 zu § 41 Absatz 1 Straßenverkehrsordnung)

verlängerter Haltestellenbereiche sowie im Bereich vor und neben Wartebereichen sowie Fahrplanaushängen"

Noch Dutzende andere Orte sind verboten, die alle eines gemeinsam haben: Die Verbote sind nicht neu, sondern hier durften grundsätzlich noch nie E-Scooter abgestellt werden, weil sie hier schon immer im Weg waren. Jarasch wiederholt mit ihren peniblen Einzelregeln nur, was generell sowieso verboten ist. Daran hielt sich bisher keiner – und es tut auch jetzt keiner, nur weil ihm die Senatorin mit "Bewegungsflächen gemäß DIN 18040-3" oder mit "Brückenbereichen oberhalb von Gewässern bis jeweils 10 Meter jenseits der Gewässerkante" kommt.

Fachkräfte von Polizei und Ordnungsämtern schüttelten nur den Kopf, als sie von den Pseudo-Regeln hörten. "Verstöße gegen die Abstellregeln ...

sind nach allen bisherigen Erfahrungen in großer Zahl zu erwarten", stellten sie in einem gemeinsamen Papier fest. "Die Regelungen sind unter diesen Umständen nicht durchsetzbar und daher wirkungs-

#### Noch 20 Jahre Chaos?

Die Fachleute wissen auch, wie dem Problem beizukommen ist: Erlaubnisse "dürfen nur in dem Umfang gegeben werden, in dem für E-Scooter eine ausreichende verbindliche Abstell-Infrastruktur auf definierten Flächen vorhanden ist". Davon bräuchte es für die 67.760 Leih-Zweiräder ziemlich viele. Im mustergültigen Paris dürfen die 20.000 Leihräder des Vélib-Systems nur auf 1.400 definierten Flächen abgestellt werden. Berlin bräuchte für dreimal mehr Fahrzeuge über 4.000 Flächen.

Jarasch behauptet, dass diese nun geschaffen würden – und zwar die ersten zweihundert binnen 16 Monaten. Man kann leicht ausrechnen, wie lange das ganze Projekt

bei diesem Tempo bräuchte: zwanzig Jahre, in denen weiter Chaos auf den Gehwegen herrscht.

Wobei Jarasch sich auch als Freundin besonders regelloser Chaoten erweist. Etwa der Firma Emmy. Deren Mopeds dürfen nach der Straßenverkehrsordnung niemals auf Gehwegen stehen. Emmy empfiehlt seinen Kunden aber ausdrücklich, dort zu parken – die Firma propagiert also massenhaften Gesetzesverstoß. Das ist auch in Jaraschs Behörde bekannt. Illegal, scheißegal: Selbstverständlich gab die Senatorin auch dieser Firma eine frische Ge-Roland Stimpel schäftserlaubnis

> Weitere Informationen: www.fuss-ev.de Tel. (030) 4927473

#### Fortsetzung von Seite 1: Weiher ohne Wasser

abgrenzen. Denn, zugespitzt formuliert, welche Pfütze war einmal ein Pfuhl und in welchem Graben plätscherte einst ein Bach?

Das sind Fragen, die sich die Naturschützer bisweilen stellen. "Der Bericht ist schon alarmierend", sagt Benedikt Lux, umweltpolitischer Sprecher der Grünen im Abgeordnetenhaus. Gut die Hälfte der untersuchten Gewässer sei

Als die Zuflüsse nach und nach umgeleitet wurden, wuchs der See, einst so groß wie der Lietzensee, zu, er verlandete. "Seit 2015 ist er nicht mehr existent", sagt Prauser. Die Belehrungsschilder vor Ort – sie sind nur noch ein Relikt aus längst vergangener Zeit.

Dabei haben Kleingewässer wichtige Funktionen im Ökosystem. Sie beherbergen eine Vielzahl verschie-



In der Alten Spinnerei in Zehlendorf erobert die Natur die Kleingewässer zurück.

Foto: BUND Berlin

in mangelhaftem Zustand - aus seiner Sicht ein Ergebnis der andauernden Unterfinanzierung seit Beginn der 2000er Jahre. "Wir müssen mehr tun", sagt Lux. Auch, weil die Wasserrahmenrichtlinie, ein EU-Gesetz, klare Vorgaben macht: Seit Ende 2015 müssen sich alle Gewässer in einem guten ökologischen und chemischen Zustand befinden. Erreicht wurde dieses Ziel bis heute nicht. Sara Lühmann von der Berliner Senatsumweltverwaltung nennt einen Grund dafür: "In deutschen Flüssen und Bächen werden beispielsweise die strengen Normen für Quecksilber flächendeckend nicht erreicht." Und das ist nur ein Aspekt der Wasserqualität.

#### Wo sind die Amphibien?

Tatsächlich leiden viele Kleingewässer vor allem unter einem Problem: Wassermangel. Gewässer drohen zu verlanden oder sind bereits trockengefallen. Ein Beispiel: der Krugpfuhl in Französisch Buchholz (Titelfoto). "Ich hatte gelesen, dass es dort ein Amphibienparadies geben soll", sagt Norbert Prauser vom BUND Berlin. Vor Ort war von Amphibien weit und breit keine Spur: "Es war fast alles zugewachsen und verwaldet", berichtet der Umweltschützer. Die Hönower Weiherkette? "Alle zwölf Gewässer sind komplett trockengefallen", sagt Prauser. Den Schwarzwassersee nördlich von Blankenfelde ereilte ein ähnliches Schicksal: dener Pflanzen- und Tierarten. Hier leben Vögel und Libellen, aber auch Muscheln, Schnecken und Amphibien. Kleingewässer speichern Wasser und tragen so dazu bei, bei Starkregen oder in Dürrezeiten extreme Wetterlagen auszugleichen. Nicht zuletzt bieten sie beliebte Rückzugsorte, vor allem in der Stadt.

#### **Teure Entschlammung**

Diese natürlichen Refugien haben auch mit anderen Problemen zu kämpfen. Einige Gewässer sind inzwischen fast vollständig von Schilfüberwuchert, sagt Prauser. "Das ist eine tolle Pflanze zur Wasserreinigung, aber Schilf saugt auch viel Wasser. Man muss es kontrollieren." Was früher von Nutzen war, denn Schilf war bis in die 50er Jahre hinein ein begehrter Rohstoff, hat sich inzwischen zu einem zusätzlichen Kostenfaktor bei der Pflege und Unterhaltung der Kleingewässer entwickelt.

Gleiches gilt für die bisweilen notwendigen Entschlammungsmaßnahmen. Ungefähr ein Drittel der Kleingewässer muss alle 20 bis 30 Jahre entschlammt werden, erläutert Prauser. Der Aufwand dafür ist enorm: Bis zu 200.000 Euro kann die Entschlammung eines Gewässers kosten. Andernorts können noch weitere, größere Gewässerunterhaltungsmaßnahmen erforderlich sein, wie beispielsweise am Wilhelmsruher See. Hier nannte das

Bezirksamt Pankow auf Anfrage der Senatsverwaltung mögliche Kosten von bis zu zwei oder sogar drei Millionen Euro – bei einem derzeit verfügbaren Jahresetat von 10.000 Euro.

Lösungen für die Kleingewässer gibt es durchaus, doch sie hängen im Wesentlichen am Budget. "Seit Anfang der 2000er Jahre sind sie unterfinanziert", sagt Lux. Das Budget, das den Bezirken zur Verfügung steht, ist niedrig. Der Bezirk Mitte ist zum Beispiel für neun Kleingewässer zuständig und kalkuliert für deren Pflege mit knapp 35.000 Euro jährlich. Um die Gewässer in einen guten Zustand zu versetzen, müsste das Budget deutlich aufgestockt werden. "Für die Bereitstellung von Voruntersuchungen, für Planung und die Vergabe weiterer ausführender Leistungen wären neben zusätzlichem Personal schätzungsweise mindestens 100.000 Euro zu veranschlagen", sagt Christian Zielke vom Bezirksamt Mitte. Eine vage Schätzung, auch weil sich Restaurierungsmaßnahmen, wie etwa die Entnahme des Faulschlamms, "schnell mal um ein Vielfaches erhöhen können", wie Zielke erklärt.

#### Wasserbetriebe in der Verantwortung

Norbert Prauser vom BUND sieht auch einen Konflikt in den Zuständigkeiten. "Mit der Bezirksreform 2001 hat der Senat 212 Kleingewässer an die Bezirke abgegeben", sagt er. "Man hat den Bezirken das so aufgedrückt." Inzwischen fällt noch ein Drittel der Berliner Kleingewässer in die Unterhaltspflicht des Senats, andere befinden sich in privater Hand oder in der Zuständigkeit der Berliner Wasserbetriebe.

Genau die möchte Lux stärker in die Verantwortung nehmen: "Die Gewinne der Wasserbetriebe sollten für die Pflege und Unterhaltung der Gewässer genutzt werden." Immerhin mehr als 100 Millionen Euro fließen pro Jahr von den Wasserbetrieben an das Land Berlin – diese Mittel würden Bezirken und Unternehmen die nötige Planungssicherheit für die Pflegemaßnahmen bieten, sagt der Grünen-Abgeordnete.

Auch bei der Bautätigkeit sieht Lux Handlungsbedarf: "Wir müssen massiv entsiegeln und Versiegelung teurer machen." Denkbar seien eine zusätzliche Abgabe für Versiegelung, stärker zielgerichtete Ausgleichsmaßnahmen, mehr Personal in bezirklichen Straßen- und Grünflächenämtern. "Das Ziel ist eine Netto-Null-Versiegelung für 2030, wie sie im Koalitionsvertrag steht", sagt Lux.

Dabei zeigen einige Initiativen, dass etwas getan wird. Seit Mai 2020 sind Rangerinnen und Ranger berlinweit im Einsatz – für Norbert Prauser ist das von der Stiftung Naturschutz Berlin getragene Projekt ein hoffnungsvoller Ansatz. Je zwei Ranger sind in jedem Bezirk unterwegs, im Bezirk Pankow sind es sogar vier. Ihre Aufgaben sind nicht immer gleich und betreffen auch nicht nur die Kleingewässer. Die Ranger überprüfen beispielsweise den Vermüllungsgrad, sie kontrollieren den Wasserstand der bezirkseigenen Gewässer und dokumentieren dort lebende Amphibienarten.

#### Mehr Wasser für Kleingewässer

Auch die Senatsverwaltung sucht nach Maßnahmen, mit denen sich unter anderem der Wasserhaushalt verbessern lässt. Ziel sei es, "Flächen, die derzeit in die öffentliche Regenkanalisation einleiten, abzukoppeln und das Regenwasser naheliegenden Kleingewässern zuzuführen", erläutert Sara Lühmann. Das heißt: Mehr Wasser für die Kleingewässer.

Auch die Hönower Weiherkette soll vor dem Austrocknen gerettet werden. Hier hat der Senat Mittel für eine Studie bereitgestellt, um herauszufinden, welche Maßnahmen überhaupt machbar sind. Erst wenn in einigen Monaten die Ergebnisse vorliegen, seien "Aussagen zu Art, Umfang und Kosten der Maßnahmen" möglich, sagt Lühmann.

Norbert Prauser bleibt optimistisch: "Es ist nicht nur eine einzige Katastrophe." Im Botanischen Garten, im Britzer Garten, im Tierpark und in der Alten Spinnerei in Zehlendorf erobert sich die Natur ihre Kleingewässer zurück. "In der Alten Spinnerei hat jahrzehntelang kein Mensch die Becken betreten", erzählt Prauser. So sind viele Lebensräume für Tiere und Pflanzen neu entstanden – und darunter auch einige Amphibienparadiese.

Sandra Diekhoff

Weitere Informationen: www.bund-berlin.de (Publikationen – Kleingewässerreport) www.bln-berlin.de (Kooperationsprojekte – Kleingewässer) Tel. (030) 7879000

Titelbild: Zugewachsener Krugpfuhl in Französisch-Buchholz (Foto: BUND Berlin)



# Man müsste es nur wollen

Ein Mehrwegsystem für Glasbehälter ist wirklicher Klimaschutz

ie die Glasindustrie vom Erdgas abhängt" – unter diesem Titel brachte das Online-Magazin "Klimareporter" am 27. Juni eine gute Zusammenfassung über die aktuellen Probleme der Glasherstellung. Alle Versuche, die Glasschmelzwannen mit Strom oder Wasserstoff statt mit Erdgas zu erhitzen und auf diese Weise ununterbrochen zu betreiben – es geht um mindestens zehn Jahre Dauerbetrieb –, sind in der Großproduktion gescheitert.

### Warum einfach, wenn es auch kompliziert geht?

Gerade ist in Südthüringen bei Wiegand-Glas eine neue Glaswanne mit Erdgasbefeuerung in Betrieb gegangen, geplanter Dauerbetrieb bis 15 zu verhindern." Dann wird Fabrice Rivet vom Glasindustrieverband zitiert: "Der vielversprechendste Weg ist die Erhöhung der Glasrecyclingrate." Das würde wenigstens den CO<sub>2</sub>-Ausstoß aus der chemischen Reaktion einsparen.

Allerdings: Es geht in dem Artikel lediglich um die Produktivität der Glasindustrie – ein Industriezweig, der wie alle am bestmöglichen Umsatz interessiert ist. Deshalb wird auch mit keinem Wort erwähnt, dass ein viel klimafreundlicherer Weg die Rücknahme der Glasbehälter und ihre Wiederverwendung wäre – also echte Kreislaufwirtschaft mit einem Pfandsystem, wie sie zurzeit nur in bescheidenem Umfang bei uns praktiziert wird. Die Glasbehälter werden dabei mit Heißdampf bei 150 bis 200 Grad gereinigt



Gebrauchte Schraubgläser werden heute wieder eingeschmolzen.

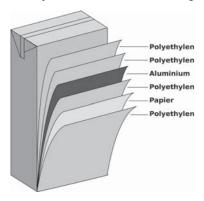
Foto: Botho Willer, commons.wikimedia.org/?curid=43876632

ALITY ARE COMMENTS ARE COMMENTS

Glas-Sammlung 1981 in der Schule an der Rüdersdorfer Straße in Friedrichshain.

Foto: Peter Zimmermann/ADN Zentralbild/Bundesarchiv (CC BY-SA 3.0)

Jahre. Die Betriebstemperatur, um aus Quarzsand, Kalkstein und Soda Glas zu erschmelzen, liegt bei 1.500 Grad. Eine gewaltige Energiemenge – und ein hoher CO<sub>2</sub>-Ausstoß. Das Magazin schreibt: "Diese chemischen Emissionen werden auch als Prozessemissionen bezeichnet, sie sind für etwa ein Viertel der Emissionen der Glasschmelzöfen verantwortlich. Bislang gibt es keine Konzepte, um diese Emissionen völlig



Verbundverpackung statt "Karton"

Grafik: KVDP, commons.wikimedia.org/

und können dann mehrfach eingesetzt werden. Der Dampflässt sich auch ohne Gas erzeugen, vorrangig mit Strom, das Wasser kann zurückgewonnen werden.

### Zurückgeben statt einschmelzen

Voraussetzung wäre, dass die Politik sich entschließt, einen größeren Teil der Glasbehälter per Gesetz zu standardisieren. Vielleicht könnte dann wenigstens ein Teil der Obst-, Gemüse- und sonstigen Gläser wieder der Lebensmittelindustrie zugeführt werden - mit nur noch einem Fünftel oder einem Sechstel an Energieaufwand. Dazu müssten sich allerdings die bundesdeutschen Entscheidungsträger dazu durchringen, ein im "armen Osten" einstmals funktionierendes System neu aufzulegen, das SERO-System - SERO stand für Sekundärrohstoffe (Rabe Ralf Februar 2019, S. 22). Die Standardisierung galt für alle sogenannten Ostblock-Länder. so dass man Radeberger Bier in Bulgarien trinken und dort auch die leeren Flaschen gegen das Pfand einlösen konnte. Genauso konnten KompottGläser aus Ungarn in Berlin-Pankow zurückgegeben werden.

Natürlich wären damit nicht alle Probleme gelöst, aber es wäre ein kräftiger Schritt in Richtung Klimaschutz vor unserer Haustür. Ich will auch nicht die Marktstrategen davon abbringen, Radeberger Pilsner mit eingegossener Banderole oder Eierlikörflaschen in Eiform zu verkaufen. Jedoch müsste dafür eine Einweggebühr entrichtet werden, von der man die Pfand-Annahmestellen mitfinanzieren könnte.

#### Mogelpackung Getränkekarton

Noch ein Hinweis zu der unsäglichen Anzeige auf der letzten Seite der August-Ausgabe, die den angeblichen ökologischen Vorteil von Getränkekartons preisen soll. Spätestens jetzt in der Erdgas-Preiskrise sind Mehrweg-Glasflaschen besser als Getränkekartons, die aus Verbundmaterial mit hohem

Energieeinsatz hergestellt werden. Die Kartons lassen sich schwer recyceln und werden zu einem höheren Anteil verbrannt, als in den statistischen Annahmen behauptet wird, natürlich mit entsprechendem CO<sub>2</sub>-Ausstoß. Beschönigend nennt man das dann "thermische Verwertung".

Die "Kartons", die eigentlich mit Papier stabilisierte Kunststoffbehälter sind, enthalten außerdem Weichmacher, die in die umgebende Flüssigkeit wandern. Beim Ausspülen wird Mikroplastik frei, das bis jetzt die Kläranlagen ungehindert durchläuft. Glasbehälter helfen auch bei der Regionalisierung durch kurze Transportwege. Joghurts können aus Brandenburg kommen statt aus Bayern.

Es wäre schön, wenn sich jemand von der Grünen Liga oder einer anderen Bürgerbewegung mit einer Petition oder Kampagne zu diesem Problem an den Bundestag oder die Grünen wenden könnte, um der Politik auf die Beine zu helfen. Wolfgang Heger



# Klimagerechtigkeit in der "Energiekrise"

Energie- und Klimakrise erfordern eine radikale sozial-ökologische Transformation

rst die Energiekrise hat den Herausforderungen der Klimakrise wirklichen Nachdruck verliehen und zum Beispiel das Thema Energiesparen ernsthaft in den gesellschaftlichen Fokus gerückt. Seit 30 Jahren wissen wir, dass wir uns in einer Klimakrise befinden, die außer Kontrolle zu geraten droht, weil wir weit über unsere natürlichen Verhältnisse leben. Dennoch wurde weiter expandiert.

Und plötzlich herrscht nun allgemeine Weltuntergangsstimmung (aus Sorge um die Konjunktur), weil die Energieversorgung angeblich "in die Knie zu gehen" droht, wo doch nur die Weltmarktpreise für Energie, wie vielfach prophezeit und gefordert, gestiegen sind. Nun sollen also 15 Prozent beim Gasverbrauch im Rahmen des EU-Energie-Notfallplans eingespart werden.

Die EU hat bereits vor zwei Jahren den Klimanotstand ausgerufen, was allerdings keine

Notfallmaßnahmen oder Einsparungen zur Folge hatte. Dabei wären entschlossene Schritte gegen die Klimakatastrophe längst dringend notwendig gewesen, wie die diesjährige Hitze und Dürre mit ihren verheerenden Rekordwaldbränden und die europaweite Wasserkrise wieder gezeigt haben.

### Wachstumspolitik im Klimanotstand

Tatsache ist, wir befinden uns seit Jahren in einer Klima- und Wasserkrise und sind ungebremst Richtung Kli-

Anzeigen







Karikatur: Gerhard Mester, commons.wikimedia.org/?curid=67425162 (bearbeitet)

makatastrophe unterwegs. Laut einer aktuellen Studie der Weltorganisation für Meteorologie könnte eine Erderwärmung von 1,5 Grad bereits innerhalb der nächsten fünf Jahre erreicht werden. Dann droht eine eskalierende Klima-Kettenreaktion.

Doch auch die neue Bundesregierung hielt es selbst angesichts austrocknender und kippender Flüsse und Seen, brennender und schwer geschädigter Wälder und massiver Ernteausfälle bisher nicht für notwendig, den Klimanotstand auszurufen und entschlossen gegen die Klimakrise vorzugehen. Sie nahm die "Energiekrise" sogar zum Anlass, bisherige Klimaschutzmaßnahmen zu verschieben oder gar rückgängig zu machen.

So wurde jetzt die gesetzlich vorgesehene Erhöhung des nationalen CO<sub>2</sub>-Preises von 30 auf 35 Euro je Tonne um ein Jahr auf 2024 verschoben. Eine genauso unsinnige Maßnahme wie die Abschaffung der EEG-Umlage zur Förderung erneuerbarer Energien. Es mutet schon sehr sonderbar an, wenn eine Regierung mit grüner Beteiligung sogar die zaghaften klimapolitischen Maßnahmen der früheren CDU-Regierung rückgängig macht und dann auch noch den Energieverbrauch durch einen Tankrabatt subventioniert. Wenn dann auch noch das Neun-Euro-Ticket-"das Beste", was die Koalition nach eigenen Angaben bisher zustande gebracht hat -, wieder rückgängig gemacht wird beziehungsweise künftig 49 oder gar 69 statt neun Euro kosten soll, dann verliert diese Regierung jede klimapolitische und soziale Glaubwürdigkeit. Ein guter Kompromiss wären vielleicht ein Sechs-Euro-Wochenticket und ein 30-Euro-Monatsticket.

#### Ungerechte Energiespar-Pläne

Fossile Energie und klimazerstörender Verkehr werden nach wie vor hoch subventioniert, während für einen wirklich günstigen ÖPNV angeblich kein Geld da ist. Dabei tobt jeden Tag der Verkehrswahnsinn auf den Straßen. Die jährlichen Staus in Deutschland reichen 40-mal um den Erdball.

Die reichsten 10 Prozent der Haushalte in Deutschland verursachen 26 Prozent der Treibhausgasemissionen, fast genauso viel wie die gesamte ärmere Hälfte der Bevölkerung. Während die Reichen unverändert eine unsittliche Energieverschwendung betreiben, SUV fahren, in 200-Quadratmeter-Lofts und Villen wohnen, um die Welt jetten und die Gasumlage aus der Portokasse bezahlen, sollen die Ärmeren den Gürtel enger schnallen.

Es kann nicht sein, dass Energieverschwendung und Gewinne von Konzernen und sehr Wohlhabenden weiter subventioniert werden und die kleinen Leute und kommenden Generationen die Zeche dafür zahlen. Das ist nicht nur ungerecht, es ist auch rechtswidrig – siehe das Urteil des Bundesverfasungsgerichts zum Klimaschutzgesetz – und zerstört die Zukunft von Milliarden Menschen.

Deutschland hat sich verpflichtet, seine Treibhausgas-Emissionen bis 2030 um 65 Prozent zu reduzieren, und will bis 2045 auf null kommen, die EU bis 2050. Selbst diese unzureichenden Ziele erfordern eine sehr schnelle Verringerung des Energie- und Rohstoffverbrauchs der Ökonomien und Gesellschaften und sind nicht allein durch Effizienzsteigerungen und den Ausbau erneuerbarer Energien zu erreichen.

Was zurzeit an Energieeinsparungen beschlossen und vorgesehen ist, ist ein Tropfen auf dem heißen Stein, der nicht weh tut und die alten Strukturen weitgehend unangetastet lässt.

#### Klimawende jetzt!

Es hilft nichts, jetzt die unrealistische Verheißung einer grünen Wasserstoffwirtschaft zu verkünden. Stattdessen geht es darum, die derzeitigen klima- und umweltschädlichen Strukturen grundlegend umzubauen und den Irrweg einer entfesselten Globalisierung und einer

energiefressenden Digitalisierung zu verlassen. Jetzt ist die Gelegenheit für eine grundlegende soziale und demokratische Klimawende, die die Weichen neu stellt für viel weniger Energieverbrauch und die Kosten und Lasten gerecht verteilt.

Dazu gehört eine Energie-Grundsicherung für geringe Einkommen, Gewerbetreibende und kleine Unternehmen genauso wie eine progressiv steigende Gasumlage und Energiesteuer für Vielverbraucher. Außerdem natürlich eine Übergewinnsteuer sowie eine wirksame CO<sub>2</sub>-Steuer und ein Klimabonus, der steuerliche Belastungen ausgleicht. Verschwendung muss bestraft und Sparsamkeit belohnt werden.

Unsinnige Fehlsubventionen für fossile Strukturen müssen umgelenkt werden – die Zukunft muss subventioniert werden, nicht die Vergangenheit.

Viel weniger Energie- und Rohstoffverbrauch, viel weniger Verpackungen und Transporte, Abbau von Monopolstrukturen, Förderung kleinteiliger Strukturen, Regionalisierung der Wirtschaft, weitgehendes Ende des motorisierten Individualverkehrs, mehr lebensdienliche Arbeit, mehr Zeit und vor allem viel mehr Gerechtigkeit – das ist notwendig. Also eine wirklich radikale sozial-ökologische Transformation.

7 C .:

Weitere Informationen: www.earthattack-talligsklimablog. jimdofree.com

Die Serie "Klima-Folgen" wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt.

# Highways to hell

#### Klimaziele sind starke Argumente gegen Straßenbauprojekte – ein Umweltrechts-Verein bietet Unterstützung

er Verkehrssektor bleibt das große "Sorgenkind" der deutschen Klimapolitik. Mit 148 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> im Jahr ist er drittgrößter Emittent von Treibhausgasen im Land, wobei 98 Prozent der Emissionen aus dem motorisierten Straßenverkehr stammen. Im Jahr 2021 hat der Verkehr die Ziele des Klimaschutzgesetzes verfehlt, auch für 2022 ist ein Erreichen des Ziels unwahrscheinlich.

Und diese Klimaschutzlücke wird in den nächsten Jahren weiter wachsen. Nach den Projektionen der Bundesregierung wird der Verkehrssektor das Ziel von 85 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> für das Jahr 2030 mit einem Überschuss von 40 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> ganz klar verfehlen. Insgesamt wird die CO<sub>2</sub>-Lücke im Verkehrssektor dann bei über 260 Millionen Tonnen liegen. Das entspricht ungefähr den heutigen Gesamtemissionen von Spanien und Portugal.

### Verkehr ist Schlusslicht beim Klimaschutz

Das im Juli von Verkehrsminister Wissing (FDP) vorgelegte Sofortprogramm spart nur 14 Millionen Tonnen ein und wird diese Lücke nicht einmal annähernd schließen. Der Expertenrat für Klimafragen bewertete das Sofortprogramm in seinem Bericht vom 25. August als völlig unzureichend, weil es noch nicht einmal ansatzweise den Versuch erkennen lasse, die Vorgaben des Klimagesetzes einzuhalten. Im Gegensatz zu anderen Sektoren wie Energie oder Industrie sind die Emissionen aus dem Verkehr noch nicht einmal rückläufig, teilweise nehmen sie sogar zu.

Trotz alledem will die Bundesregierung bis 2030 das Fernstraßennetz mit über 900 Projekten massiv auszubauen. Allein der Bau der neuen Straßen setzt große Mengen an Treibhausgasen freidurch die Abholzung von Wäldern, die Trockenlegung von Mooren sowie den Einsatz von Baustoffen und Energie. Mit dem Straßenbau wird aber auch das Mobilitätsverhalten der Menschen auf Jahrzehnte geprägt – klimaschädliche Fortbewegung wird zementiert. Überdies verschlingt der Straßenbau Mittel, die dringend für den Ausbau der Schiene benötigt werden.

### Straßenbau kommt vor Gericht

Deshalb entzünden sich Klimaproteste auch immer häufiger an Straßenverkehrsprojekten, besonders an neuen Autobahnen. Der Protest gegen die A14 durch die Altmark (*Rabe Ralf August 2021, S. 13*) ist nur eines von zahlreichen Beispielen. Im "Bündnis Verkehrsinitiativen" haben sich über 80 lokale Initiativen zusammengeschlossen, die

gegen den Straßenausbau kämpfen, darunter auch einige aus Berlin und Brandenburg. Neben Waldbesetzungen, Fahrraddemonstrationen, Protestcamps, direkten Aktionen und Blockaden ziehen Umweltverbände und Initiativen auch immer häufiger gegen Straßenbauvorhaben vor Gericht.



Die A20 zerstört Moore – in einem Fall kam die Quittung schnell.

Foto: Polizei Stralsund, commons.wikimedia.org/?curid=63327949

So stoppte das Bundesverwaltungsgericht im Juli den Bau des ersten Abschnitts der A20. Die "Küstenautobahn" soll zu 80 Prozent durch Marsch- und Moorlandschaften führen und ist das umweltschädlichste aller derzeit geplanten Straßenprojekte. Dennoch treibt die unter der Aufsicht des Verkehrsministeriums stehende "Autobahn GmbH des Bundes" den Bau unbeirrt voran. Zurzeit läuft die Öffentlichkeitsbeteiligung zum sechsten Bauabschnitt der Autobahn.

#### Viele, viele neue Autobahnkilometer

Welche Fernstraßen gebaut oder ausgebaut werden sollen, ist im Bundesverkehrswegeplan festgelegt. Der jetzt gültige Plan wurde 2016 vom damaligen Verkehrsminister Dobrindt (CSU) erarbeitet und sieht bis 2030 hunderte Kilometer neuer Autobahnen vor. Die zugrundeliegende Bedarfsanalyse ist veraltet und berücksichtigt weder das Pariser Klimaabkommen noch das deutsche Klimaschutzgesetz. Treibhausgas-Emissionen wurden bei der Auswahl der Projekte nur unvollständig ermittelt. Gegenüber den vermeintlichen Vorteilen wie zum Beispiel Fahrtzeitverkürzungen wurden sie viel zu gering gewichtet. Der wissenschaftliche Dienst des Bundestages bezeichnet die Annahmen und Ziele des Plans als veraltet.

Klimaschutz und zur Einhaltung des deutschen Treibhausgas-Restbudgets verpflichtet. Wenn Deutschland 2045 treibhausgasneutral sein soll, wie es das Klimaschutzgesetz festschreibt, muss aber die Verkehrsinfrastruktur grundlegend überdacht und klimafreundlich gestaltet werden.

Nach dem Klima-Urteil des Bun-

desverfassungsgerichts vom ver-

gangenen Jahr gibt es erhebliche

Bedenken, ob der Verkehrswegeplan

verfassungsgemäß ist. Das Gericht

hatte unter anderem klargestellt, dass

der Artikel 20a des Grundgesetzes alle

### Ein Klimacheck wie in Österreich

Es gibt keine nachhaltige Entwicklung ohne ein zukunftssicheres Verkehrssystem. Dieses muss sicher und klimafreundlich sein. Es muss für alle Menschen in Deutschland bezahlbar und nutzbar sein. Gleichzeitig müssen alle Projekte, die jetzt noch begonnen werden, mit den Zielen des Klima- und Naturschutzes in Einklang stehen und den Flächenverbrauch minimieren. Das ist mit den vielen hundert neuen Autobahnkilometern im Bundesverkehrswegeplan kaum möglich. Dafür bräuchte es einen Klimacheck nach österreichischem Vorbild: Jedes geplante Straßenbauprojekt müsste auf seine Vereinbarkeit mit den Klimazielen geprüft werden. Wo die Vorgaben des Klimaschutzgesetzes nicht eingehalten werden können, dürfen neue Autobahnen weder geplant noch gebaut werden.

Die jetzige Bundesregierung hat das Problem erkannt – jedenfalls auf dem Papier – und will deshalb einen neuen "Infrastrukturkonsens" für den Verkehr erreichen. Im Koalitionsvertrag der Regierungsparteien ist dieses Ziel klar formuliert. Auch die bereits geplanten Vorhaben sollen nach Klimaschutzgesichtspunkten neu sortiert werden. Damit sich vor allem die Straßeninfrastruktur nachhaltig entwickelt, müsste die Bundesregierung dieses Versprechen nun zügig einlösen und vor allem die klimaschädlichsten Vorhaben wie den Bau der A20 stoppen. Bislang sind jedoch keinerlei Schritte in diese Richtung bekannt.

#### Das Recht stärken

Der 2019 gegründete Verein, "Green Legal Impact Germany" setzt sich dafür ein, dass der im Koalitionsvertrag vereinbarte Dialogprozess für einen neuen Infrastrukturkonsens rasch beginnt und keine weiteren Fernstraßen gebaut werden, die nicht mit dem Klimaschutzgebot vereinbar sind. Der Verein unterstützt die hier aktiven Verbände, Initiativen und Einzelpersonen bei rechtlichen Fragen. Kurz gesagt: Es geht um die Stärkung des Rechts als strategisches Mittel für den Umweltschutz. Ziel ist eine starke Zivilgesellschaft als Teil einer funktionierenden Demokratie und eines starken Rechtsstaats.

Die Informationsangebote stehen allen Interessierten offen. Materialien zur Bundesverkehrswegeplanung und zu den verschiedenen Arbeitsbereichen stehen auf den Webseiten des Vereins zur Verfügung. Franziska Albrecht

Weitere Informationen: www.greenlegal.eu Tel. (030) 2359779-60

Anzeige

# Kritisch. Solidarisch. Unabhängig.

Probeabo 3 Ausgaben für 10€



www.lateinamerika-nachrichten.de

# Das bleibende Klassenzimmer

Auch nach der Landesgartenschau geht es mit dem "Grünen Klassenzimmer" in Beelitz weiter

as Gartenfest für alle Sinne, die Landesgartenschau Beelitz, neigt sich dem Ende und damit auch die Bildungsangebote des Grünen Klassenzimmers. Mehr als 7000 Kinder und Jugendliche haben den außerschulischen Lernort besucht und erlebt. Aus Beelitz, aus ganz Brandenburg und auch aus Berlin kamen die Schulklassen, um Neues zu 50 verschiedenen Umwelt-und Nachhaltigkeitsthemen zu lernen und zu erforschen. Durch das "Grüne Klassenzimmer" ist ein breites Netzwerk aus Bildungseinrichtungen, Referent\*innen und Organisationen entstanden, die einen nachhaltigen Beitrag für die Bildungslandschaft leisten.

#### Slawendorf bleibt als Lernort erhalten

Was bleibt nach dem Gartenfest für alle Sinne? Neben den buchbaren Programmen, einem Schulgartenwettbewerb und Aktionswochen hat die Grüne Liga Berlin gemeinsam mit Beelitzer Bildungseinrichtungen, Umweltbildungsaktiven und der Stadtverwaltung intensiv an einer Fortführung des Grünen Klassenzimmers gearbeitet. Und es steht fest - der Lern- und Erlebnisort Slawendorf soll erhalten bleiben. Dank



Naturerfahrung mit allen Sinnen

Foto: GRÜNE LIGA Berlin

des besonderen Engagements der Stadt Beelitz, der Bildungseinrichtungen, von Referentinnen und Kooperationspartnern werden in Beelitz auch in Zukunft Natur und Umwelt aus neuen Blickwinkeln erforscht.

Und der Besuch lohnt sich. Nicht nur, weil der Standort Slawendorf bestehen bleibt, sondern auch, weil qualifizierte



Ferienprogramm im Grünen Klassenzimmer: Moritz erntet Kartoffeln.

Foto: LAGA

Referent\*innen den Ort mit Leben und Wissen füllen werden. Dabei geht es um globales Lernen und um Bildung für nachhaltige Entwicklung. Für die Stadt Beelitz ist dabei klar: Die Bildungsangebote sollen für Kinder- und Jugendgruppen weiterhin kostenfrei sein.

Mareike Hohmann Grüne Liga Berlin e.V. Das Programm für das Jahr 2023 wird rechtzeitig auf der Website der Stadt Beelitz veröffentlicht.

Weitere Informationen und Kontakt: www.laga-beelitz.de/ gruenes-klassenzimmer E-Mail: laga-beelitz@grueneliga-berlin.de

### Friedvolles Miteinander lernen

"Lebenswelten"-Aquarellkalender für das Jahr 2023

er neue Kalender "Lebenswelten bedroht und geliebt" ist erschienen. Mit 24 neuen Aquarellen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen möchte er Menschen durch das nächste Jahr begleiten und erfreuen.

Im Mittelpunkt des diesjährigen Kalenders steht das Thema "Friedvolles Miteinander lernen". Kinder zwischen sieben und 16 Jahren malten dafür im Kunstferienlager in der Uckermark. Es entstanden über 50 Aquarelle. 13 Kinder-



bilder wurden von einer Jury ausgewählt. Mitglieder der künstlerisch-ökologischen Arbeitsgruppe Formica und des Kunstvereins Templin bereicherten den Kalender mit elf weiteren Aquarellen. Der "Lebenswelten"-Kalender wird wie immer ehrenamtlich organisiert und gestaltet.

#### Bilder von Kindern und Erwachsenen

Um Natur in Stille oder gemeinsam zu erleben und um einen friedvollen Umgang miteinander zu lernen, bieten Ferienlager hervorragende Möglichkeiten. Man wohnt, isst, spielt, malt, bastelt, lernt, singt und streitet zusammen. Auf Orientierungswanderungen muss sich jeder auf den anderen verlassen können und bei der Landschaftspflege auf der Hengstwiese sind alle Hände gefragt. In kreativen Workshops entstehen Puzzleteile für die große gemeinsame Abschlusspräsentation, ein Höhepunkt für die Kinder, Eltern, Großeltern und Freunde.

Die Kunstferienlager finden seit vielen Jahren im Sommercamp im uckermärkischen Warthe statt. Dank vieler Spenden konnte das Camp inzwischen  $vom\,Kunstverein\,Templin\,und\,dem\,Freie$ 



Aguarellkurs im Kinderferienlager in Warte/Uckermark

Foto: Jochen Czepa

Schule Prenzlau e.V. erworben werden. Das Camp in Warthe soll künftig gemeinsam und ganzjährig als Kultur- und Umweltbildungsstätte genutzt werden.

#### Ausstellung in Schöneweide

Originale des Kalenders 2023 können vom 6. November bis zum 30. Januar in der Christuskirche in der Firlstraße 16 in Berlin-Schöneweide besichtigt werden. Die Vernissage findet am 5. November um 14 Uhr statt. Der neue Kalender kann für 15 Euro zuzüglich 6 Euro Versandkosten bestellt werden. Marita Czepa

Bezug: Formica, Joachim Czepa, Ludwigsluster Str. 7, 12619 Berlin-Kaulsdorf, E-Mail: joachim.czepa@ berlin.de, Tel. (030) 56301973 www.kv-t.de/kunstkalender

# **Bunte Resilienz**

Wie wir in Zukunft unsere Städte gestalten

itzewellen, Waldbrände, Starkregen und Sturmböen - im vergangenen Sommer sind wir vom Klimawandel und seinen zunehmenden Extremwetterlagen nicht verschont geblieben. Nicht nur Menschen und Tiere stehen durch die unkalkulierbaren Wetterphänomene vor großen Herausforderungen, auch die Vegetation wird sich in Zukunft stark verändern. Viele Pflanzen und Bäume sind den langen Trockenperioden nicht gewachsen und müssen in den kommenden Jahren durch klimaresilientere Pflanzen ersetzt werden. "Resilient" bedeutet widerstandsfähig, krisenfest oder robust. Eine klimaresiliente Bepflanzung soll verhindern, dass sich Großstädte und Ballungszentren in trostlose Orte ohne Grün verwandeln, die im Sommer zur Hitze- und Feinstaubfalle werden.

#### Klimawandel schneller als Stadtverwaltung

Zwar steht der Klimaschutz inzwischen auf der Agenda vieler deutscher Städte, doch konkrete Maßnahmen für mehr Klimaresilienz werden kaum diskutiert oder gar umgesetzt. Dabei ist sich die Wissenschaft einig, dass die negativen Auswirkungen schneller als gedacht eintreten werden, wenn sich weiterhin so wenig an den Konzepten der Städte ändert.

Auch in Berlin beginnt der Umschwung nur langsam, obwohl die Zeit drängt. Bei Baumkronen-Analysen im vergangenen Jahr stellten Fachleute fest. dass von 6000 untersuchten Berliner Linden, Rosskastanien, Ahornbäumen und Platanen nur noch 43 Prozent gesund sind. Das ist ein Spitzenwert in der Verschlechterung seit 1979. Verantwortlich ist dafür unter anderem die trocken-heiße Witterung seit 2018. Aber auch Bauarbeiten, Bodenverdichtung und das eigentlich laut Berliner Naturschutzgesetz verbotene Tausalz bereiten den Bäumen immer mehr Stress. Die Folge sind Krankheiten und letztendlich sogar das Absterben.

#### Pflanzenreich – neu gedacht

Zu den möglichen Gegenmaßnahmen gehört das Nachpflanzen von
klimaresilienteren Gehölzen, wie zum
Beispiel Baumhasel (Corylus colurna).
Das ist ein robuster Straßenbaum, der
im Spätsommer und Herbst essbare
Nüsse produziert, die Eichhörnchen und
anderen Nagern als Nahrung dienen.
Für Privatgärten und Parks eignet sich
zum Beispiel die windfeste Zitterpappel
(Populus tremula), die ein Nährgehölz
für viele Schmetterlinge darstellt.

Unter den Sträuchern ist die Schmalblättrige Ölweide (Elaeagnus angustifolia) eine klimaverträgliche Alternative. Mit ihren silbrigen Blättern und den gelben Blüten sticht sie im Mai



Wicken sind pflegeleichte, bodenverbessernde Pflanzen.

Foto: Juna Kuß

und Juni aus dem Grün hervor und ist attraktiv für Bienen und andere Insekten. Besonders interessant: Die Ölweide gilt mit einer Wuchshöhe von maximal acht Metern als Kleinbaum – gerade für sonnige Hinterhöfe wirkt sie damit als Solitär prächtig, wächst aber nicht so hoch wie viele andere Bäume.

Ebenfalls gut geeignet für die klimaverträgliche Bepflanzung von privaten und öffentlichen Gärten und Parks sind pflegeleichte Stauden und Gräser, die mit Trockenheit und Hitze gut zurechtkommen und Kleintieren und Insekten Nahrung und Unterschlupfbieten. Dazu zählen unter anderem Echter Lavendel, Bergminze, Katzenminze, Steppen-Salbei, Blaustrahlhafer, Moskitogras, Kugeldistel und Kleiner Mannstreu. Auch unter den Zwiebelpflanzen gibt es Arten, die sich bei Trockenheit bewährt haben, zum Beispiel Kugel-Lauch und Damen-Tulpe.

Eine weitere kostengünstige und unkomplizierte Möglichkeit ist das Ausbringen von heimischen Wildblumen, die auf trockenen, sandigen Böden gedeihen, darunter Schafgarbe, Kornblume, Schwarze Königskerze und Moschus-Malve. Diese Pflanzen sind eine ökologisch wertvolle und deutlich robustere Alternative zu herkömmlichem Zierrasen.

### Anpassen, überdenken, dazulernen

Im Klimawandel müssen wir unser Stadtgrün langfristig anpassen und immer wieder neu überdenken. Resilienz bedeutet auch, dass man bereit sein muss, zu lernen und sich neuen Gegebenheiten anzupassen, um eine wirklich robuste Bepflanzung zu erhalten. Auch wenn heimische Pflanzenarten aus







ökologischer Sicht bevorzugt werden sollten, können klimafeste Gewächse aus dem Mittelmeerraum oder anderen Regionen mit trocken-warmem Klima eine wertvolle Ergänzung sein.

Zur Begrünung an "schwierigen Standorten" und zur klimaresilienten und ökologisch wertvollen Bepflanzung berät die Grüne Liga Berlin kostenlos vor Ort, per Telefon und E-Mail. An jedem zweiten und vierten Donnerstag im Monat findet online oder auf dem Ökomarkt am Kollwitzplatz eine offene Sprechstunde zu Begrünungsfragen statt.

Veranstaltung: 21.10., 17.30 Uhr: Heimische Bepflanzung für die Artenvielfalt – Wissen und Tipps für Stadtgärtner\*innen jeder Art, Vortrag in der Urania Berlin. Info/Anmeldung: www.urania.de/stadtnatur Tel. (030) 439747999

Weitere Termine und Informationen: artenvielfalt.grueneliga-berlin.de Tel. (030) 4433910 E-Mail: stadtgruen@ grueneliga-berlin.de

Das Projekt "Heimische Artenvielfalt vor der Tür" wird von der Senatsumweltverwaltung gefördert.

- Anzeigen





# Öko-soziales Experiment

Blühinseln im Berliner Mühlenkiez sollen nur einmal jährlich mit der Sense gemäht werden

eit Jahren versucht die Öko-AG der KulturMarktHalle e.V. Grünflächeneigner im Mühlenkiez in Berlin-Prenzlauer Berg dafür zu gewinnen, das ökologisch unsinnige häufige maschinelle Mähen großer Rasenflächen einzuschränken. Stattdessen sollen sie mehr artenreiche, naturhafte Blühwiesen einrichten, die möglichst nur einmal im Jahr gemäht und mit Totholz-Hecken abgegrenzt werden. All dies kommt der bedrohten Insekten- und Kleintierwelt zugute. Außerdem hält der Bewuchs bei Hitze und Trockenheit die Feuchtigkeit im Boden und verbessert so das lokale Klima

#### Sind Totholzhecken schön?

Leider stößt das Konzept trotz der offensichtlichen Vorteile nicht bei allen Anwohnern auf Gegenliebe: Man ist an gleichförmig-grünen Rasen gewöhnt (auch wenn er mitunter recht vertrocknet aussieht) und findet Totholzhecken hässlich. Für die dringend erforderliche ökologische Wende unserer Gesellschaft ist es ein Hindernis, wenn Anwohner lautstark gegen dieses Konzept streiten.

Wie dieses Hindernis überwunden werden kann, dafür liefert folgende Beobachtung einen Hinweis: Eine Ukrainerin, aufgewachsen in ländlicher Umgebung und an den Anblick von Reisighecken gewöhnt, hat sich bedankt und fand unsere Hecke "wunderschön". Woran wir seit früher Kindheit gewöhnt sind, das prägt unser tiefstes Empfinden lebenslang. Das ist unterbewusst und man kann es keinem Menschen ausreden. Als denkende Wesen sind wir aber durchaus fähig, aus Vernunftgründen



Die Bienenweide wird mit der Sense gemäht

Foto: Hans-Volker Pürschel

gegen unsere innersten Impulse zu handeln und hässlich Empfundenes zu tolerieren – auch wenn wir es nach wie vor nicht schön finden. Darauf müssen wir setzen, Aufklärungsarbeit leisten und wütende Kritik mitunter aushalten. Wenn genügend viele junge Menschen mit Naturwiesen im Kiez herangewachsen sind, erledigt sich das genannte Hindernis von selbst.

### Mähkurs mit innovativem Konzept

Ebenfalls seit Längerem organisiert die Öko-AG in Kooperation mit dem Pankower Grünflächenamt jährlich ein bis zwei Sensenkurse. "Dengeln, Mähen, Heumachen" heißen die Kurse, in denen jeweils etwa zwölf Interessierte diese

alten, ökologisch sinnvollen Kulturtechniken erlernen. Die Mahd mit der Sense ist schonend für Insekten im Gras und für den Bewuchs, verbraucht keinen Sprit und erzeugt weder Abgase noch ruhestörenden Lärm.

Die Öko-AG möchte damit möglichst einen Stamm von Leuten gewinnen, die ansprechbar sind, um die von ihr im Kiez erstrittenen Blühinseln mit der Sense zu mähen. Um dafür einen Anreiz zu setzen, werden die von verschiedenen Geldgebern geförderten Kurse nicht ganz kostenlos angeboten, sondern mit einer gestaffelten Kostenbeteiligung: Wer sich zu mindestens einem Mäheinsatz zu irgendeinem Zeitpunkt im Kiez bereiterklärt, zahlt die Hälfte des regulären Preises, wer dauerhaft bei der Öko-AG einsteigt, davon noch einmal die Hälfte.

#### Zusage oder Absage?

Das Zusammenführen der beiden Ziele – Einrichtung von Blühwiesen und Ausbildung zum Sensenmähen – ist ein öko-soziales Experiment. Schon zweimal konnte die Öko-AG mit ehemaligen Kursteilnehmern eine mit vielen freiwilligen Helfern angelegte Krokuswiese mähen. Dabei machten die Aktiven die Erfahrung: Sehr wenige der Kursteilnehmer, die eine Ermäßigung in Anspruch genommen hatten, haben auf die Anfrage zur Mithilfe überhaupt reagiert. Es bleibt also offen, wie gut oder schlecht das Konzept funktioniert.

Die Öko-AG will dranbleiben und hat ihren Bestand an Blühinseln erweitert. Sie verfügt nun auf dem Gelände der Wohnungsbaugenossenschaft Zentrum neben der erwähnten, rund 500 Quadratmeter großen Krokuswiese auch über eine Bienenweide, eine Rasenfläche um zwei Edelkastanien herum und zwei Vorgärten, bepflanzt mit Akelei und Tulpen inmitten von Naturrasen. Die vier genannten Flächen sind jede etwa 50 Quadratmeter groß. Gegen Ende der Vegetationsperiode ist ein Workshop zum Mähen dieser Flächen geplant. Wer das öko-soziale Experiment unterstützen und sich beteiligen möchte, ist gern eingeladen, Kontakt aufzunehmen.

Hans-Volker Pürschel

Öko-AG KulturMarktHalle e.V. Treffen jeden ersten Montag im Monat, 19 Uhr, Kulturmarkthalle, Hanns-Eisler-Str. 93, 10409 Berlin-Prenzl. Berg. Kontakt per E-Mail: oeko-ag@kulturmarkthalle-berlin.de

# Berliner Naturschutzpreis verliehen

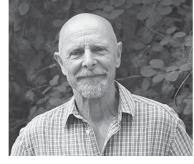
Landesstiftung zeichnet Stefan Materna und das Projekt "Urbanität & Vielfalt" aus

Auch in diesem Jahr hat die Stiftung Naturschutz Berlin außerordentliche Leistungen für den Naturschutz gewürdigt. Den zum 35. Mal ausgelobten Berliner Naturschutzpreis erhielten der Naturschutzwart Stefan Materna und das Projekt "Urbanität & Vielfalt".

#### Schützer der Turmfalken

Seit über 30 Jahren setzt sich Stefan Materna ehrenamtlich für den Naturschutz ein. Das Wuhletal, Marzahn und angrenzende Biotope sind sein Arbeitsplatz. Er pflegt Feuchtbiotope, schützt Amphibien und Reptilien und widmet sich vor allem mit großem Engagement dem Vogelschutz.

In der Großsiedlung Marzahn betreut er die steigende Zahl an Turmfalken, pflegt Nistkästen, beringt die Greifvögel und prüft ihren Bestand. Mit seinem Ein-



Stefan Materna

Foto: Susanne Jeran/SNB

satz beweist Materna, dass Naturschutz im Wohnungsbau funktionieren kann. Er sensibilisiert Wohnungsgenossenschaften, begeistert Anwohnerinnen und unterstützt mit seiner großen Erfahrung die Wildvogelstation des Naturschutzbundes. Dank seiner jahrzehntelangen intensiven Arbeit konnten viele wissenschaftliche Daten über die Marzahner Falkenpopulation gesammelt werden.

### Erhaltung gefährdeter Wildpflanzen

Naturschutz zum Mitmachen ermöglicht das Projekt "Urbanität & Vielfalt". Seit 2016 lädt es Familien, Privatpersonen und Kleingartenvereine ein, städtische Flächen mit neuem Leben zu besiedeln. Mit der Vermehrung und Ausgabe von Jungpflanzen gefährdeter Wildpflanzenarten aus regionalem Saatgut fördert das Projekt Interesse und Verständnis für biologische Vielfalt. Deutschlandweit werden ausgewählte Wildpflanzenarten ausgepflanzt und weitergepflegt—in Gärten, auf Balkonen oder auf einer Archefläche wie in Berlin.

Im Jelena-Šantić-Friedenspark in Berlin-Hellersdorf betreut das Projekt 900 Kleinbeete und organisiert Patenschaften. Dort werden 34 Wildpflanzenarten nachgezüchtet, geerntet und an anderen Standorten ausgebracht. Der Ort ist durch das Projekt zu einem familienfreundlichen Treffpunkt geworden.

Insgesamt kann der Bestand von rund 80 gefährdeten Wildpflanzenarten geschützt werden. Mit einer fünfstelligen Teilnehmerzahl ist das Umweltbildungsund Naturschutzprojekt das größte seiner Art und gewinnt Menschen auf Schulungen, Exkursionen und Biotoppflegeeinsätzen für den aktiven Naturschutz.

Jana Kotte

Weitere Informationen: www.stiftung-naturschutz.de/ naturschutzpreis Tel. (030) 263940

### **Infodienst Gentechnik**

Nachrichten zur Gentechnik in der Landwirtschaft

#### BASF und Corteva stapeln Spritzmittel-Resistenzen

Es ist ein Teufelskreis: Immer neue Spritzmittel erzeugen bei Wildpflanzen immer neue Resistenzen. Um solche "schwer kontrollierbaren Unkräuter" weiterhin beseitigen zu können, wollen die Agrarchemiekonzerne BASF und Corteva nun gemeinsam Nutzpflanzen wie Soja gentechnisch so verändern, dass sie vier Herbizide aus ihrer Angebotspalette gleichzeitig überleben. Das heißt, sie wollen sich gegenseitig ihre gentechnischen Entwicklungen zur Verfügung stellen, mit denen sie die Pflanzen bislang gegen ihre eigenen Herbizide geschützt haben. Auch Glyphosat-Duschen sollen die Pflanzen überleben. Ursprünglich war für Gentechnik mit dem Versprechen geworben worden, sie werde den Pestizideinsatz reduzieren.



#### Bolivien geht gegen Saatgut-Schmuggel vor

Mehr als 620 Tonnen transgene Sojabohnen und Mais im Wert von fast 900.000 US-Dollar hat die bolivianische Zollbehörde nach eigenen Angaben vor zwei Wochen bei einer Razzia im östlichen Departement Santa Cruz beschlagnahmt. Die Ware wurde in einem Lagerhaus in aufeinandergestapelten Jutesäcken ohne Beschriftung sowie in Silos aufbewahrt. Transgene Lebensmittel seien in Bolivien nicht erlaubt, erklärte ein Zollfahnder. Gegen den Inhaber des Lagers seien Strafverfahren wegen Schmuggels und schweren Exportschmuggels eingeleitet worden.

#### US-Behörde winkt Gentomate durch

14 Jahre hatte Cathie Martin darauf hingearbeitet: Vergangene Woche hat das US-Landwirtschaftsministerium die von der britischen Forscherin gentechnisch veränderte lila Tomate als unbedenklich eingestuft. Damit wurde erstmals eine Gentechnikpflanze in den USA als Ausnahme von der 2020 erlassenen Sicherheitsregel freigegeben. Die transgene Tomate soll kommendes Jahr auf den US-Markt kommen und darf dann ohne Genehmigung angebaut und verkauft werden.

Die violette Farbe erhält das Gemüse durch einen hohen Gehalt an Anthocyanen. Auch Antioxidantien sollen vermehrt enthalten sein. "Unabhängige Studien zeigen, dass Antioxidantien und Anthocyane die Inzidenz von Krebs reduzieren, die Herz-Kreislauf-Funktion verbessern und die Gesundheit und das Wohlbefinden verbessern können", wirbt die Firma Norfolk Plant Sciences (NPS). Cathie Martin vom britischen John Innes Centre hatte NPS mit einem Partner 2007 gegründet, um ihre Forschung an Pflanzen mit gesundheitsfördernden Inhaltsstoffen zu kommerzialisieren.

#### Alzheimer durch Glyphosat-Schäden im Gehirn?

Glyphosat kann die Blut-Hirn-Schranke überwinden. Das wurde an der Universität von Arizona jetzt erstmals im Tierversuch nachgewiesen. Der Herbizid-Wirkstoffgreife dosisabhängig in den Stoffwechsel von Botenstoffen auf eine Art und Weise ein, die Krankheiten wie Alzheimer hervorrufen könnte, schrieb das Forschungsteam.

Bei dem Versuch erhielten Mäuse über zwei Wochen Konzentrationen von 150 bis 500 Milligramm Glyphosat je Kilogramm Körpergewicht ins Futter. Die nachfolgende Analyse der Gehirne zeigte, dass das Glyphosat die Blut-Hirn-Schranke überwunden hatte. Dabei handelt es sich um eine Sicherheits-Zellschicht, die verhindern soll, dass gelöste Substanzen aus dem Blutkreislauf ohne weiteres in die Flüssigkeit des zentralen Nervensystems gelangen. Das Glyphosat ließ sich aber nicht nur in der Flüssigkeit nachweisen, die die Nervenzellen umspült, es zeigte dort auch Wirkung. Abhängig von der jeweiligen Dosis waren erhöhte Werte von TNFα nachweisbar. Die Abkürzung steht für "Tumornekrosefaktor Alpha". Das ist ein wichtiger Botenstoff des Immunsvstems. Erhöhte Gehalte an TNFa gehen mit Entzündungssymptomen einher. Im Gehirn stehen erhöhte TNFα-Werte im Zusammenhang mit Nervenerkrankungen wie Alzheimer.

# Bremst König Charles britische Gentechpläne?

Die neue britische Premierministerin Liz Truss hat das Umwelt- und Agrarministerium umbesetzt. Der neue Minister ist Klimaschutzgegner, der neue Staatssekretär wird von seinem Vorgänger als "kleiner Bolsonaro" charakterisiert. Umweltschützer und Gentechnikkritiker, aber auch konservative Politiker fürchten, dass ihre neue Regierung der Landwirtschaft und der Umwelt schaden wird. Denn unter anderem will sie die sogenannte neue Gentechnik für die Lebensmittelproduktion freigeben. Experten erwarten, dass der neue König und Biobauer Charles III. sich künftig vor allem hinter den Kulissen für Ökologie und Umwelt engagieren wird. Als Prinz Charles hatte er vielfach klar Stellung

Vera Fischer, Leo Frühschütz Informationsdienst Gentechnik

Ausführliche und aktuelle Texte: www.keine-gentechnik.de

# DER RABE RALF

#### Ich bestelle den RABEN RALF

- ab der nächsten Ausgabe
- ab Monat
- / 2 0
- Abonnement 25,- €
- Förderabonnement 40,- €



**für ein Jahr** (Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn sie nicht vor Ablauf des Abo-Jahres schriftlich gekündigt wird )

Datum/Unterschrift

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

#### Zahlungsmöglichkeiten:

per Rechnung

Ich erhalte jährlich eine Rechnung und überweise den Betrag auf das dort angegebene Konto

per Lastschrift

Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer Lastschrifteinzugsermächtigung/SEPA-Mandat

#### **Einwilligung zum SEPA-Lastschriftmandat**

Jahresbeitrag:

Abo 25,- Euro

Förderabo 40,- Euro

Kontoinhaber in:

**IBAN** 

Datum/Unterschrift Kontoinhaber in:

## **VERSCHENKEN!**

Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

Name, Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:



GRÜNE LIGA Berlin e.V. Redaktion DER RABE RALF Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin raberalf@grueneliga.de Telefon 030 / 44 33 91 - 47 Fax 030 / 44 33 91 - 33

# Mit gutem Gewissen verpachten?

Das "Fairpachten"-Projekt berät Grundbesitzer über Naturschutzmaßnahmen

In einer vernünftig eingerichteten Welt würde das Land denen gehören, die es – ökologisch – bearbeiten. Die Wirklichkeit sieht leider ganz anders aus: Nur wenige Landwirte in Deutschland bewirtschaften überwiegend ihren eigenen Boden. Der Großteil der Flächen ist monokulturelles Pachtland. Da eine Bodenreform nicht in Aussicht ist,

müssenvorläufig andere Ansätze gefunden werden. Das NABU-Beratungsprojekt "Fairpachten" richtet sich an Grundbesitzer, die Naturschutzmaßnahmen in ihre Pachtverträge aufnehmen wollen. Wie kommt das bei den pachtenden Bäuerinnen und Bauern an? Fragen an Projektleiterin Karoline Brandt.

Der Rabe Ralf: Frau Brandt, in Deutschland an verlässliche Daten über Bodenbesitzverhältnisse zu kommen, ist fast unmöglich. Wie hoch ist Ihrer Meinung nach der Anteil an Verpächtern, die selbst

keine Landwirtschaft betreiben? Mit anderen Worten: Wie groß ist Ihre Zielgruppe?

Karoline Brandt: Etwa 60 Prozent der Landwirtschaftsflächen in Deutschland sind verpachtet, sowohl durch private Landeigentümer/innen als auch durch Kirchen und Kommunen. Verpächter/innen von Acker- und Grünlandflächen haben die Möglichkeit, Naturschutzmaßnahmen in ihren Pachtverträgen zu vereinbaren, und spielen somit eine große Rolle beim Erhalt der Artenvielfalt in der Agrarlandschaft.

### Wie war die bisherige Resonanz aus dem Kreis der privaten Verpächter?

Uns erreichen täglich Beratungsanfragen von privaten Verpächter/innen aus ganz Deutschland, aber auch von Kirchen und Kommunen. Von den Landeigentümer/innen, die sich von uns beraten lassen, erhalten wir auch durchweg positive Rückmeldungen. Viele sind dankbar, dass wir ihnen das nötige Wissen an die Hand gegeben haben, um sich mit "ihren" Pächter/innen über Naturschutzmaßnahmen austauschen zu können und ihre Wünsche zur Bewirtschaftung der Fläche mitzuteilen. Und sie freuen sich darüber, dass sie nun gemeinsam mit "ihren" Landwirt/innen einen echten Beitrag zum Schutz der Artenvielfalt auf ihrer Fläche leisten.

# Wie groß sind die Flächen der bisher interessierten Verpächter im Durchschnitt?

Bei uns haben sich Verpächter/innen beraten lassen mit einer Fläche von einem halben Hektar bis hin zu mehreren tausend Hektar, was dann vor allem bei Kommunen der Fall war. Die Größe der Flächen spielt für die Beratung keine Rolle, denn jeder Hektar zählt.

Ihr Beratungsangebot richtet sich auch an Kirchen. Der Anteil kircheneigener Ländereien am Gesamtbesitz ist in Deutschland hoch. Nach eigenen



Erfreut Verpächter und Natur: Insektenbesuch.

Foto: Frank Gottwald

# Angaben verfügt die evangelische Kirche über einen Grundbesitz von etwa 325.000 Hektar, die katholische Kirche veröffentlicht keine Daten. Wie reagieren die Kirchen auf Ihr Beratungsangebot?

Es melden sich erfreulich viele Interessierte bei uns, die entweder in ihrer Kirchengemeinde aktiv sind und etwas tun wollen oder auch direkt aus dem Kirchenvorstand kommen - und die sind oft auch sofort begeistert von den Möglichkeiten, die es gibt, um naturschutzverträglicher zu verpachten. Meist wirken aber viele Parteien an so einer Entscheidung mit, weshalb der Prozess häufig einfach länger dauert wir stehen natürlich gerne beratend zur Seite. Außerdem gehen wir auch selbst auf Kirchenvertreter/innen zu, so waren wir einmal auf dem evangelischen Kirchentag und haben Fairpachten dort vorgestellt. Grundsätzlich könnte hier aber noch viel mehr passieren.

#### Sie haben erwähnt, dass Sie sich auch an Kommunen, Gebietskörperschaften, Stiftungen und Unternehmen wenden. Wie waren hier die Reaktionen?

Ähnlich wie bei den Kirchen melden sich auch viele interessierte Kommunen bei uns, die gerne mehr für die Artenvielfalt auf ihren Landwirtschaftsflächen tun wollen. Das sind oft Gemeinderatsmitglieder und Sachbearbeiter/innen aus der Umweltabteilung, die aktiv werden wollen, oder Bürgermeister, die ein Leitbild in der Kommune haben und deshalb konkrete Naturschutzmaßnahmen umsetzen möchten. Auch hier wirken natürlich viele Entscheidungsträger

mit und wir begleiten die Beteiligten in ihrem Entscheidungsprozess mit unserer Beratungsleistung.

### Wie sieht Ihr Angebot konkret aus? Wie verläuft eine typische Beratung?

Wer Land besitzt und sich für eine Beratung interessiert, kann einfach bei uns anrufen. Die zuständigen Regio-

> nalberater/innen aus der Region beraten dann per Telefon oder per Online-Videokonferenz. Gemeinsam verschaffen wir uns zunächst einen Überblick über die Fläche, wenn möglich, anhand eines Luftbildes. Je nach den Wünschen der Verpächter/innen und der örtlichen Gegebenheiten schlagen wir passende Naturschutzmaßnahmen vor, erläutern, was diese in der landwirtschaftlichen Praxis bedeutet und wie sie im Pachtvertrag gemeinsam mit den Landwirt/innen vereinbart werden können. Dazu stellen wir auch einen Musterpachtvertrag zur

Verfügung. Die Verpächter/innen können sich natürlich auch nach einem ersten Beratungsgespräch jederzeit wieder mit Fragen an uns wenden.

## Zu welchen Naturschutzmaßnahmen raten Sie am häufigsten?

Das ist immer abhängig von der Fläche, den Bedingungen vor Ort und den Wünschen der Verpächter/innen. Wenn ein/e Landeigentümer/in zum Beispiel gerne etwas für Bienen und andere Insekten auf dem Acker tun möchte, bieten sich die Vereinbarung einer weiten Fruchtfolge und die Anlage eines mehrjährigen Blühstreifens an, um ein breiteres Nahrungsangebot zu schaffen. Randstrukturen am Ackerrand bieten Unterschlupf und Brutstätten. Außerdem sollte auf das Ausbringen von Pestiziden verzichtet werden. Das schützt nicht nur die Insekten, sondern auch Boden, Gewässer und die Vielfalt von Ackerwildkräutern

#### Auch ökologisch wirtschaftende Betriebe stehen unter enormem gesellschaftlichem und ökonomischem Druck. Wie vermeidet es Ihr Programm, den Pächtern zusätzliche bürokratische Papierarbeit aufzubürden?

Landeigentümer/innen und Landwirt/innen vereinbaren gemeinsam, ob und welche Naturschutzmaßnahmen umgesetzt werden. Das Beratungsangebot ist deshalb modular aufgebaut und beinhaltet eine Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmen—vom Anlegen eines Blühstreifens bis zum ökologischen Landbau. In unserer Beratung weisen wir außerdem darauf hin, wenn für

passende Naturschutzmaßnahmen die Möglichkeit einer Förderung besteht.

Wenn landwirtschaftsferne Grundbesitzer den Pächtern Vorschriften bei der Art der Bewirtschaftung machen, kann eine Form von "Öko-Feudalismus" entstehen: Der Verpächter bekommt zusätzlich zur Pacht ein gutes ökologisches Gewissen, der Bauer muss neben der Pacht zusätzliche Leistungen erbringen und hat vielleicht sogar Gewinneinbußen. Wie vermeidet Ihr Programm eine solche Schieflage?

Viele Landwirt/innen sind einer naturschutzfreundlichen Bewirtschaftung zugeneigt und offen für Naturschutzmaßnahmen. Landbewirtschaftung kann nur im Sinne der Nachhaltigkeit funktionieren: Böden, die dauerhaft fruchtbar bleiben, sind ihre Existenzgrundlage. Bienen, die für die Bestäubung sorgen, sind wichtig für die Erträge. Verpächter/in und Pächter/in vereinbaren daher gemeinsam. ob und welche Naturschutzmaßnahmen Aufnahme in die Pachtverträge finden. Teil der Verhandlungen kann auch die Höhe des Pachtzinses oder die Pachtlaufzeit sein. Hier können sich Verpächter/in und Pächter/in beispielsweise entgegenkommen. Fairpachten gibt mit der Beratung Verpächter/innen das nötige Wissen an die Hand, sich auf Augenhöhe mit ihren Pächter/innen auszutauschen und ihre Wünsche an die Bewirtschaftung der Flächen mitzuteilen. An den konkreten Vertragsverhandlungen beteiligen wir uns jedoch nicht.

# Wie haben die betroffenen Bäuerinnen und Bauern bisher auf Ihr Beratungsangebot reagiert? Verlaufen die Gespräche überwiegend konfliktfrei? Wo gibt es Schwierigkeiten?

Von den Landwirt/innen selbst erhalten wir kaum Rückmeldungen, da wir ausschließlich die Verpächter/innen der Landwirtschaftsflächen beraten. Aus vielen Rückmeldungen von Verpächter/innen, die in den Dialog mit ihren Landwirt/innen gehen, wissen wir aber, dass es bei den Landwirt/innen eine große Offenheit für das Thema gibt und schon viele Pachtverträge mit Naturschutzmaßnahmen vereinbart werden konnten.

### Wie können interessierte Grundbesitzer mit Ihnen in Kontakt treten?

Interessierte Verpächter/innen können einfach bei uns anrufen oder uns eine Mail schreiben. Gemeinsam vereinbaren wir dann einen Beratungstermin.

Interview: Johann Thun

Weitere Informationen: www.fairpachten.org Tel. (030) 284984-1844 E-Mail: fairpachten@nabu.de

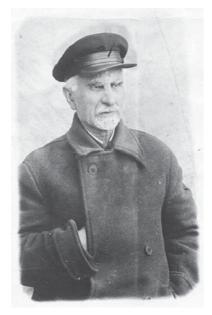
# Der Mann, der Bäume pflanzte

Der Forstwirtschaftler Micheil Murwanischwili rettete Georgiens Wälder

ennen Sie die Kurzgeschichte "Der Mann, der Bäume pflanzte" von dem französischen Schriftsteller Jean Giono? Sie erzählt von dem langen, aber erfolgreichen Alleingang eines Schäfers, der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein trostloses Tal in den provenzalischen Voralpen wieder aufforstet. Wie wäre es, wenn ich Ihnen von einer realen Person mit einer ähnlichen Geschichte etwa zur gleichen Zeit erzählen würde? Sie spielt allerdings in einem anderen Land.

Unser Held hieß Micheil Murwanischwili und lebte von 1875 bis 1959 in Georgien. Der studierte Forstwirtschaftler war stellvertretender Direktor eines der wichtigsten Forstämter in dem Land zwischen Schwarzem Meer und Kaukasus. Wie überall, wo er hinkam, engagierte er sich für die Entwicklung der Gemeinde und für allgemeine Bildung, richtete den ersten Lesesaal ein.

Zu der Zeit gehörte Georgien zum russischen Zarenreich und unterlag dessen Gesetzen und Regeln. Als der russische Landwirtschaftsminister eine Verordnung erließ, nach der künftig jeder Wald abholzen und das Holz nach Gutdünken nutzen durfte, war



Micheil Murwanischwili (1875-1959)

Foto: unbekannt/gemeinfrei

für Murwanischwili klar, dass dies zur Zerstörung der georgischen Wälder führen würde. Mitte der 1890er Jahre veröffentlichte der junge Förster einen Artikel in der damals einflussreichen Zeitung "Iweria", in dem er seine Unzufriedenheit mit dem neuen Gesetz zum Ausdruck brachte und vor den dramatischen Folgen warnte. Natürlich kam dies schnell den Behörden in Moskau zu Ohren. Die Folge war Murwanischwilis Absetzung. Für einige Jahre wurde er an einen entfernten Ort versetzt.

#### Waldschutz und Bildung

Ab 1910 leitete Murwanischwili acht Jahre lang das Forstamt in Zagweri. In der kleinen Stadt musste das Trinkwasser aus einem drei Meilen entfernten Ort geholt werden. Er entdeckte neue Wasserquellen und machte sie nutzbar. Auch einen Waldpark für Urlauber ließ er anlegen. Nach einem Waldbrand wurde unter seiner Aufsicht ein 450 Hektar großer Kiefernwald gepflanzt.

In Bordschomi – heute ein beliebter Urlaubsort – richtete Murwanischwili 1923 die erste mechanisierte Saatgut-Trocknungsanlage des Landes ein, das inzwischen Sowjetunion hieß. Er legte damit den Grundstein für eine moderne Forstwirtschaft. Die in Bordschomi gezüchteten Samen wurden auch in andere Regionen und Länder verschickt. Überall begannen Forstbetriebe neue Kiefernsorten zu züchten. Murwanischwili wurde nicht nur zu einem Pionier der Wiederaufforstung, er leistete auch viel für eine gute Aus- und Weiterbildung in der Forstwirtschaft und darüber hinaus.

Gegen Ende seiner Laufbahn kehrte Murwanischwili in seine Heimatstadt Surami zurück und war dort wiederum im Forstamt tätig. Er gründete eine Baumschule und ließ dann auf 130 Hektar eine spezielle Kiefernsorte anpflanzen. Heute ist das "Surami Resort" ein beliebter Ort zur Stärkung von Atmungs- und Immunsystem.

Micheil Murwanischwili starb 1959. Seinem Wunsch entsprechend wurde er in Surami am Rande des von ihm gepflanzten Waldes beigesetzt. Dank des unermüdlichen Einsatzes dieses einzigartigen Menschen sind heute weite Teile Georgiens mit Wäldern bedeckt. Was sich fast wie ein Märchen anhört, kann kommenden Generationen als Vorbild dienen. Denn den Mann, der Bäume pflanzte, gab es wirklich.

Ana Barbakadse

# Hungern mit vollem Magen

Der Eissturmvogel ist Seevogel des Jahres 2022

Der Titel "Seevogel des Jahres" soll jedes Jahr auf wichtige und bedrohte Arten von See- und Küstenvögeln aufmerksam machen. Doch dieses Jahr ist es mit dem Eissturmvogel eine ganz besondere Art geworden. Der Vogel ist nämlich von großer Bedeutung bei der Beurteilung der Verschmutzung der Nordsee und zeigt uns, dass unsere Meere schon lange nicht mehr das sind, was sie einmal waren. Der Titel wird vom Verein Jordsand verliehen.

### Ein Leben auf hoher See

Als Hochseevogel verbringt der Eissturmvogel die meiste Zeit seines Lebens über dem Meer, an Land wird nur gebrütet. Eissturmvögel erinnern vom Aussehen her an Möwen, jedoch sind sie etwas größer und haben einen kürzeren Hals. Außerdem besitzen sie die für Hochseevögel typische Röhrennase, über die überschüssiges Salz aus Nahrung und Wasser ausgeschieden werden kann.

In Deutschland brütet der Eissturmvogel nur auf Helgoland. Dort ließen sich dieses Jahr nur noch 25 Brutpaare beobachten – schockierend, wenn man bedenkt, dass es 2006 noch 120 waren. Stefan Garthe vom Forschungs- und



Eissturmvogel im Flug

Foto: Thorsten Runge

Technologiezentrum Westküste meint, dass die Tiere hierzulande wohl bald aussterben werden: "Da Eissturmvögel lediglich ein Ei pro Jahr legen und erst im Alter zwischen acht und zwölf Jahren geschlechtsreif sind, werden sie wahrscheinlich in Deutschland aussterben, da nicht mehr genug Tiere

zum Erhalt der Gesamtpopulation überleben."

Der Grund für die konstant sinkende Population lässt sich im Magen des Tieres finden. Der Eissturmvogel hat sich durch die Fischerei lange Zeit sehr gut verbreiten können, da er als Allesfresser die hier anfallenden Reste vom Ausnehmen der Fische, die über Bord geworfen werden, fressen kann.

Doch genau diese Industrie wird ihm jetzt-neben Plastikverpackungen und geringerem Fischaufkommen – zum Verhängnis, denn etwa zwei Drittel des in den Meeren und Ozeanen treibenden Plastiks stammen von der Fischerei.

#### Diät mit Todesfolge

Der Vogel verwechselt Plastik mit Nahrung, was dazu führt, dass sich das unverdauliche Plastik in seinem Magen anhäuft und er verhungert, da er keine neue Nahrung aufnehmen kann.

Der Eissturmvogel ist hierfür sogar so anfällig, dass er als Indikator für Kunststoffmüll in der Nordsee genutzt wird, zum Beispiel im Rahmen der Konvention zum Schutz der Meeresumwelt des Nordostatlantiks. Auch bei Populationen in anderen Ländern wird Plastik bei einem Großteil der Tiere im Magen gefunden. Wer hier helfen will, verzichtet am besten auf Plastikbeutel, -verpackungen und Fisch.

Justin Penzel

Weitere Informationen: www.jordsand.de (Themen) Tel. 04102 / 32656

# Wo der Pfeffer wächst!

In 80 Nutzpflanzen um die Welt – Teil 7: Gewürze

anz schön weit weg führt diesmal unsere Reise in 80 Nutzpflanzen um die Welt. Im siebten Teil bringen wir etwas Pep in unser Essen – es geht um Gewürze. Die meisten Gewürze sind weit gereist, mögen es warm und manche machen uns und unsere Speisen scharf.

#### Sein Gold wert

Es war einmal ein Vogel, der lebte in einem fernen Land und baute sein Nest aus Zimtstangen. Er brachte so viele Zimtstangen ins Nest, dass dieses irgendwann unter der Last zusammenbrach und die Menschen die Zimtstangen einsammeln konnten. Andere vertrieben den Vogel aus dem Nest und stahlen die Stangen. Die Zimtstangen brachten Händler aus dem arabischen Raum bis nach Griechenland, wo sie – so oder ähnlich – vor rund 2500 Jahren die Geschichte vom Cinamologus, dem Zimtvogel, erzählten.

Die Geschichte gab dem kostbaren Gut einen mythischen Hintergrund und machte es noch begehrter. Es ist aber nicht die erste und bei Weitem nicht die einzige fantastische Gewürz-Geschichte. Schon tausend Jahre zuvor machte sich die ägyptische Königin Hatschepsut auf die Suche nach dem legendären Punt-dem Land des Goldes, aus dem auch der Weihrauch kam.

#### Krieg und Handel

Der Gewürzhandel hat eine lange Tradition und verhalf so manchem zum Aufstieg. Gleichzeitig ist die Geschichte des Gewürzhandels geprägt von Ausbeutung und Gewalt und hat für lange Zeit auch das Aussehen unserer Weltkarten und unseren Blick auf andere Kulturen und Länder geprägt.

Schon vor tausenden Jahren gab es einen regen Austausch zwischen Orient und Okzident. Ein wichtiger Bestandteil des Austausches waren Gewürze, die mit Gold aufgewogen wurden. So wurde unter anderem Kardamom aus Indien in der Bronzezeit entlang des Persischen Golfes von den Babyloniern, Assyrern und Ägyptern importiert. Als Alexander der Große sein kurzlebiges Weltreich schuf, verfügte er über umfangreiche Informationen zur Herkunft und zum Handel von Gewürzen, und das neugegründete Alexandria wurde zu einem Zentrum des Gewürzhandels in der Antike.

Im Mittelalter wurde Venedig, den Kreuzzügen zum Trotz, zu einem der wichtigsten Umschlagplätze für Gewürze. Vor allem Pfeffer war von Bedeutung und machte gewiefte und risikobereite Händler reich. Denn der Gewürzhandel war ein riskantes Geschäft. Piraten, Kriege, Stürme und das Fehlen von Versicherungen machten den Transport und Handel mit Pfeffer zu



Ein Bauer auf der indonesischen Insel Java trocknet Muskatnüsse in der Sonne.

Foto: Arie Basuki, commons.wikimedia.org/?curid=107922787

einem Glücksspiel. Allerdings mit Aussicht auf hohe Gewinne, denn von der Ernte in den Dschungeln Indiens über die Handelsrouten im arabischen Raum bis zum Markt in Europa stieg der Wert exponentiell. Und Pfefferkörner waren klein, leicht zu transportieren, haltbar und äußerst begehrt. Ein Statussymbol

Aufstieg. Eine einzelne kleine Nuss kostete so viel wie eine halbe Kuh und war mehr als ihr eigenes Gewicht in Gold wert. Im 17. Jahrhundert läutete der Handel mit der Muskatnuss die frühe Phase des Kapitalismus ein. Mit der Niederländischen Ostindien-Kompanie wurde eines der ersten kapitalistischen



Safranernte im indischen Bundesstaat Kaschmir

Foto: Salix Oculus, commons.wikimedia.org/?curid=63210068

auf dem Tisch des Königs genauso wie ein begehrtes Aphrodisiakum. Angeblich prahlte Wilhelm von Aquitanien, auch als Wilhelm der Fromme bekannt, um 1100 mit einer einwöchigen Ménage à trois – angeheizt durch den Pfeffer will er es auf nicht weniger als 188 Anstrengungen gebracht haben.

#### Frühes kapitalistisches Monopol

Ein weiteres Gewürz, das die Libido anregt, ist Muskat. Anders als viele andere importierte Gewürze kam es erst im Mittelalter nach Europa. Dann erlebte es aber einen kometenhaften Handelsmonopole geschaffen und mit extremer Gewalt durchgesetzt.

Der Muskatbaum wuchs nur auf den indonesischen Banda-Inseln im Archipel der Molukken. Sie wurden auch als Gewürzinseln bezeichnet. Die Niederlande kontrollierten den Muskathandel bis ins 18. Jahrhundert und bestimmten durch das Monopol den Preis. Um das zu erreichen führten sie Krieg gegen Portugal und England. Dazu töteten sie die ortsansässigen Bandanesen, die bis dahin mit Händlern der Region ihre Güter ausgetauscht hatten. Die Forschung geht hier von rund 15.000 Toten aus, nur wenige retteten sich auf andere Inseln. Auf den Plantagen

mussten dann Sklaven arbeiten, um die ermordeten Einheimischen für wenig Geld zu ersetzen.

Im Laufe der Zeit gelang es, Muskat auch anderswo anzubauen. Wichtige Anbauländer sind heute auch Guatemala und Grenada in Mittelamerika. Die Bandanesen haben sich ihre Inseln und ihre Kultur inzwischen wieder zurückgeholt. Die Folgen des Handelskolonialismus zeigen sich aber überall. Alte Plantagen und Festungen haben ihre Spuren in der Landschaft hinterlassen und die kulturellen Einflüsse bei den Menschen. Zwar versuchten die Holländer den Gewürzanbau der Bandanesen nachzuahmen, aber die Banda-Inseln und ihre Bevölkerung haben sie dennoch unwiederbringlich verändert.

#### Backe, backe Kuchen

Auch heute noch lässt sich mit Gewürzen viel Geld machen, sind sie doch mitunter die teuersten Zutaten im Essen. So kostet ein Kilogramm Filet vom Kobe-Rind um die 1000 Euro, Safran dagegen, das teuerste Gewürz der Welt, mindestens das Dreifache. Für echten Safran zahlt man im Einzelhandel schon mal fünf Euro für nicht mal ein Gramm.

Safran, die Blütennarben vom Safrankrokus (*Crocus sativus*), war schon immer teuer. Das liegt nicht zuletzt daran, dass die Ernte aufwendig und der Ertrag von einem Feld vergleichsweise niedrig ist. So braucht es für ein Kilogramm Safranfäden rund 150.000 Blüten. Und dennoch ist Safran so verbreitet und beliebt, dass er selbst in einem Kinderlied erwähnt wird. Safran im Kuchen, in der Paella oder auch zum Färben von Seide sind nur einige der Einsatzmöglichkeiten.

Die Krokusse blühen im Herbst, und zwar alle praktisch gleichzeitig, so dass für die Ernte nur eine sehr kurze Zeit zwischen Auf- und Verblühen bleibt, um die kostbaren Fäden zu gewinnen. Die Felder mit den lilafarbenen Blüten bieten aber auch ein einmaliges Schauspiel, das inzwischen Reisende aus aller Welt anlockt und den Menschen in den Anbaugebieten eine weitere Einnahmequelle bietet, zum Beispiel in der Region Kaschmir, dem zweitgrößten Produzenten weltweit. An der Spitze liegt mit bis zu 90 Prozent der Welternte der Iran. Anke Küttner

Als Bonus gibt es in unserer Serie noch einen letzten Teil: Pünktlich zu Weihnachten geht es in der nächsten Ausgabe um Genussmittel wie Agave, Kaffee und Zucker. Das Projekt "In 80 Nutzpflanzen um die Welt" wird durch Engagement Global im Auftrag des Bundesentwicklungsministeriums gefördert.

Weitere Informationen: 80nutzpflanzen.grueneliga-berlin.de

# **Entsiegelt Berlin!**

#### Für das Überleben unserer Stadt ist eine weitgehende Flächenentsiegelung notwendig – und möglich

erlins Wasserversorgung geht es schlecht. Der Grundwasserspiegel sinkt und sinkt. Nicht nur die Bäume in Straßen, Parks und Wäldern reichen nicht mehr ans Grundwasser heran, auch Berlins einstiger Stolz, die Gewinnung des Trinkwassers auf eigenem Boden, steht schon länger auf wackeligen Füßen.

Vor einigen Jahren enthielt eine unscheinbare Zeitungsmeldung die Nachricht, die Berliner Wasserbetriebe seien dazu übergegangen, Wasser aus Sachsen-Anhalt zuzukaufen. Inzwischen führt der Dachverband der Berliner Naturschutzverbände, die BLN, eine Klage gegen das Land Berlin, weil die Berliner Wasserbetriebe sogar damit begonnen haben, Berlins Moore leerzupumpen.

Eine lebensnotwendige Ressource geht bedrohlich zur Neige. Die Verantwortlichen aber schweigen und verharren im "Dienst nach Vorschrift"-Modus, Erst kurz vor seinem Wechsel zur Berliner Flughafengesellschaft wagte es der damalige Vorstandsvorsitzende der Berliner Wasserbetriebe, Jörg Simon, die brisanten Probleme immerhin anzusprechen, und er nannte auch maßgebliche Ursachen. Denn der Wassermangel ist bei Weitem nicht nur auf den Rückgang der Niederschläge im Zuge der Klimakrise zurückzuführen - sondern vor allem auf die für einen Bürgersteig-Grünzug immer weiter zunehmende

Versiegelung der Stadt, die verhindert, dass der kostbare Regen zurück in den Erdboden gelangt und dort zur Grundwasser- und Trinkwasser-Neubildung beiträgt. Stadtentwicklungspolitisch falsche Weichenstellungen, die sich ändern lassen.

#### Dachbegrünung ist nicht die Antwort

Mit Asphalt und Beton "versiegelter" Boden, gefolgt von steinern gepflastertem oder stark verdichtetem Boden – wie bei vielen Schotterflächen -, kann keinen oder nur wenig Regen aufnehmen. Das Regenwasser fließt dann in den nächsten Gully und wird zu "Abwasser". Wer sich in Berlin umschaut, dem fallen rund um den Hauptbahnhof, den Alexanderplatz, das Rote Rathaus, die Museumsinsel oder den Fehrbelliner Platz - und natürlich nicht nur dort - die gigantischen und völlig unnötigen "Grauflächen" auf: Wüsten aus Asphalt, Beton, Kunststoff, im besten Fall Schotter

Was unsere Stadt außerdem aus-

macht, sind Dachflächen. Wenn es endlich einmal regnet, fließt bei fast allen sogenannten Bestandsbauten das kostbare, "saubere" Nass ebenfalls in die Kanalisation. Das muss sich ändern - mit Alarmstufe Rot. Dachregenwasser gehört zurück in den Boden. Auch dafür braucht es jede Menge entsie-



Bellermannstraße in Gesundbrunnen: Viel Platz

gelte Fläche, wasseraufnahmefähigen Erdboden. Es ist völlig unverständlich, warum die öffentliche Hand mit ihren vielen Gebäuden in Landes- und Bundeshand hier nicht längst mit gutem Beispiel vorangeht, besonders dort, wo öffentliche Grünflächen angrenzen und der entsiegelte Boden wie auch die dortige Vegetation nach Verstärkung mit dem kühlen Nass förmlich schreit. So etwa im Wilmersdorfer Preußenpark, der an drei Seiten von Landes- und Bundesbehördenbauten umgeben ist. An vielen Orten muss dazu aber erst einmal der umgebende Boden entsiegelt werden.

Gründächer und Fassadenbegrünung leisten einen Beitrag zum Stadtklima, aber nicht zur Grundwasserneubildung. Im Gegenteil, sie fangen Wasser ab. Nicht nur die Baubranche, sondern leider auch die Umwelt- und Stadtentwicklungsverwaltung mitsamt ihrer politischen Spitze präsentieren Gründächer und Fassadenbegrünung gern – und häufig unwidersprochen – als Antwort auf sämtliche negativen Folgen der Nachverdichtung, um der unbequemen Diskussion über die zu hohe Versiegelung der Stadt auszuweichen. Auf Wassermangel und Grünflächenverlust geben Gründächer und Fassadenbegrünung aber keine Antwort. Auf das Artensterben, das längst bedrohliche Ausmaße angenommen hat, großenteils ebenfalls nicht.

Wir brauchen also entsiegelten Boden für unsere Versorgung mit Trinkwasser, für die Versorgung der Vegetation, für die Biodiversität und für gesunde Lebensverhältnisse, das heißt ausreichend erreichbare Grünflächen und weiche Wege.

#### Warum so viel versiegelt wird

Warum also sind so viele unbebaute öffentliche Flächen hochversiegelt, ragen teuer gepflanzte Bäume kümmerlich dreinblickend aus dem Grau heraus statt aus einer saftigen Wiese oder üppigem Gesträuch? Warum werden mehr und mehr öffentliche Plätze, "Grünflächen" und Parks als "Grauflächen" gestaltet? Es gibt eine Reihe von Gründen:

- · Weil die Gestaltung der öffentlichen Plätze und Grünflächen schon lange nicht mehr durch die Ämter selbst geplant, sondern an private Landschaftsarchitekturbüros ausgelagert wird. Diese wiederum rechnen nach der "Honorarordnung für Architekten und Ingenieure" (HOAI) ab und verdienen nur an "gebauten", also versiegelnden Gestaltungselementen Die Vorschläge der Landschaftsarchitekten werden in den Ämtern kaum hinterfragt, die Bezirksverordneten verfolgen die Details in der Regel überhaupt nicht. Beispielhaft besichtigen lässt sich das Ergebnis am Olivaer Platz unweit des Kurfürstendamms, im Kleinen Tiergarten/Ottopark in Moabit sowie in den damals neu angelegten Parks am Nordbahnhof und am Gleisdreieckpark. Für zwei historische Parks, die noch von den städtischen Gartenbaudirektoren völlig unversiegelt und landschaftsnah angelegt wurden, den Wilmersdorfer Preußenpark (Rabe Ralf August 2022, S. 1) und den sogar als Gartendenkmal geschützten Schäferseepark, liegen solche Planungen vor - ebenfalls unhinterfragt durch Bezirksamt und BVV wie auch durch das Landesdenkmalamt.
- · Weil städtische Planer, Straßen- und Grünflächenamtsmitarbeiter und sogar die Umweltämter den Faktor "pflegeleicht" höher gewichten als die Umweltvorsorge.
- · Weil "Barrierefreiheit" nicht im eigentlich gedachten Sinn praktiziert wird - nämlich Menschen mit Beeinträchtigung zu ermöglichen, barrierefrei von Anach Bzu gelangen, also Wege zu glätten und Schwellen abzubauen, und dies auch nicht für

- einen Massenaufmarsch, sondern für eine kleinere Gruppe. Stattdessen wird das Label "barrierefrei" als Vorwand missbraucht, um im Gießkannenstil komplette Flächen zu versiegeln.
- Weil unter Verweis auf den höheren Nutzungsdruck (durch die immer dichter werdende Bebauung), Multifunktionsflächen" geschaffen werden sollen, wobei diese unbedingt steinern sein müssen, obwohl unversiegelte Grünflächen die Multifunktionsflächen par excellence sind. Nur Skaten und Skateboardfahren lässt sich auf unversiegelter Fläche tatsächlich nicht. Dagegen ließen sich ungleich mehr "Funktionen" aufzählen, die eine steinerne Fläche nicht erfüllt, sondern nur eine entsiegelte Grünfläche: gesundes erholsames Gehen oder Laufen, Gymnastik, Yoga, auf einer Decke liegen, picknicken ... Für Skater und Skateboardfahrer extra zusätzlich Flächen zu versiegeln ist ein Luxus, den sich Berlin nicht leisten kann. Einzig der entsiegelte Boden ist "multifunktional" im Hinblick auf sämtliche Umweltfaktoren: Wasser, Kühlung, CO2-Bindung, Grünflächenversorgung, Bodenorganismen, Artenvielfalt, Bindung von Staub, Abgasen und Lärm durch Vegetation. Auch beim "Nutzungsdruck" wird umgekehrt ein Schuh draus: Je mehr Flächen entsiegelt und in der Folge zu kleinen Grünflächen werden, desto geringer der Nutzungsdruck. Je mehr freie Flächen versiegelt werden, desto größer der Nutzungsdruck auf die verbleibenden unversiegelten. Hoher Nutzungsdruck ist also gerade ein Argument für und nicht gegen Entsiegelung.
- Weil versiegelte Flächen Ordnung, Kontrolle und Sicherheit suggerieren und einem angeblichen, aber überkommenen Konzept von Urbanität entsprechen. Entsiegelte Flächen werden dagegen mit Risiken ("Angsträume"), Unordnung und Chaos assoziiert oder sogar dämonisiert. Manche Straßen- und Grünflächenämter verschließen sich jeder Bürgersteigrand-Entsiegelung unter Verweis auf ihre Verkehrssicherungspflicht – während die gröbsten Stolperfallen und Unfallherde wie herausragende Steine in der Mitte von Bürgersteigen oder herausragende Kanaldeckel auf Radwegen den Mitarbeitern derselben Ämter keine Schweißperlen auf die Stirn treiben und auch die Instandsetzung der zum Katastrophenschutz wichtigen Notbrunnen nicht ansatzweise so viel Pflichtgefühl erzeugt.
- Weil die "Verkehrswende" in Berlin bisher einzig als "Radwegausbau" zulasten der Grünflächen mit großem Ernst betrieben wird - um dem Autoverkehr nur ja nicht zu schaden,

im Grunde also: um nur ja nichts am Status quo zu ändern. Denn für eine echte Verkehrswende müsste der dem Autoverkehr seit über 60 Jahren eingeräumte Raum umverteilt werden – zugunsten von Straßenbahn (mit Entsiegelungspotenzial!), Radwegen, Fußwegen und Grün. Berlin scheint die einzige Stadt zu sein, deren Planer die letzten unversiegelten, naturnahen Wege für Radwege asphaltieren oder anderweitig versiegeln, sogar die besonders wassersensiblen Uferflächen zum Beispiel entlang von Spree und Teltowkanal.

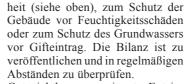
- Weil nach kapitalistischem Prinzip beim Versiegeln Geld verdient wird, beim "Einfach-so-Lassen" hingegen nicht. Dies wird sich erst ändern, wenn Entsiegelung durch die öffentliche Hand massiv betrieben wird und sich infolgedessen eine "Entsiegelungswirtschaft" herausbilden kann.
- Weil das Berliner Landesdenkmalamt Denkmalschutz als Betondenkmalschutz begreift. So hat das Amt keine Einwände gegen die massive Asphaltierung und Versiegelung im Schäferseepark erhoben, sperrt sich aber unter Verweis auf den Garten(!) denkmalschutz gegen die Entsiegelung der Asphaltflächen im Kleistpark rund um das Kammergerichtsgebäude.

#### Versiegelt heißt teuer

Ein Umdenken ist also dringend erforderlich. Bequemlichkeitsgesichtspunkte wie "pflegeleicht", Designgesichtspunkte - zum Beispiel in Beton eingelassene Spielgeräte oder Betonränder um Rasenflächen wie am Olivaer Platz und am Steinplatz - oder Komfortgesichtspunkte wie das Postulat, dass jeder sauberen und trockenen Fußes jederzeit jeden Quadratmeter der Stadt durchqueren können soll, müssen gegenüber lebens- und gesundheitsnotwendigen Bedürfnissen wie Wasser, Kühlung und erreichbaren Grünerholungsflächen zurückstehen. Wichtig für die Resilienz, die Reaktionskraft unserer Stadt sind nicht solche Oberflächlichkeiten, sondern der möglichst weitgehend entsiegelte, vegetationsreiche urbane Raum.

Die steril hochversiegelte Stadt können wir uns aber auch angesichts des dramatischen Artensterbens nicht mehr leisten, dessen Folgen für das Überleben der Menschheit überhaupt noch nicht absehbar sind. Nur auf entsiegelten Böden kann sich Leben entfalten – von den humusbildenden Mikroorganismen, die im Boden wirken, über die bodenauflockernden Regenwürmer und Maulwürfe zu Igeln und so weiter.

Angemerkt sei noch, dass Gehen und Laufen auf hartem, also versiegeltem Boden die Gelenke schädigt. Die dadurch verursachten Gesundheitsfolgekosten kommen zu jenen durch unzureichende Versorgung der Bevölkerung mit Erholungsgrün noch hinzu – zusammen übersteigen sie zweifellos die Mehrkosten, die unversiegelter Boden den Straßenund Grünflächenämtern tatsächlich oder angeblich bereitet. Asphalt ist



· Gut sichtbare, prominente Entsie-



Straßenamt Mitte sorgt für Ordnung: Grau statt Grün an der Swinemünder Brücke

zudem Quelle von Umweltgiften, bei der Entsorgung als Sondermüll zu behandeln. Die beim Straßenbau mit Asphalt entstehenden Teerdämpfe sind giftig für die Arbeiter.

Wie gelangen wir nun zur weitestmöglich entsiegelten Stadt? Dazu gibt es zwei Hebel: die möglichst weitgehende Entsiegelung des unbebauten öffentlichen Raumes und den sparsamen Umgang mit dem bebauten Raum.

### Unbebauten öffentlichen Raum entsiegeln

· Versiegelungsbilanzen: Die Bezirke sollen den unbebauten öffentlichen Raum bilanzieren und die Notwendigkeit zur Aufrechterhaltung der Entsiegelung jeweils substantiiert (nicht nur pauschal) rechtfertigen. Wo Autos fahren oder stehen, entsteht mindestens Reifenabrieb, ein Umweltgift, das nicht in den Boden gehört. Dort kann die Aufrechterhaltung der Versiegelung gerechtfertigt sein - allerdings ist der dem Autoverkehr derzeit vorbehaltene Raum zweifellos überdimensioniert. Auch der Rückbau von Straßen, Parkplätzen und Autobahnen im Zuge der Verkehrswende sollte mitgedacht werden, zum Beispiel auch beim Ausbau der Straßenbahn. Versiegelungen in öffentlichen Grünflächen. auf Plätzen sowie Bürgersteigflächen entbehren in der Regel jeder Rechtfertigung, soweit sie nicht zwingend notwendig sind - für Barrierefreigelungen mit Leuchtturmcharakter: Entsiegelung muss zunächst vor die Augen, damit sie in die Köpfe gelangt, und zwar dort, wo Politik gemacht wird, und dort, wo sich das Bild wie Stadt auch sein kann vielen Menschen einprägt. Jeder Bezirk sollte dafür in jedem innerstädtischen Ortsteil ein Leuchtturmprojekt aufsetzen, das im hochurbanen Raum zugleich einen deutlichen Mehrwert für die Grünflächenversorgung der Bevölkerung schafft, besonders durch bessere Grünvernetzung oder Erweiterung von Grünflächen. Präsentable Beispiele wären das Rathausforum in Mitte, der Vinetaplatz und angrenzende Flächen im Weddinger Brunnenviertel, Barstraße und Brandenburgische Straße bis zum Preußenpark in Wilmersdorf, der Franz-Naumann-Platz in Reinickendorf oder auch die an den Volkspark Prenzlauer Berg angrenzende Maiglöckchen- und Hohenschönhausener Straße mit ihren wenig genutzten Verkehrsflächen. Die Senatsverwaltungen für Umwelt und für Stadtentwicklung sollten zur Unterstreichung der Symbolkraft an ihren Behördenstandorten je ein Leuchtturmprojekt auswählen und aktiv begleiten. Dafür bietet sich die Stilllegung der Brandenburgischen Straße entlang des Preußenparks an - eine Hauptverkehrsstraße zu Füßen des Stadtentwicklungssenats, bei der die Entscheidungshoheit der Senatsverwaltung obliegt. Gut

- geeignet ist auch das Rathausforum nebst Rathausstraße zu Füßen des Roten Rathauses.
- Schaffung von Straßengrünzügen: In Berlins breiten Bürgersteigen, oft schon gesäumt von Straßenbäumen, schlummert jede Menge Potenzial. Durch Entsiegelung entlang der Bürgersteigkante, Bepflanzung mit Sträuchern und eventuell einen kleinen, weichen Trampelpfad können vielerorts Mini-Grünzüge entstehen, die nicht nur den Straßenbäumen mehr Regenwasser zuführen, sondern Stadtbild und Lebensqualität in Berlin ungemein verbessern würden. Die Barstraße in Wilmersdorf und die Bellermannstraße in Gesundbrunnen wären zwei geeignete Kandidaten auch für breitere Straßengrünzüge.
- "Tiny Forests" für öffentliche Plätze und Bürgersteigflächen: Das aus Japan stammende Modell der "Tiny Forests" - Miniaturwälder, die schon ab 250 Quadratmetern echte Waldfunktionen ausbilden – passt wunderbar zu Berlin. Jeder Bezirk sollte mit einem Pilotprojekt starten – auch hier gut sichtbar, prominent und dort, wo es am urbansten ist. Es muss vor Augen, um in die Köpfe zu gelangen und den Mentalitätswandel herbeizuführen: Entsiegelte Flächen, ja sogar Wälder passen sehr wohl in die Stadt. Erneut wären das Rathausforum in Mitte und die Brandenburgische/Ecke Westfälische Straße vor der Deutschen Rentenversicherung am Fehrbelliner Platz in Wilmersdorf prominente Kandidaten.
- Abschied von "big is beautiful" Reduzierung der Wegebreiten: Der Trend zu "groß und breit" hat bei Flachbildschirmen und Pkws längst nicht haltgemacht. Auch Wegflächen für Rad- und Fußwege werden nur noch in Mindestbreiten definiert. Das hemmt nicht nur eine geschmeidige Stadtentwicklung. Es entstehen an vielen Orten überdimensionierte versiegelte Flächen. Hier muss zugunsten einer weitestmöglich entsiegelten Stadt wieder "weniger ist mehr" gelten: Wegebreiten sind individuell auf ihre Notwendigkeit zu überprüfen.
- Ausbau der Straßenbahn: Während für die autogerechte Stadt enorme Flächen versiegelt werden, setzt die Rückkehr der Straßenbahn, gerade im Berliner Westen, Entsiegelungspotenzial frei – sie erlaubt den Rückbau der autogerechten Stadt. Nur Autos, Lkw und Motorräder benötigen Flächenversiegelung, um zu verhindern, dass Giftstoffe in Boden und Gewässer gelangen. Auch deshalb muss der Raum für den motorisierten Verkehr auf das geringstmögliche Maß reduziert werden.
- Ausschreibungen für Landschaftsarchitekten müssen vorgeben, dass keine Flächenversiegelungen erfolgen

dürfen, auch nicht durch Verbauung oder "Möblierung" der Landschaft.

- Finanztöpfe müssen regulieren: Landesförderprogramme wie "Siwana", "Aktive Zentren" und andere müssen Versiegelungssperren enthalten. Fördertöpfe für Entsiegelung dürfen keine konkurrierende anderweitige Verwendung erlauben (zum Beispiel "Entsiegelung und Stadtmöbel"), denn Entsiegelung ist komplex und ungewohnt. Erlaubt der Fördertopf auch Verbauungen, zum Beispiel durch Parklets oder Blumenkübel, wird das Geld ins Bekannte und Gewohnte investiert.
- Versiegelung muss wehtun: Was naturschutzrechtlich ohnehin in der Regel vorgeschrieben ist, muss auch praktiziert werden: Jede Versiegelung muss quantitativ, qualitativ und grundsätzlich ortsnah eins zu eins ausgeglichen werden. Das ist nicht nur rechtlich geboten, sondern auch praktisch machbar, wenn sämtliche Flächen wie beschrieben auf ihre Entsiegelbarkeit abgeklopft werden. Diese Vorgabe auf die ferne Zukunft zu verlagern, ist nicht redlich.
- · Abschied von der schrankenlosen Verwendung der Begriffe "barrierefrei" und "Verkehrssicherungspflicht": Das Heranziehen des Gebots der Barrierefreiheit und der Verkehrssicherungspflicht muss unter Berücksichtigung der Verhältnismäßigkeit auf ein reflektiertes Maß zurückgeführt werden. Versiegelung greift sehr wohl in Rechte ein. Artikel 20a des Grundgesetzes lautet: Der Staat hat die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen. Mitarbeiter von Straßen-, Tiefbau- und Grünflächenämtern müssen in diesem Sinne geschult und von den Amtsleitern darin unterstützt werden, wieder Verantwortung zu übernehmen.

### Sparsam mit dem bebauten Raum umgehen

· Leerstand beenden und Gebäude aufstocken statt Neuversiegelung: Leerstand ist kein Kavaliersdelikt, nicht bei Privaten, erst recht nicht in öffentlicher Hand. Die Senatsverwaltung gab 2018 in ihrer Antwort auf eine Schriftliche Anfrage der Grünen zu, dass sie den Leerstand in landeseigenen Gebäuden nicht einmal erfasst (Drucksache 18/15 151). Es braucht ein Moratorium für die Neuversiegelung und eine Inventarisierung des leerstehenden bebauten Raums in öffentlicher Hand. Nötig ist auch endlich ein konsequentes Vorgehen gegen spekulativen privaten Leerstand. Es gilt Artikel 14 (2) des Grundgesetzes: "Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen." Die rechtlichen Instrumente sind durch

das Baugesetzbuch gegeben, in Berlin fehlt allein der politische Wille, sie anzuwenden.

 Stopp von Niedrigbauten: Überall in Berlin schießen derzeit sogenannte "modulare Erweiterungsbauten" aus dem Boden, meist im Rahmen der sogenannten "Berliner Schulbauoffensive": dreistöckige Querriegel mit nungen in großem Stil wie vor rund 20 Jahren in Berlin fanden in Wien nie statt. Dies belegt: Der Schlüssel zur Lösung der Wohnungskrise liegt im Bestand städtischer oder genossenschaftlicher Mietwohnungen. Nur dort lässt sich die tatsächliche und angemessene Belegung des Wohnraums durch hier lebende Menschen

erfordert aber noch sehr viele Weichenstellungen, vor allem ein Umdenken in der Verwaltung, vor allem bei den Straßen-, Tiefbau-, Grünflächen- und Stadtentwicklungsämtern. Das Potenzial für die Flächenentsiegelung muss dringend ermittelt und die Entsiegelung mit symbolträchtigen, gut sichtbaren Flächen begonnen werden.



Letzte unversiegelte Flächen: Treidelpfad an der Spree am Schlosspark Charlottenburg

Fotos: Antje Henning

Flachdach. Sie sind nicht nur unansehnlich, sie sind auch Flächenfresser. Weder wird vor dem Bau gründlich geprüft, ob der Bedarf in (oder auf) vorhandenen nahegelegenen Gebäuden erfüllt werden kann, noch werden die Gebäude wie klassische Schulgebäude fünf- bis sechsstöckig mit zusätzlichem Dachgeschoss errichtet, sondern - zwecks Kostenersparnis - niedrig und breit. Die Berliner Schulbauoffensive, wie sie aktuell praktiziert wird, ist unverantwortliche Städteplanung, sie gehört sofort auf den Prüfstand. Die Folgen dieser verfehlten Entwicklung werden für Berlin weit teurer als Sanierungs- und Umnutzungskosten für leerstehende Bestandsbauten, Aufstockungen oder wenigstens höheres Bauen plus Dachgeschoss.

Abschied vom Versuch, die Wohnungsfrage durch private Investoren zu lösen: Wien hat im Vergleich zu Berlin, München und Frankfurt am Main einen entspannten Wohnungsmarkt. Warum? Wien hat seinen hohen Anteil städtischer und genossenschaftlicher Wohnungen, der in den 1920er Jahren geschaffen wurde, bewahrt. Verkäufe städtischer Wohnungen

steuern. In unserer Stadt haben in den letzten zehn Jahren unzählige Neubauten und Nachverdichtungen große Flächen zusätzlich versiegelt, ohne die Wohnungskrise in irgendeiner Weise zu lindern. Es entstanden viele überdimensionierte Wohnungen, die nicht durch große Familien oder WGs genutzt werden, sondern als ferne, leerstehende Kapitalanlage, Zweit-, Dritt- oder Wochenenddomizil.

### Entsiegelungsbeauftragter für Berlin

In ihrer gemeinsamen Kampagne "Natur statt Asphalt Entsiegelt Berlin" empfehlen die Naturfreunde Berlin, der Fußverkehrsverband FUSS e.V. und das Berliner Netzwerk für Grünzüge drei weitere Instrumente: die Berufung eines Entsiegelungsbeauftragten – analog zum Datenschutzbeauftragten –, die Dokumentation des Versiegelungausgleichs in einem Register sowie eine Meldepflicht der Bezirke für jede Neuversiegelung.

Zusammenfassend ist festzustellen: Die weitgehende Entsiegelung ist für das Überleben unserer Stadt zwingend notwendig, und sie ist möglich. Sie Innenstadtentsiegelung mag auf der Skala wertvoller Böden (noch) nicht weit oben stehen – als Motor für eine Bodenwende stehen sie aber ganz oben.

Antje Henning

Berliner Netzwerk für Grünzüge: www.gruenzuege-fuer-berlin.de

Wer sich aktiv im Rahmen der Kampagne "Natur statt Asphalt: Entsiegelt Berlin!" engagieren möchte, kann sich per E-Mail bei kontakt@ gruenzuege-fuer-berlin.de melden.

Anzeige

#### GRÜNES NACHHÖREN!

Umweltsendungen online hören Aktuelle Interviews mit Expert\*innen



bei Radio Corax – freies Radio aus Halle www.radiocorax.de (Nachhören – Grünes)

Im Raum Halle auch auf UKW 95,9 MHz. Podcast: radiocorax.de/nachhoeren/beitraege/gruenes/feed

# Staudamm-Rückbau in Frankreich

Das Sélune-Flussprojekt in der Normandie zeigt die Schattenseiten von Wasserkraftwerken

er Fluss Sélune fließt durch die Normandie im Norden Frankreichs. Er ist 85 Kilometer lang und mündet in den Ärmelkanal. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die Durchgängigkeit des Flusses durch den Bau von zwei großen Staudämmen stark beeinträchtigt: den flussabwärts gelegenen Staudamm La Roche-qui-Boît (15 Meter hoch, 125 Meter breit) und den flussaufwärts gelegenen Vezins-Staudamm (36 Meter hoch, 278 Meter breit). Die beiden Staudämme produzierten zusammen etwa 27.000 Megawattstunden Strom pro Jahr und lieferten Strom für 15.000 Einwohner. Es wurden erhebliche Veränderungen der Wasserqualität und des biologischen und biochemischen Zustands des Flusses beobachtet. An den beiden Staudämmen gab es keine Fischtreppe.

Als 2009 die Konzession für Vezins und La Roche-qui-Boît nicht verlängert wurde, kündigte das französische Umweltministerium an, dass die Staudämme 2012 entfernt werden sollten.

#### Europaweit beispielhaft

Das Sélune-Projekt gilt in der EU als beispielhaft. Es wird durch ein wissenschaftliches Programm überwacht, das 2012 begann und bis 2027 laufen soll. Im Jahr 2019 kam eine Beobachtungsstelle hinzu, die sich den Auswirkungen der Staudammbeseitigung widmet, von der Erfassung bis zur Veröffentlichung der Daten. Ziel des Sélune-Projekts war die Wiederherstellung der ökologischen Kontinuität zwischen den Land- und Meereslebensräumen, die das Flusseinzugsgebiet miteinander verbindet. Das Projekt sollte die Wiederherstellung von 90 Kilometern frei fließendem Fluss und damit die Durchgängigkeit für Fische

Anzeigen







Von der Flussmündung bis zum ersten Staudamm konnten die Lachse nur zehn Kilometer frei wandern – in Zukunft wieder durch den ganzen Fluss.

und die Erholung der Ufervegetation ermöglichen. Die Entscheidung wurde auf der Grundlage der europäischen Wasserrahmenrichtlinie und des französischen Umweltforums "Grenelle" von 2009 getroffen.

2014 begann die erste Phase der Trockenlegung des Vezins-Stausees, begleitet von der Freilegung der SediEnergieproduktion, die Unmöglichkeit, den Damm anzupassen, und das Risiko eines Dammbruchs, der die umliegende Bevölkerung gefährden würde. In dem Rückbauprojekt arbeiten Forschungsteams aus verschiedenen Disziplinen zusammen: Geistes- und Sozialwissenschaftler, Hydrologen, Geomorphologen und Biologen.



Der Rückbau des Staudamms La Roche-qui-Boît beginnt mit über einem Jahr Verspätung in diesem Herbst.

Fotos: Athénaïs Georges

mente. Durch eine Entscheidung der französischen Umweltministerin wurde der Prozess für drei Jahre unterbrochen. Es wurde eine neue Auswirkungsstudie durchgeführt. Zwischen September 2020 und September 2021 wurde der Staudamm dann außer Betrieb genommen – mit einem geplanten Budget von fünf Millionen Euro.

#### Misstrauen in Vezins

Der Rückbau des Vezins-Staudamms wurde aus mehreren Gründen beschlossen. Dabei ging es um die Wasserrahmenrichtlinie, die geringe Nach Angaben von Sozialwissenschaftlern hatte das Sélune-Projekt mit mehreren Problemen zu kämpfen, vor allem mit großem Misstrauen unter der Bevölkerung des Dorfes Vezins, trotz öffentlicher Anhörungen 2006 und 2017. Der Verein "Les Amis du barrage", der Freizeitaktivitäten rund um die Seen förderte, wurde ab 2007 zu einem Knotenpunkt dieser lokalen Opposition.

Alban Thomas, der Verantwortliche für das Informationssystem des Sélune-Projekts, weist darauf hin, dass einige Einwohner die Stauseen als natürliche und nicht als künstliche Seen betrachteten. In der Tat bietet der Stausee eine Vielzahl von Freizeitaktivitäten wie Fischerei und Sport. Er erwähnt auch, dass mit der Projektunterbrechung von 2014 bis 2017 auch das zugehörige Raumordnungsvorhaben gestoppt und seitdem nicht wirklich wiederaufgenommen wurde, was die Konflikte mit den Bürgern verschärfte.

Vor dem Abriss der Staudämme beobachteten Wissenschaftler das Vorkommen einer gebietsfremden welsartigen Fischart ("Catfish"), die mit hoher Sicherheit für die Freizeitfischerei eingeführt wurde. Dieser Fisch ist ein großer Räuber für andere Arten wie den Lachs und machte 50 Prozent der Biomasse aus, als der Stausee geleert wurde. Auch Algen- und Cyanobakterienblüten, die eine Eutrophierung verursachen, waren in den Stauseen weit verbreitet.

#### Mit Blei verunreinigt

Einige Sedimente waren mit Blei verunreinigt und erforderten eine spezielle Behandlung. Um eine Verschmutzung zu vermeiden, wurden die Sedimente in Beton verpackt und mit nicht kontaminierten Sedimenten bedeckt, um neue Seitenwälle zu schaffen. Für die tiefsten Sedimente wurde sogenannte Georöhren, eingesetzt, um sie zu trocknen und dann auf die Uferböschungen zu legen, damit sie mit Ufervegetation besiedelt werden können.

Leider gab es vor dem Staudamm-Abriss keine Überwachung des Wasseraustauschs zwischen dem Grundwasser und den Stauseen. Seit 2019 wird dieser Austausch im Rahmen eines Projekts namens "Learn" untersucht, aber es liegen noch keine Ergebnisse vor. Vor dem Abriss wurde auch keine Studie zur Luftqualität und zur Freisetzung von Treibhausgasen wie Methan oder  $\mathrm{CO}_2$  durchgeführt.

Die Beobachtungsstelle für die Sélune will die Auswirkungen der Staudamm-Entfernung überwachen. Dabei geht es zum einen um die Veränderungen von Wasser, Chemie und Sedimenten und zum anderen um die Biotope.

Die Entfernung der Staumauer von La Roche-qui-Boît war zwischen November 2021 und Frühjahr 2023 geplant, der Beginn wurde aber um mehrere Monate verschoben. Die Stromerzeugung wurde bereits eingestellt. Der Wasserstand wird niedrig gehalten, um die Ablagerung von Sedimenten zu verhindern. Athénaïs Georges

Die Autorin ist Mitarbeiterin im Bereich Wasser bei der Grünen Liga. Weitere Informationen: www.livingrivers.eu (Articles – Break Free) www.grueneliga.de (Themen – Wasser), Tel. (030) 40393530

# Ein Hochhaus für die Fledermaus

Ausgeklügelte Holz-Behausung für Fledermäuse selbst gebaut – ein Erfahrungsbericht

m Garten des Umweltbüros Lichtenberg steht seit Kurzem das wahrscheinlich erste Fledermaushochhaus des Bezirks. Angefangen hat alles mit der Bauanleitung für eine mehrschichtige Fledermausbehausung im Internet-auf Englisch. Über mehrere Wochen wuchs die Idee, dass wir dieses Fledermaushochhaus gerne nachbauen würden. Schließlich liegt unser Büro am Landschaftsschutzgebiet Falkenberger Krugwiesen, in dem viele Fledermäuse unterwegs sind. Die Trockenheit und die Stürme der vergangenen Jahre haben dazu geführt, dass immer mehr Altbäume mit Höhlungen für Fledermäuse verschwunden sind. Also entschieden wir uns, das Fledermaushochhaus zu bauen

#### Aller Anfang ist schwer

Die erste Hürde war das Übersetzen der Anleitung, wobei auch die Maße von Zoll in Zentimeter umzurechnen waren. Die zweite Herausforderung lag in der Anpassung der erhaltenen Maße. Ange-

fangen beim Kauf des sechs Meter langen Metallrohres, auf dem das Fledermaushaus am Ende im Garten steht: Das Rohr gab es nur mit einem kleineren Durchmesser. Nachdem wir sämtliches Baumaterial erworben hatten, ging es ans Bauen. Beim Kauf des Holzes konnten wir einige Bretter schon im Baumarkt zuschneiden lassen, andere haben wir selbst gesägt.

Die sehr kurz gehaltene Anleitung erweckte das Gefühl, dass das Fledermaushochhaus in wenigen Schritten recht schnell zusammengebaut ist. Ein Trugschluss. Wer gerne nachbauen möchte, sollte unbedingt viel Zeit einplanen.

Nachdem alle Bretter zugesägt waren, folgte eine langwierige Aufgabe: Damit sich die Fledermäuse an den Brettern festhalten können, müssen halbmillimetertiefe Rillen im Abstand von etwa einem Zentimeter in die Bretter geritzt werden – flächendeckend. Mit einer Handsäge gelang uns das auf 16 Brettseiten in stundenlanger Arbeit.

Mit der Stichsäge haben wir anschließend die Abstandshalter zugeschnitten. Das Fledermaushaus besteht aus drei ineinander geschachtelten "Hochhäuschen". Um den Abstand zwischen den Brettern auf allen Seiten zu gewährleisten und ein Wackeln im Wind zu verhindern, werden auf den beiden inneren Schichten kleine Holzblöcke als Abstandshalter montiert.

#### Montage in Schichten

Nach dem Zuschneiden ging es endlich ans Zusammenbauen. Zuerst wird die innerste Schicht um das Metallrohr montiert. Ein Vorbohren der Löcher verhindert das Reißen des Holzes. An den Verbindungsstellen wird Silikon aufgetragen, damit Wind und Regen nicht eindringen können. Vor dem Zusammenschrauben müssen die Bretter das Metallrohr fest umschließen, damit das Haus später nicht im Wind auf der Stange wackelt. Die Rillen müssen nach außen zeigen.

Nachdem alle Bretter der innersten Schicht zusammengeschraubt sind, werden die Abstandshalter montiert. Vier Stück auf jeder Seite, immer abwechselnd links und rechts. Sie sollen angeschraubt werden, wir haben uns aber für Montagekleber entschieden. Ob das reicht, wird sich über die Jahre zeigen.

Es folgt die Montage der vier Bretter der mittleren Schicht um die innerste Schicht herum. Bei diesen Brettern



Drei Häuser in einem

Fotos: Umweltbüro Lichtenberg

sind die Rillen für die Fledermäuse auf beiden Seiten. Auch hier mussten wir die Bretter nochmal etwas schmaler machen. Wieder wird an allen Verbindungsseiten Silikon aufgetragen. In die Bretter der mittleren Schicht wird zuvor auf jeder Seite ein Loch gebohrt, damit die Fledermäuse von der mittleren zur inneren Schicht wechseln können. Nun



Das Fledermaushochhaus wird aufgestellt.

werden auch auf der mittleren Schicht die Abstandshalter angebracht.

Jetzt wird die außere Schicht montiert. Zwei Bretter erhalten einen Lüftungsschlitz. Bei der Montage ist wichtig, dass die Schlitze einander gegenüber liegen.

Danach werden die vier Bretter um die anderen Schichten herum montiert. Die äußeren Bretter haben nur auf der Innenseite die Rillen. Anschließend wird das Dach montiert, eigentlich sind es zwei Dächer übereinander. Auch hier wird vor der Montage Silikon aufgebracht. Man kann das Dach auch vergrößern, dann erhält das Haus mehr Schatten. Auf das Dach kommt Dachpappe oder ähnliches, Hauptsache wasserdicht.

#### **Richtfest**

Das Fledermaushaus ist nun so gut wie fertig. Um es vor der Witterung zu schützen, haben wir es außen mit Holzschutzgrund gestrichen. Als dieser trocken war, haben wir zweimal eine farblose Universallasur aufgetragen. Wichtig ist, dass die Lasuren wasserbasiert sind. Der Geruch von Chemikalien kann dazu führen, dass die Fledermäuse nicht einziehen.

Endlich kann das Haus aufgestellt werden. Dazu brauchten wir mehrere Hände - das Gewicht ist nicht zu unterschätzen. Wir haben im Garten des Umweltbüros zwischen zwei Bäumen ein ein Meter tiefes Loch ausgehoben. Das Haus wird auf die Stange geschoben, dann wird das Bauwerk in das Loch gestellt. Dabei sollen die Lüftungsschlitze nach Norden und Süden zeigen, damit kein Regen von der Wetterseite eindringt. Wir haben Beton angemischt und ins Loch gefüllt, dann mit einer Wasserwaage das Haus gerade ausgerichtet. Auch wenn wir schnelltrocknenden Beton verwendet haben, ist es von Vorteil, die Stange bis zur vollständigen Aushärtung zu fixieren. Mit Seilen haben wir die Stange bis zum nächsten Tag an den Bäumen befestigt.

#### Einzugsbereit

Nun warten wir gespannt darauf, ob schon in diesem Jahr Fledermäuse in unser Haus einziehen und vielleicht dort überwintern. Deshalb war es uns wichtig, das Haus bereits im August aufzustellen, denn im September beginnen die Fledermäuse nach geeigneten Winterquartieren zu suchen. Um ihnen den Einzug zu erleichtern, haben wir die Hauseingänge mit Fledermausstimulanzien bestrichen. So wird den Tieren das Gefühl vermittelt, dass es hier schon Bewohner ihrer Art gibt. Als Lockmittel kann Fledermaus-Kot im eigenen Garten gesammelt oder sogar gekauft werden. Er lässt sich leicht in Wasser auflösen und wird auf die Eingänge gestrichen.

Unser Fazit: Wie so oft bei Bauprojekten haben wir den Aufwand unterschätzt. Nichtsdestotrotz war es ein großer Spaß und eine einmalige Erfahrung. Wer kann schon von sich behaupten, ein Hochhaus für die Fledermaus gebaut zu haben?

Julia Bensch, Umweltbüro Lichtenberg

Eine Bauanleitung kann im Umweltbüro Lichtenberg in der Passower Straße 35 oder bei der Grünen Liga in der Prenzlauer Allee 8 abgeholt oder hier herunterladen werden: www.umweltbuero-lichtenberg.de/752 Die englische Original-Bauanleitung gibt es unter www.tinyurl.com/24npb23z



# Ökologische Lebenskunst

#### Ein gutes Leben im Einklang mit der Umwelt aus philosophischer und praktischer Sicht

predigen.

rs vivendi" – alias "Lebenskunst" – gehört zu den ältesten Konzepten in der Philosophiegeschichte. Stets wurde

von Philosophen (und den wenigen Philosophen) die Frage gestellt: Was macht ein "gutes Leben" aus und wie führt man es? Die Antworten sind zahlreich und sehr verschieden. Dabei reicht das Spektrum von Überlegungen zum Lebensgenuss bis zur praktischen Ethik der Lebensführung. Letztendlich geht es dabei – den französischen Soziologen Michel Foucault aufgreifend – um die "Sorge um sich selbst". Foucault knüpfte an die klassische antike Philosophie an.

#### Entspannte Handlungsethik

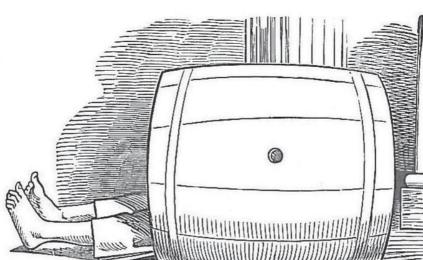
Seit den 1990er Jahren erlebt die Diskussion um Lebenskunst – nicht zuletzt durch das breitere öffentliche, populärwissenschaftlich geprägte Interesse an der Philosophie – eine erneute Renaissance. Zu den wichtigsten Vertretern jenes wiederentdeckten Feldes gehört Wilhelm Schmid, ein auf die Philosophie der Lebenskunst spezialisierter deutscher Philosoph. Mehr noch – er hat als einer der ersten dieses

Konzept mit Überlegungen zur ökologischen Krise verbunden und eine Form der "ökologischen Lebenskunst" entworfen.

Unter dem Begriff versteht er Folgendes: "Mit ökologischer Lebenskunst ist die bewusste Lebensführung gemeint, die ihre Einbettung in umfassendere Zusammenhänge im Blick hat, auch dann, wann das nicht alle tun. Lebenskunst ist der Versuch also, mit eigenem Nachdenken das Leben so zu orientieren, wie es richtig erscheint, wenn das gesellschaftliche Umfeld auf dem falschen Weg sein sollte."

Die Definition findet sich in der Einleitung zu "Ökologische Lebenskunst", erschienen 2008. Die grundlegenden Überlegungen hierzu hat Schmid bereits in den 1990er Jahren entwickelt und auch schon in einer allgemeinen Veröffentlichung zur Lebenskunst dargelegt. Ausgehend von seiner Definition entwirft Schmid eine konkrete, individuelle Handlungsethik, die angesichts der neueren Entwicklungen fast schon etwas zu entspannt wirkt. Muss eine ökologische Lebenskunst heute nicht radikaler sein – im Sinne einer "Überlebenskunst"?

Die ökologische Lebenskunst basiert für Schmid auf ökologischer Klugheit, die einem aufgeklärten Eigeninteresse entspringt. "Es handelt sich beim ökologischen Lebensstil nicht um jenes "naturgemäße Leben", das in der Geschichte der Philosophie der Lebenskunst so häufig beschworen worden ist, sondern, modernen



Nachdenklich liegt in seiner Tonne Diogenes hier an der Sonne.

Pionier der genügsamen Lebenskunst: Diogenes von Korinth

Zeichnung: Wilhelm Busch (1864), commons.wikimedia.org/?curid=3617374

Strömungen wie der Transhumanismus

den technischen Fortschritt als Allheil-

mittel für die Krisen der Menschheit

und andersmodernen Bedingungen entsprechend, um ein freies Leben, dem das Individuum aus Gründen der Klugheit die Form gibt, ökologischen Zusammenhängen Rechnung zu tragen und sich selbst in sie einzugliedern."

### Wie hältst du's mit der Technik?

Der Mensch handelt also aus Eigennutz, wenn er sich auf einen ökologischen Lebensstil einlässt. Das erscheint erst einmal sehr provokant. Wahrscheinlich werden sich die wenigsten ökologisch Aktiven in diesem Konzept wiederfinden. Aber ein solcher Zugang zum Thema ist durchaus interessant.

Neben der konkreten Ethik behandelt Schmid auch das Verhältnis zur Technik, ein Thema, das heute wichtiger denn je ist. Wie gehen wir mit Technik um, welche Möglichkeit bietet sie uns, Antworten auf die Umweltkrise zu finden? Der berühmte erste Bericht des Club of Rome, "Die Grenzen des Wachstums" von 1972, stellt auch für Schmid eine wichtige Referenz dar. Donella Meadows und ihr Mann Dennis, eine Ökologin und ein Ökonom, warnten in dem Werk davor, zur Bewältigung ökologischer Krisen allein auf Technik zu setzen. Sie warfen damit eine wichtige Frage auf - gerade für heutige Zeiten, wo

Wilhelm Schmid benennt insgesamt zehn Aspekte des ökologischen Lebensstils darunter ein erweitertes Selbstverständnis des Menschen, eine Reflexion der eigenen Gewohnheiten und eine Ökologie des Körpers. Viele Aspekte wirken für sich betrachtet vielleicht banal, weil Menschen, die sich für Ökologie interessieren oder versuchen, einen ökologischen Lebensstil zu pflegen, dies ohnehin tun. Es kann aber noch mal eine Bestätigung für das eigene Handeln sein. Erfrischend an Schmid ist dabei, dass er nicht dogmatisch ist und zum Beispiel von allen einen veganen Lebensstil einfordert. Sein Zugang zur ökologischen Lebenskunst ist niedrigschwellig angelegt, was vielleicht eine gewisse Chance bietet, größere Teile der Bevölkerung, die bislang wenig Bezugspunkte dazu hatten, zu gewinnen.

#### Konzept für Privilegierte

Kritik an Schmidts Konzept äußerte unter anderem Lutz von Werder in seinem Band "Philosophische Lebenskünste in extremen Zeiten". Der Kollege bezeichnete Schmidts Konzept als "liberale ökologische Lebenskunst", die "der Realität der Apokalypse-Blindheit nicht standhält".

Man könnte ebenso ergänzen, dass äußeren Faktoren, die eine ökologische Lebenskunst ermöglichen, zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird, zum Beispiel den ökonomischen Ressourcen oder auch der Zeit. Schmid blendet diese Aspekte aus. Eine ökologische

> Lebensführung darf aber nicht nur einer privilegierten Gruppe vorbehalten bleiben, sondern muss breiten Teilen der Bevölkerung möglich sein, weil sonst der ökologische Lebensstil zu einem neuen Statussymbol verkommt.

> Ein anderer Aspekt ist, dass Schmid beim Verfassen seiner Schrift die Brisanz der ökologischen Krise noch nicht in vollem Maße erfassen konnte und mit seiner Rhetorik, dass man nicht panisch werden sollte, die Situation etwas verkennt.

### Es fehlt die "Überlebenskunst"

Neben Schmid und von Werder kann man auch noch Michael Kopatz und sein Buch "Ökoroutine" in diesem Zusammenhang nennen. Der Umweltwissenschaftler hat mit seinem mehrfach neu aufgelegten Werk eine Art praktischer Anleitung für einen ökologischen Alltag geschrieben. Dem eigentlich sehr empfehlenswerten Band fehlt jedoch ein Stück weit die ethische, das heißt praktisch-

philosophische Ebene, die eine Zuschreibung zur Lebenskunst erst möglich macht.

Die Lektüre von Schmids Werk macht trotz der Kritikpunkte Mut und bietet Anregungen, den eigenen Lebensstil und die eigene ökologische Ethik zu überdenken und neu zu justieren. In Zeiten der Klimakrise ist eine Reflexion wichtiger denn je. Dabei können Schmids Gedanken einen guten Ausgangspunkt bilden. Charmant ist sein Zugang, dass die ökologische Lebensführung nicht lediglich eine Selbstkasteiung darstellt, wie es manchmal Außenstehenden erscheint oder von verbissenen Vertretern eines solchen Lebensstils propagiert wird. Es wird nicht reichen, bei den Überlegungen von Schmid stehenzubleiben, schließlich brauchen wir bald eher eine "Überlebenskunst" als eine "Lebenskunst", aber als Ausgangsbasis sind sie geeignet. Maurice Schuhmann

> Weitere Informationen: www.maurice-schuhmann.de (Materialien – Lebenskunst)



# Der Griff nach der Notbremse

#### Warum Walter Benjamin der Philosoph der Klimakatastrophe ist

arx sagt, die Revolutionen sind die Lokomotiven der Weltgeschichte. Aber vielleicht sind die Revolutionen der Griff des in diesem Zuge reisenden Menschengeschlechts nach der Notbremse." Diese rätselhaften Sätze finden sich in den

Notizen zu dem nicht minder rätselhaften Text "Über den Begriff der Geschichte", den der Philosoph Walter Benjamin 1940 niederschrieb. Der Autor war kurz zuvor als Deutscher aus einem französischen Internierungslager entlassen worden. Wenig später brachte er sich als von Deutschen verfolgter Jude an der spanischen Grenze um. Benjamin verfasste diese Schrift im Angesicht von Faschismus und Weltkrieg. In unserem Zeitalter der Katastrophen ist sie wieder aktuell.

#### Verlorener Bürgersohn

Walter Bendix Schoenflies Benjamin wurde 1892 in Berlin geboren und wuchs als Sohn assimilierter Juden in bürgerlichen Verhältnissen auf. Dieser Welt hat er später in der Sammlung "Berliner Kindheit um neunzehnhundert" ein einfühlsames Denkmal gesetzt. Er besuchte die Kaiser-Friedrich-Schule in Charlottenburg und kam mit der Jugendbewegung und der Reformpädagogik in Berührung. Erfahrungen, die

ihn ebenso prägten wie die Lektüre des anarchistischen Schriftstellers Gustav Landauer. Zum Dogmatiker sollte auch er nie werden.

Der junge Freigeist studierte an den Universitäten von Berlin, Freiburg und München Germanistik, Philosophie und Kunstgeschichte und engagierte sich in linken Studentenorganisationen. Als Kriegsgegner musste er ab 1917 sein Studium in der Schweiz fortsetzen. Er promovierte 1919 mit einer Arbeit über die Kunstkritik in der deutschen Romantik und versuchte sich 1925 mit einer Studie über den Ursprung des deutschen Trauerspiels zu habilitieren. Der heute berühmte Text war damals zu unorthodox für den Universitätsbetrieb. weshalb Benjamin seine Habilitation zurückzog.

Fortan arbeitete er als freier Journalist, Kritiker und Übersetzer. Er bewegte sich in konservativen und in revolutionären Kreisen, las Stefan George und Bertolt Brecht, Carl Schmitt und Karl Marx, Friedrich Hölderlin und Georges Sorel. Befreundet war er gleichzeitig mit dem Edelmarxisten Theodor W. Adorno und mit dem Mystikforscher Gershom Scholem. Die Liebe zur lettischen Schauspielerin und Kommunistin Asja Läcis führte ihn zeitweilig in die Sowjet-

union. Trotz unverhohlener Sympathien war Benjamin nie Mitglied der KPD.

1933 ging er ins Exil. In Paris, der "Hauptstadt des 19. Jahrhunderts", arbeitete er unermüdlich an seinem Opus magnum, dem Fragment gebliebenen "Passagen-Werk". Mit Hilfe der öster-



Walter Benjamin (1892-1940)

Foto: Charlotte Joël, commons.wikimedia.org/?curid=73733764

reichischen Widerstandskämpferin Lisa Fittko floh er im September 1940 nach Spanien, um von dort in die USA zu gelangen. Im Grenzort Portbou nahm er sich das Leben. Bis zuletzt hatte er eine Auslieferung an die Nazis befürchtet.

#### Fortschritt Richtung Untergang

Nicht zu Unrecht hat man dem orthodoxen Marxismus einen naiven gesellschaftlichen Fortschrittsoptimismus unterstellt, gingen die Vertreter des angeblich wissenschaftlichen Sozialismus doch davon aus, dass der Kapitalismus mit dem Proletariat seinen eigenen Totengräber geboren hat. Wenn die Verhältnisse erst einmal schlimm genug wären, so die reine Lehre, würde dies automatisch zu einer revolutionären Situation führen. Dass dies ein Trugschluss war, wissen wir heute. Die Revolution ist ausgeblieben, das Proletariat wurde zu vielen kleinen "Ich-AGs" und Utopien haben sowieso ausgedient. Sogar unter Linken kann man sich derzeit eher das Ende der Welt als das Ende des Kapitalismus vorstellen. Leider sieht es ganz so aus, als würde die Welt am Kapitalismus zugrunde gehen.

Auch Walter Benjamin war alles

andere als ein Fortschrittsoptimist. Bereits 1929 forderte er "Pessimismus auf der ganzen Linie" und holte zu einem sarkastischen Rundumschlag aus: "Mißtrauen in das Geschick der Literatur, Mißtrauen in das Geschick der Freiheit, Mißtrauen in das Geschick

der europäischen Menschheit, vor allem aber Mißtrauen, Mißtrauen und Mißtrauen in alle Verständigung: zwischen den Klassen, zwischen den Völkern, zwischen den Einzelnen. Und unbegrenztes Vertrauen allein in I.G. Farben und die friedliche Vervollkommnung der Luftwaffe. Aber was nun, was dann?"

Wer sich ernsthaft mit den aktuellen Prognosen zur Klimakatastrophe beschäftigt oder einfach die Augen vor den zunehmenden Extremwetterphänomenen nicht verschließt, wird ebenfalls nicht zum Zukunftsoptimismus neigen. Umso erstaunlicher ist es, dass große Teile von Politik und Öffentlichkeit die Botschaft verbreiten, dass alles schon irgendwie gut gehen wird. Niemand wird sein Leben ändern müssen, der Kapitalismus wird in Kürze ergrünen und schon können wir alle mit Elektroflugzeugen zu den wieder intakten Korallenriffen fliegen. Anhänger des grünen Wachstums setzen dabei besonders gerne auf Technologien, die noch gar nicht erfunden sind. und ignorieren alle Risiken und

Nebenwirkungen. Realisten werden eher Benjamin zustimmen und den Griff zur Notbremse fordern.

#### Revolutionärer Romantiker

Dass dieser Pessimismus nicht mit Resignation zu verwechseln ist, hat der Soziologe und Ökosozialist Michael Löwy in seinen Benjamin-Studien überzeugend dargelegt. Benjamin wendet sich zwar vehement gegen den ideologischen Fortschrittsoptimismus, will aber dem Glauben an eine "schwache messianische Kraft", die uns von vergangenen Generationen aus erreicht, nicht abschwören. Anders als für Marx ist für Benjamin die Vergangenheit nicht einfach unwiederbringlich vorbei, sondern immer gegenwärtig. Damit ist auch gesagt, dass man auf Gegenwarts-Arroganz verzichten sollte und sich in der Vergangenheit nach Zukunftslösungen umsehen kann. Klassische Beispiele dafür sind "Allmende" und "Commons", die heute in der alternativen (Land)Wirtschaft wiederentdeckt werden. Benjamin meinte nicht, dass man zu einem ursprünglichen, vorkapitalistischen Zustand zurückkehren sollte. Löwy schlägt ihn der "revolutionären Romantik" zu, die er streng von der "konservativen Romantik" unterscheidet: "Während die konservative Richtung in der Romantik sich ganz und gar auf die Wiederherstellung einer idealisierten Vergangenheit konzentriert, entdeckt die revolutionäre Romantik in gewissen Formen der vor-kapitalistischen Vergangenheit Elemente und Aspekte, die die nachkapitalistische Zukunft vorwegnehmen." Vielleicht sollten wir angesichts der Lage alle zu Romantikern werden.

#### Benjamin lesen

Einige Texte Benjamins sind dermaßen kompliziert, dass man sich gelegentlich fragt, ob der Autor sie selbst verstanden hat. Leider hat auch die nicht enden wollende Benjamin-Begeisterung an den Universitäten zu einer Flut von Publikationen geführt, in denen dem Meister in puncto Dunkelheit nachgeeifert wird. Potenzielle Lesergruppen werden dadurch oft abgeschreckt. Das ist vor allem deshalb schade, weil sich Benjamin in anderen Texten als hellsichtiger Zeitdiagnostiker erweist und es versteht, Alltagsbeobachtungen mit Denktraditionen zu verbinden, die vom jüdischen Messianismus bis zum dialektischen Materialismus und von der Romantik bis zum Surrealismus reichen.

Wer einen guten Einstieg in Benjamins Welt sucht, dem seien die erwähnten Arbeiten von Michael Löwy wärmstens ans Herz gelegt. In der kürzlich erschienenen Aufsatzsammlung "ad Walter Benjamin: Die Revolution als Notbremse" (Europäische Verlagsanstalt, 18 Euro) gelingt es Löwy erneut, verschiedene Zugänge zu Benjamin aufzuzeigen, ohne sich dabei im akademischen Begriffsnebel zu verlieren.

Johann Thun

- Anzeige



# Enkeltauglich leben

Wirtschaft ohne Wachstumszwang | Commons | Landwende | Subsistenz | selbstbestimmtes Lernen | Beitragen auf Augenhöhe | Ausstieg aus der Tauschlogik | Permakultur | Kunst des Augenblicks | Leben in Gemeinschaft

Kostenloses Probeheft auf:

www.oya-online.de

# Grüne, Braune, Rote

#### Mit Blick auf Gegenwart und Zukunft erforscht Jost Hermand die Ursprünge der Öko-Bewegung

er 1930 geborene und 2021 verstorbene Germanist und Kulturwissenschaftler Jost Hermand galt in seiner Zunft wahlweise als Enfant terrible oder als ideologisches Fossil. Da ihn zu seinen Lebzeiten weder



die DDR noch die BRD als Professor beschäftigen wollte, ging der überzeugte Linke an die Universität Madison in den USA.

Während sich die meisten seiner Kollegen der Postmoderne hingaben und möglichst komplizierte Texte produzierten, hielt er hartnäckig an einem Literatur- und Kunstwissenschaftsverständnis fest, dass die untersuchten Objekte auf die gesellschaftlichen Umstände bezieht, in denen sie entstanden sind. Leserlich blieb er dabei immer. Am Kunstwerk interessierte Hermand vor allem das in ihm schlummernde utopische Potenzial. Kein Wunder also, dass er sich schon früh für das Problem der Mensch-Natur-Beziehung interessierte und zu einem Historiker des Umweltschutzgedankens wurde.

#### Grüne Geisteswissenschaft

Bereits 1991 legte Hermand einen Band über "Grüne Utopien in Deutschland" vor, 1997 folgte das Buch "Ökologische Dringlichkeitspostulate in den Kultur- und Geisteswissenschaften". 2016 erschien eine Studie über Goethes Naturverständnis und 2020 die vorliegende Textsammlung "Brennpunkt Ökologie".

Die hier abgedruckten Aufsätze und Reden bieten einen guten Querschnitt durch das Forschungsfeld. Die Spurensuche reicht vom Aufkeimen des ökologischen Bewusstseins im späten 18. Jahrhundert bis zum Umweltgedanken bei graswurzeligen Linken und braunwurzeligen Nazis. Hermand macht dabei immer mehr als deutlich, wo seine eigenen Sympathien liegen. Es geht ihm nie um ein rein ideengeschichtliches Eigeninteresse, sondern um die uns alle betreffenden Gegenwarts- und Zukunftsfragen.

#### Auf alten Pfaden träumen

Obwohl Hermand die ökologische Bewegung als buntes Feld beschreibt, führt ihn seine eigene ideologische Prägung stets auf die alten dogmatischen Pfade zurück. Ausgerechnet ein Text über "Nazifaschistische Zukunftskonzepte" zeigt, dass die Träume des Autors immer nur bis zur nächsten Staatsgrenze reichen: "Niemand dürfte daher auf den Traum eines anderen, besseren, sowohl gemeinschaftsbetonten als auch naturerhaltenden Staats verzichten. Ein solcher Traum ist einer der wenigen Hebel, den wir noch haben, um eine eventuelle Wende herbeizuführen. Dass der Nazifaschismus diese Vision korrumpiert hat, bedeutet nicht, dass ein solcher Traum keine Geltung mehr hat."

Wie immer findet sich bei Hermand Zugespitztes neben Holzschnittartigem, kunstvoll geschliffene Sätze wechseln sich mit Holzhammerargumenten ab. Ein Gewinn erzielt man aus der Lektüre trotzdem, denn Hermand weist kenntnisreich auf Wege hin, die man auch beschreiten kann, ohne dem Autor zu folgen.

Johann Thun

Jost Hermand: Brennpunkt Ökologie Kulturelle und gesellschaftspolitische Interventionen Böhlau Verlag, Köln 2020 262 Seiten, 40 Euro ISBN 978-3-412-51756-4

# Schläge für Lenin

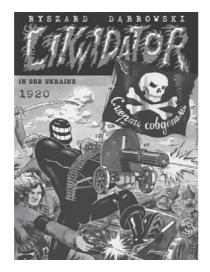
#### Im Comic "Likwidator in der Ukraine" kämpft ein zeitreisender Ökoterrorist gegen die Geschichte

Die vom Altpunk Ryszard Dąbrowski geschaffene Comic-Figur Likwidator ist in Polen eine Untergrund-Größe. Zahlreiche Abenteuer hat der Antiheld bereits bestritten. Im Album "Kaczystan" (2015) macht er, der aus Polen stammt, aber kein Pole sein will, sich über Kirche und Staatsnationalismus lustig und geht dabei nicht gerade zimperlich mit Vertretern von Klerus und Macht um. Der Band "Ehro 2012" ist dagegen eine bissige Satire auf die Fußball-Europameisterschaft. Hier hagelt es nicht nur Torschüsse, sondern auch Gewehrsalven und Leichen.

### Mit der magischen Eiche zur Machnowschtschina

Likwidator sieht dabei immer gleich aus: ein schwarz vermummter Bodybuilder mit groteskem Dauergrinsen. Er ist zwar ein Zyniker, hat aber gewisse Prinzipien, die er gerne ausführlich darlegt: "Ich verfolge eine ökologische Weltsicht. Als höchster Wert steht die wilde Natur und deren Freiheit, und das verteidige ich." Ein vielleicht etwas schlichtes Weltbild, an dem man Autor Dabrowskis Bekenntnis zu "Earth First!" (einer auch unter Ökos umstrittenen Umweltbewegung) und Max Stirner (einem auch unter Libertären umstrittenen Anarchisten) erkennt.

Im hier besprochenen Album lan-



det unser Held dank einer magischen Eiche aus dem Białowieża-Urwald in der Ukraine von 1920, also mitten im Bürgerkrieg. Er schlägt sich auf die Seite von Nestor Machno und seiner Machnowschtschina, jener legendären anarchistischen Bauernarmee, die unter der Totenkopfflagge gemeinsam mit der bolschewistischen Roten Armee große Gebiete der Ukraine vom zaristischen Joch befreite – um dann auch von den Staats- und Zwangskommunisten als Feind bekämpft zu werden.

Likwidator erkennt in Machnos Armee seine Kampfgefährten, weil auch

sie (unbewusst) aufseiten von "Mutter Natur" in den Krieg ziehen. Nach erfolgreichem Gemetzel an kommunistischen Soldaten und "Bauernwürgern" meldet er sich freiwillig, um mit Lenin persönlich zu verhandeln. Der Spitzbart plant einen Hinterhalt, wird aber kurzerhand von Likwidator entführt und kassiert ordentlich Ohrfeigen. Kurz darauf gewinnen zaristische Truppen die Oberhand, nun ist Likwidator der Gefangene. Doch die Machnowschtschina naht ...

#### Nichts für Lehrer-Lämpel-Leser

Der Comic ist gekonnt gezeichnet, gleichzeitig hingerotzt und detailversessen. Historische Anspielungen erkennt man sofort. Im Text macht sich gelegentlich der österreichische Zungenschlag der Übersetzerin charmant bemerkbar ("Ich mag nimmer!"). Im Grunde besteht der Band nur aus überdrehten Slapstick-Gewaltorgien, die irgendwo zwischen Clever & Smart auf Testosteron und Tarantino auf Speed anzusiedeln sind. Likwidators Laune ist immer dann am besten, wenn er gnadenlos bolschewistische und zaristische Soldaten abschlachten kann Geht es dabei geschmacklos und ekelerregend zu? Allerdings. Bleiben Moral und Erkenntnisgewinn auf der Strecke? Ganz sicher. Ist das Ganze trotzdem ein

Riesenspaß? Ja und nochmals Ja. In der realen Historie bekommen meistens die Falschen die Schläge ab, da tut es gut, wenn es – im Comic – auch mal die Richtigen trifft.

Zart Besaitete können beruhigt sein: Likwidators Sieg ist nicht von Dauer. Er kehrt in die Jetzt-Zeit zurück, der Zug der Geschichte überrollt seine Taten und ist wieder auf dem gewohnt falschen Gleis. Likwidator grinst trotzdem. Der Rezensent auch. Johann Thun

Ryszard Dąbrowski: Likwidator in der Ukraine 1920 Übersetzung aus dem Polnischen: Gosia Foremna Bahoe Books, Wien 2020 54 Seiten, 12 Euro ISBN 978-3-903022-69-0



# Ignoranz ist ein Verbrechen

Der neue Bericht an den Club of Rome ist ein "Überlebensratgeber"

er Anthropologe Jared Diamond hat in einer historischen Untersuchung früherer, untergegangener Zivilisationen festgestellt, dass damals Anzeichen von nahender Katastrophe und Untergang ignoriert und als unangemessen abgetan worden sind. Ähnliche Ignoranz ist auch für unsere modernen Gesellschaften und ihre herrschenden Kreise festzustellen Als vor 50 Jahren unter dem Titel "Die Grenzen des Wachstums" der erste Bericht an den Club of Rome erschien, wachten einige Menschen aus ihrer Betriebsblindheit auf, doch die maßgeblichen Akteure machten weiter, blockierten dringende Systeminnovationen und Strukturveränderungen, zögerten Reformen hinaus, verhinderten wichtige Weichenstellungen.

Noch in den jüngsten Jahren wurden sämtliche "Wendepolitiken" ausgebremst – von sich konservativ und freiheitlich wähnender Politik, von Konzernen und anderen kurzsichtigen, ignoranten Kreisen. Zugleich werden die wissenschaftlich vorausgesagten ökologischen, sozialen, kulturellen und ökonomischen Krisen und Katastrophen immer spürbarer, auch in unseren reichen, bislang wenig beeinträchtigten Gesellschaften. Die Einschläge kommen näher – und zugleich wächst der Druck auf überfällige und spürbare Transformation. "Ende Gelände", "Extinction

Rebellion", "Letzte Generation" und andere zeigen es.

Auch die Warnungen aus der Wissenschaft werden immer lauter, wie nun der jüngste Bericht an den Club of Rome zeigt. Zum 50-jährigen Jubiläum schauen renommierte Wissenschaftler wie Jørgen Randers und Johan Rockström, Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung, abermals in die Zukunft - und legen ein "Genesungsprogramm" für unsere krisengeschüttelte Welt vor. Sie verweisen auf zwei mögliche Szenarien. Wir müssen uns demnach für den "Großen Sprung" entscheiden - das bisherige "Weiter so" ist keine humane, sinnvolle, lebensfreundliche Option mehr, sondern schlicht selbstmörderisch.

#### Eine Erde für alle

Der neue Club-of-Rome-Bericht heißt "Earth for All. Ein Survivalguide für unseren Planeten" und erkundet vielversprechende Wege aus der Krisensituation. Auf Basis jahrelanger Erfahrungen und unter Beteiligung einer Vielzahl ausgewiesener Expert:innen werden Auswege für mehrere Bereiche beschrieben, bei denen mit vergleichsweise kleinen Weichenstellungen ein großer humanitärer, sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Nutzen für alle erreicht werden kann. Es sind vor allem Maß-



nahmen gegen die Armut im globalen Süden und gegen die grassierende Ungleichheit sowie für eine regenerative und naturverträgliche Landwirtschaft, für eine umfassende Energiewende und für die Gleichstellung der Frauen.

#### **Not-wendiger Protest**

Die gezielte Gestaltung einer "Großen Transformation" wurde schon 1992 von den Vereinten Nationen proklamiert

und 2011 vom Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung für Globale Umweltveränderungen (WBGU) klar und deutlich gefordert. Diesen Weg zu gehen, ist nach den bisherigen Praxiserfahrungen und wissenschaftlichen Studien zwar äußerst anspruchsvoll. Das zeigt schon ein Blick auf die Kernstruktur des "Earth for All"-Modells auf Seite 232 im Buch. Doch das Buch führt auch vor, dass eine Transformation zur Nachhaltigkeit mit allen Maßnahmen und Innovationen möglich ist, es zeigt Wege auf und macht Mut in diesen schlimmen Zeiten.

Dass aber nun ausgerechnet eine Bundesregierung mit maßgeblicher Beteiligung einer grünen und einer sozialdemokratischen Partei eine zerstörerische, zukunftsfeindliche Politik betreibt, bisher deklarierte Prinzipien verletzt, kurzsichtige und naive Maßnahmen in die Wege leitet, ist entsetzlich. Auch aus meiner Sicht als Zukunfts- und Nachhaltigkeitsforscher, der sich seit Jahrzehnten für sozial-ökologische Systemveränderung einsetzt, ist spürbarer Protest dringend Not-wendig!

Edgar Göll

Club of Rome (Hrsg.): Earth for All. Ein Survivalguide für unseren Planeten Oekom Verlag, München 2022 256 Seiten, 25 Euro ISBN 978-3-96238-387-9

### **Alarmstufe Rot**

#### Unser Denken und Handeln muss radikaler werden, sagt Mojib Latif, sonst fliegt uns der Planet um die Ohren

Code Red" – "Alarmstufe Rot". So beschreibt der Weltklimarat IPCC in seinem jüngsten, nunmehr schon sechsten Sachstandsbericht die Situation. Passend dazu hat der Klimawissenschaftler Mojib Latif ein neues Buch veröffentlicht: "Countdown. Unsere Zeit läuft ab – was wir der Klimakatastrophe noch entgegensetzen können".

Der Kieler Professor nimmt kein Blatt vor den Mund und spricht viele unbequeme Wahrheiten aus, die man in seinem letzten Buch "Heißzeit" noch vermisst hat (Rabe Ralf Oktober 2020, S. 23). Alles in allem eine gute Überblicksdarstellung, die im derzeitigen Kommunikations-Chaos Prioritäten setzt und Orientierung gibt – und klar macht, worum es wirklich geht, nämlich um die Verhinderung der Klimakatastrophe. Wer mitreden will beim Überlebensthema Klima, sollte dieses Buch gelesen haben.

Latif sieht die Menschheit am Abgrund und sich selbst zwischen Hoffnung und apokalyptischen Befürchtungen. "Wir scheinen die Dramatik des Klimawandels immer noch



nicht zu erkennen." Er verweist auf die Grenzen der Vorhersagbarkeit, der Anpassung und der Finanzierbarkeit und sieht unkalkulierbare Risiken. Er sieht seit Jahren keinerlei Fortschritte bei den Klimakonferenzen und fragt: Was muss eigentlich noch passieren, damit die Staatengemeinschaft endlich ernsthaft versucht, die Erderhitzung zu begrenzen? "Wir müssen in unserem Denken und Handeln viel radikaler werden", schlussfolgerter. "Sonst wird uns der Planet um die Ohren fliegen."

#### "Kulturelle Revolution"

Die spekulativen Annahmen, auf denen die derzeitige "Klimapolitik" beruht, werden durch zahlreiche Aussagen des Buches in Frage gestellt. Die Abschnitte zu drohenden Kipppunkten, schwindenden CO2-Senken und schöngerechneten CO2-Budgets oder zu den Spekulationen über "CO2-Rückholung" im großen Stil sind informativ und erhellend, auch wenn manche Formulierung der Dramatik der Entwicklungen noch nicht gerecht wird. Immerhin wird deutlich gesagt, dass Deutschland sein CO<sub>2</sub>-Restbudget bei gleichbleibenden Emissionen bereits in 10 Jahren ausgeschöpft haben wird. Eine Tatsache, die in allen klimapolitischen Debatten und Planungen einfach ignoriert wird.

Die Welt ist durch individuelles Wohlverhalten allein nicht zu retten, es bedarf, systemischer" Veränderungen, meint Latif. "Wir müssen die Welt komplett umbauen und das fossile Zeitalter schnellstens hinter uns lassen, wenn wir eine Überhitzung der Erde noch vermeiden wollen", stellt er klar. "Die Gewinnmaximierung um jeden Preis, ob zu Lasten der Umwelt oder des Staates (also des Steuerzahlers) ist asozial. Die Übernahme von Verantwortung durch das gerechte Teilen von Vermögen und Gewinnen gehört unbedingt zu der nötigen kulturellen Revolution" - wobei hierzu wohl eine politische Revolution nötig sein dürf-Jürgen Tallig

Mojib Latif: Countdown Unsere Zeit läuft ab – was wir der Klimakatastrophe noch entgegensetzen können Herder, Freiburg 2022 224 Seiten, 22 Euro ISBN 978-3-451-39271-9

# Kürbissuppe

Aus nur wenigen simplen Zutaten schnell und einfach gekocht - vegan oder mit milchbasierter Alternative

er Kürbis ist eine der ältesten Kulturpflanzen der Welt-schon vor 10.000 Jahren wurde er in seiner Heimat in Mexiko domestiziert. Dank der indigenen Bevölkerung Amerikas breitete er sich bis nach Kanada aus und wurde in verschiedenen Formen und Farben gezüchtet. 1492 gelangte der erste Kürbis nach Europa. Der Hokkaidokürbis wurde erst 1933 in Japan gezüchtet.

Zutaten für 4 Teller

500 g Kürbis (z.B. Hokkaido)
200 g Kartoffeln
1 Zwiebel
2 Knoblauchzehen
5-10 g Ingwer, je nach Vorliebe
ca. 1 l Gemüsebrühe
1 Dose Kokosmilch (400 g)
1 TL Salz
½ TL Pfeffer
½ TL Paprikapulver
½ TL Kurkumapulver
Kürbiskerne, optional als Deko
Frischkäse, Schmand oder Crème
fraîche, optional zum Verfeinern

Vorbereitungszeit: 25 Minuten.



Foto: Julienne Reiser

- 1. Kürbis waschen, ggf. schälen und in kleine Würfel schneiden.
- 2. Kartoffeln schälen und in kleine Stücke schneiden.
- Zwiebel, Knoblauch und Ingwer schälen, hacken und in einem Topf mit einem Schluck Gemüsebrühe glasig dünsten.

- Nach wenigen Minuten die Kürbiswürfel hinzufügen und einen Moment mit anbraten. Anschließend die Kartoffeln hinzugeben.
- 5. Mit Gemüsebrühe auffüllen, bis das Gemüse bedeckt ist.
- Gewürze hinzufügen und ungefähr 10 Minuten köcheln lassen, bis die Zutaten weich sind.
- 7. Alles mit einem Pürierstab oder im Mixer cremig mixen. Dann die Kokosmilch hinzugeben und unterrühren.
- 8. Die fertige Suppe in die Teller geben und, sofern gewünscht, mit Kürbiskernen und (veganem) Frischkäse verzieren.

Guten Appetit!

Julienne Reiser, Deborah Roye





# Kräuter, die sich bis zum Himmel winden

Eine Kräuterspirale für den Gemeinschaftsgarten am Murtzaner Ring

irekt in einem Marzahner Wohngebiet liegt die Grünfläche vor dem Murtzaner Ring 68, die nun von einer rund einen Meter hohen Kräuterspirale geschmückt wird. Errichtet wurde sie von Bewohner\*innen der benachbarten Gemeinschaftsunterkunft der Stephanus-Stiftung und Nachbar\*innen. Kraftvoll die Spitzhacke schwingend, Steine schleppend ohne Pause - die Helfenden packten mit enorm viel Elan und Tatendrang an und es war offensichtlich, dass hier nicht die erste Trockenmauer geschichtet wurde und einiges an Erfahrung vorhanden war. Die Steinspirale wurde sogleich mit diversen Kräutern bepflanzt. Unterstützung für das Vorhaben kam vom Nachbarschaftsstützpunkt BENN Marzahn-Süd und der Grünen Liga Berlin mit ihrem Projekt "Gemeinsam gärtnern, zusammen wachsen".

#### Nachbauen erwünscht!

In dem dreidimensionalen Beet gedeihen Kräuter mit unterschiedlichen Standortansprüchen nebeneinander. Auf kleinstem Raum kann so eine große Vielfalt erblühen. Die bepflanzte Trockenmauer ist nebenbei ein wert-

volles Biotop für Insekten, Reptilien und Amphibien. Außerdem ist die Kräuterspirale ein toller Lern- und Beobachtungsort für Kinder.

Kräuterspiralen brauchen nicht viel Platz und sind auch für kleine Gärten geeignet. Sinnvoll ist ein Mindestdurchmesser von etwa drei Metern bei einer Höhe von einem Meter, aber es darf auch kleiner gebaut werden. Beim Standort sollte auf einen sonnigen, möglichst schattenfreien und windgeschützten Platz geachtet werden. Idealerweise öffnet die Kräuterspirale sich zum Süden hin. Dort sollte auch der empfohlene kleine integrierte Tümpel angesiedelt werden.

Die Pflanzorte sind für die optimale Entwicklung der Kräuter ausschlaggebend. Die Kräuterspirale im Murtzaner Ring ist in drei Zonen unterteilt. Oben befinden sich Rosmarin, Lavendel, Thymian, Majoran, Ysop, Gewürzsalbei, Bohnenkraut und Currykraut, da diese Kräuter den geringsten Wässerungsbedarf haben. In der Mitte fühlen sich Zitronenmelisse, Estragon, Schnittlauch, Dill, Liebstöckl, Koriander, Kümmel und Fenchel wohl. Unten an den Tümpel angrenzend stehen die wasserliebenden Kräuter wie Brunnenkresse, Sauerampfer und Pfefferminze.



Der Bau der Kräuterspirale am Murtzaner Ring ging zügig voran.

Foto: Ines Fischer

### Ein Besuch wird sich lohnen

"Die Erträge der Kräuterspirale darf jeder ernten!", erklärt Dirk Palachowski, stellvertretender Einrichtungsleiter und Ehrenamtskoordinator der Stephanus-Gemeinschaftsunterkunft. Die Kräuterspirale wird durch die Bewohner\*innen gepflegt, doch auch Nachbarschaft und Vorbeikommende sind herzlich zum Mitgärtnern eingeladen. Neben der Kräuterspirale gibt es weitere üppig bepflanzte Hochbeete, auch hier sind Vorschläge zur Bepflanzung und Unterstützung bei der Pflege willkommen. Auf Wunsch einer Nachbarin werden nun auch Kartoffeln gesteckt, erzählt Dirk Palachowski. Auch eine Bieneninsel wird auf der Grünfläche angelegt. Direkt zwischen Kräuterspirale und Bieneninsel lädt eine bunte Sitzecke zum Entspannen ein. Sie wurde an einem "Social Day" aus Holzpaletten selbst gezimmert.

Für alle kleinen und großen Kinder gibt es in unmittelbarer Nachbarschaft abwechslungsreiche Spielgelegenheiten. Ein großer, gerade erst offiziell eingeweihter Spielplatz beherbergt auf der 7.500 Quadratmeter großen Fläche unter anderen eine Calisthenics-Anlage, eine Streetballfläche, Trampoline, Hüpf- und Balancierspiele sowie Tischtennisplatten.

Falls das noch nicht Grund genug ist, um vorbeizuschauen: Jeden Donnerstag öffnet das Café, das durch BENN und einige der 432 Bewohner betrieben wird, seine Pforten. Alle sind herzlich eingeladen, von 15 Uhr bis 18 Uhr kostenfrei Kaffee und selbstgebackenen Kuchen zu genießen und neue Kontakte zu knüpfen.

Marie Lucke, Ines Fischer

Sollte Ihr Interesse an einer Kräuterspirale im heimischen Garten geweckt worden sein, empfehlen wir das Buch "Die Kräuterspirale" von Irmela Erckenbrecht aus dem Pala-Verlag.

Mehr zum Projekt "Gemeinsam gärtnern, zusammen wachsen": www. urbanegaerten.grueneliga-berlin.de Tel. (030) 44339170, E-Mail: urbanegaerten@grueneliga-berlin.de

Wir Wollen nicht, das unsere blutsengenden Mitgeschöpfe Schaden nehmen, acshalb haben wir ab sofort...





# Wenn der Staat das Gute befiehlt

Nikolaus Dimmel und Alfred Noll fordern und fürchten den "Öko-Leviathan"

o manch engagierter Umweltaktivist ist schon als "Ökofaschist" beschimpft worden. Andere werden zumindest verdächtigt, Anhänger eines rigiden Verbotsstaates zu sein. Die Kritik kommt dabei meistens von Menschen, die die Freiheit des täglichen Fleischkonsums und das Menschenrecht auf Vielfliegen tapfer verteidigen.

Zur Wahrheit gehört aber auch, dass es tatsächlich eine totalitäre Versuchung gibt, der, angesichts von politischer und gesellschaftlicher Tatenlosigkeit, auch Ökos hin und wieder erliegen. So schrieb der DDR-Dissident und Ökosozialist Rudolf Bahro, das Volk rufe im Grunde nach einem "grünen Adolf", und der DDR-Philosoph Wolfgang Harich glaubte, dass nur ein kommunistischer Weltstaat mit weitreichender Machtbefugnis die Menschheit zu einem nachhaltigen Leben führen könne.

Nikolaus Dimmel und Alfred Noll haben eine Streitschrift vorgelegt, die in eine ähnliche Richtung zu gehen scheint. Unklar bleibt allerdings, ob die beiden Hochschullehrer der Rechts- und Politikwissenschaften darin den Öko-Durchsetzungsstaat einfordern oder vor ihm warnen.

#### Zahnloser Leviathan

1993 veröffentlichte der Feuilleton-Dichter Hans Magnus Enzensberger seinen Essay "Aussichten auf den Bürgerkrieg", in dem er das Ende des "regulierten Krieges" verkündet und den weltweiten Kampfaller gegen aller vorhersagt. Enzensberger bezieht sich wiederum auf den Philosophen Thomas Hobbes, der sich im 17. Jahrhundert, geprägt vom englischen Bürgerkrieg, einen Frieden nur unter einem allmächtigen Staat ("Leviathan") vorstellen konnte. Der von Dimmel und Noll gewählte Buchtitel spielt also gleichzeitig auf Enzensberger und Hobbes an. Was für Letzteren der Bürgerkrieg war, ist für die beiden Österreicher die Corona- und die Klimakrise

Die Pandemie habe gezeigt, so das Autoren-Duo, dass der sich liberal nennende, aber in Wahrheit nur wirtschaftsliberal agierende Staat gescheitert sei. Während es Ländern mit einer "autoritären Variante des Kapitalismus" wie Südkorea, Taiwan, Japan oder China gelungen sei, die Pandemie frühzeitig einzudämmen, habe man im Westen alles dem Markt überlassen und sich in der Politik damit begnügt "Staat zu spielen".

"Der Markt tat das", diagnostizieren die Autoren, "was er immer tut: er versagte. Lieferte falsch, zu spät oder gar nicht, ermöglichte Hasardeuren und Polit-Gangstern Geschäfte und Provisionen mit illegalen Produkten, falschen Masken, Vakzinen ohne Herkunftsnachweis." Dem Souverän sei nur eine medial inszenierte Politik

des Spektakels geboten worden, nötig gewesen "wäre ein starker, klare Regeln effektiv anwendender und durchsetzender Staat". Am Ende (es ist nicht vorbei) habe die Pandemie vor allem zu einer Umverteilung von unten nach oben geführt: Großunternehmen konnten ihre Gewinne maximieren, kleine Betriebe und Organisationen meldeten Insolvenz an. Die Gesellschaft stand – auf Abstand – ratlos daneben und spendete Kassiererinnen und Krankenschwestern Applaus.

#### Von der Corona- zur Klimakrise

Dass mehr als ein Zusammenhang zwischen der Corona- und der Klimakrise besteht, bemerken die Autoren völlig zu Recht: "Covid-19 ist Widerspiegelung, Ausdruck und Ergebnis jener Wirkkräfte und Triebfedern, welche zugleich auch die Klimakatastrophe erzeugt haben" – also industrielle Landwirtschaft, Vernichtung von



Rückzugsräumen für Wildtiere, globale Handelsketten. Auch in der Klimakrise agiere der liberale Staat hilflos. Obwohl im Grunde "uns allen" bewusst sei, dass "der Klimawandel als Katastrophe stattfindet und fortschreitet", komme auch in der Gesellschaft "keine kritische Masse zustande, um das zu tun, was doch alle Einzelnen als notwendig erachten". Die notwendige ökosoziale Wende, die erforderlich ist, um einen Kollaps der Biosphäre zu verhindern, könne man, wie Dimmel und Noll schlussfolgern, nur noch von einem global agierenden "Öko-Leviathan" oder "Climate Leviathan" erwarten: "ein starker, direktiver, und ja: autoritär agierender Staat, welcher den vermeintlichen wirtschaftlichen Freiheiten des Produzierens und Konsumierens Schranken setzt "

Die Autoren scheinen vor ihrer

Forderung jedoch selbst zu erschrecken. Beinahe beruhigt geben sie einige Seiten später zu, dass die politischen Eliten der Nationalstaaten "den Teufel tun werden und ihre Macht an eine supranationale Entität übertragen". Weiterhin sei es die Gretchenfrage, "welcher demokratischen Legitimität sich dieser Staat verpflichten würde", denn, "solange sich die Unmündigen aller Couleur der stattfindenden Katastrophe nicht bewusst werden", könne man von "der postulierten Weltherrschaft eines vernünftigen Öko-Leviathan bloß träumen"

#### Die Frage der Gewalt

Besonders interessant wirdes, wenn sich Dimmel und Noll zur Gewaltfrage äußern. Obwohl sie sich gegen jeglichen "Öko-Terrorismus" aussprechen, verfallen sie gelegentlich einem RAF-Sound: "Wir reden keiner Gewalt gegen Personen das Wort. Aber wir reden mit offenem Visier einer Gewalt gegen Verhältnisse, Dinge und Ansprüche das Wort." Da sie aber Österreicher und keine Deutschen sind, hilft ihnen die Ironie aus dem selbstgerechten Rigorismus wieder heraus: "Wir hüten uns als über 60-Jährige, guten Gewissens der interpersonellen Gewalt das Wort zu reden; höchstens dann, wenn es wirklich nur noch darum geht, mit Anstand kaputtzugehen. Interpersonelle Gewalt ist beinahe durchgängig Ausdruck monomaner Diskurslosigkeit." Sympathisch ist auch die Forderung, sich als "Machtlose", dem "Verfügungsanspruch der Gewalttäter gegenüber der Natur zu verweigern" und die Mächtigen "zu blockieren, ihren Lebensstil zu ächten, sie gesellschaftlich zu isolieren".

Dimmel und Noll geben sich durchweg radikal und verachten alle "sich konsensfähig gebenden Gänseblümchen-RednerInnen". Das könnte man ihnen vielleicht noch durchgehen lassen, aber ärgerlich wird es, wenn sie über die Naivität der "halb gemütlichen, halb esoterischen Forderungen nach Achtsamkeit, Solidarität und Kooperation, Entschleunigung, Zeitwohlstand und Konvivialität" spotten, mit denen sich die "Freunde des Urban-Gardening und des Dritte-Welt-Ladens begnügen wollen." Es stimmt zwar, dass es in den beschriebenen Milieus Menschen gibt, die glauben, dass die Katastrophe durch den Rückzug in den privaten Wirkungskreis aufgehalten werden kann, und dabei übersehen, dass sich "die Mechanismen der Kapitalakkumulation hinter ihrem Rücken durchsetzen", aber trotzdem wird hier das Kind mit dem Bade ausgeschüttet.

Gerade weil der Staat im Großen zu scheitern droht, kann es unter, neben und abseits von ihm nicht genug soziale Experimente und Reallabore einer vielleicht verallgemeinerbaren Le-

bensweise geben. Diese Versuche sind, wie Gustav Landauer es ausdrückte, immerhin "Anfänge". Schließlich geben die Autoren selbst zu, dass ein "Climate-X-Szenario einer friedlichdemokratischen Entwicklung vor allem auf regional-lokaler Ebene über politische und institutionelle Grenzen hinweg entlang der Gebote von Vernunft und Nachhaltigkeit, wie dies indigene Völker in Kanada tun" möglich ist. Der Leser atmet noch einmal auf, wenn die radikalen Revolutions-Rentner bekennen: "Ohne die Institutionalisierung neuer partizipativer Mechanismen der Mitsprache bei allen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen wollen wir keine Zukunft."

#### Wird Papa Staat es richten?

Dimmels und Nolls Polemik ist über weite Strecken glänzend geschrieben, viele Sätze streicht man sich an ("Die Zukunft wird zur Müllhalde der Gegenwart"). Hin und wieder verlieren sich die Autoren in einem marxistischen Jargon oder betreiben zu viel "Namedropping".

Alles in allem erfüllt die Streitschrift ihr Ziel: Sie sorgt für Streit, wie die abgedruckte Replik aus der Feder Ulrich Brands beweist. Der Politikprofessor lobt den Text als überzeugende Gegenwartsanalyse, bleibt aber bei den Lösungsvorschlägen skeptisch. Obwohl auch für ihn kein "revolutionäres Subjekt" in Sicht ist, will er weiterhin auf den politischen Druck von unten und eine ökosoziale Staatsübernahme hoffen.

Würde das zu einem Öko-Leviathan mit menschlichem Antlitz führen? Aus weiter Ferne warnt Altmeister Bakunin: "Selbst wenn der Staat das Gute befiehlt, er beschmutzt es, weil jeder Befehl die Empörung der Freiheit herausfordert, weil das Gute, wenn es befohlen wird, das Übel wird. Die Freiheit, die Sittlichkeit und Würde des Menschen bestehen gerade darin, dass er das Gute tut, nicht weil es ihm befohlen wird, sondern weil er es begreift, weil er es will und liebt."

Johann Thun

Nikolaus Dimmel, Alfred Noll: Aussichten auf den Öko-Leviathan? Eine Polemik Bahoe Books, Wien 2021 104 Seiten, 14 Euro ISBN 978-3903290648



# Gesundheitsgefahren durch 5G

Risiken der neuen Mobilfunk-Generation und strahlungsarme Alternativen

as 5G-Netz wird ausgebaut, um immer mehr digitale Geräte miteinander verbinden zu können (Rabe Ralf Oktober 2019, S. 16, Juni 2020, S. 18). Der Physiker und ehemalige ÖDP-Europabgeordnete Klaus Buchner und die Ärztin Monika Krout befassen sich in "5G-Wahnsinn" mit den gesundheitlichen Auswirkungen dieses neuen Mobilfunkstandards. Nach einer Einführung zu Mobilfunkstrahlung und den Besonderheiten von 5G – dies sind vor allem höhere Bandbreiten und Frequenzen stellen sie dar, was dadurch im Körper von Menschen und Tieren geschieht.

Elektromagnetische Felder wie beim Mobilfunk können unter anderem auf körperliche Steuerungsmechanismen von Muskeln und Nerven wirken. Buchner und Krout zufolge können sie die Hormonproduktion stören, Entzündungen fördern, zur Entstehung von Krebs beitragen und das Erbgut verändern. Das Immunsystem kann gehemmt werden, was die Ausbreitung von Viren fördert. Die Strahlung kann auch auf die Herzfrequenz und auf die psychische Verfassung wirken,

Schlafstörungen verursachen und die Fruchtbarkeit schädigen. Besonders gefährdet sind Kinder und Menschen, die an einer Elektrohypersensibilität leiden. Auch Pflanzen können betrof-

#### **Lobbyorganisation ICNIRP** im Bundesamt

Warum die Regierung die Bevölkerung nicht vor diesen Gefahren schützt, erklären Buchner und Krout vor allem mit dem Wirken der "Internationalen Kommission zum Schutz vor nichtionisierender Strahlung", englisch abgekürzt ICNIRP. Bei dieser Vereinigung angeblich unabhängiger WissenschaftlerInnen handle es sich "fast ausschließlich um Personen, die Verbindungen zur Industrie haben". Strahlungsrisiken würden ignoriert und auf Vorschlag der ICNIRP lege die Politik zu hohe Grenzwerte fest.

Abschließend gibt es Tipps und Hinweise, wie Strahlenschutz aufkommunaler Ebene baurechtlich umgesetzt werden kann und wie Betroffene individuell versuchen können, sich



zu schützen. Mit fast 400 Quellenangaben belegen die AutorInnen ihre Ausführungen.

Gemeinsam mit der EU-Abgeordneten Michèle Rivasi von den französischen Grünen hat Buchner außerdem

einen Report über die ICNIRP verfasst, die ihren Sitz in einem Gebäude des Bundesamtes für Strahlenschutz hat und international bestens vernetzt ist. Mit Porträts der ICNIRP-Mitglieder veranschaulichen die AutorInnen deren mögliche Interessenkonflikte.

Beide Publikationen geben fundierte und teilweise erschreckende Einblicke in die Ignoranz gegenüber kritischen Forschungsergebnissen und die machtvollen Interessen an der flächendeckenden Einführung von 5G.

Elisabeth Voß

Klaus Buchner, Monika Krout: 5G-Wahnsinn. Die Risiken des Mobilfunks. Das gefährliche Spiel mit den Grenzwerten. Die strahlungsarmen Alternativen Mankau Verlag, Murnau 2021 256 Seiten, 16,95 Euro ISBN 978-3-86374-608-7

Kritischer ICNIRP-Report von Michèle Rivasi und Klaus Buchner: www.kompetenzinitiative.de (Publikationen – Broschüren), Tel. 0681 / 84121874

# LESERINNENBRIEFE LESERBRIEFE

#### Die Bauernfeindlichkeit der Marxisten hat eine andere Ursache

"Sind Bauern rechts? – Agrarwissenschaftler Onno Poppinga über die Irrtümer von Marxisten, Wirtschaftsforschern und Bauernvertretern", DER RABE RALF August/ September 2022, S. 15

Zunächst möchte ich Professor Poppinga und seinem Gesprächspartner danken für ihre anspruchsvolle Unterhaltung und ihre zutiefst fundierte Kenntnis der Materie. Wer kann schon heute noch von sich behaupten, zwischen dem ersten und dem dritten Band des "Kapital" unterscheiden zu können? Eine kleine historische Richtigstellung möchte ich mir aber erlauben, zumal sie mein Steckenpferd, die Geschichte des zweiten französischen Kaiserreichs betrifft: Professor Poppinga scheint davon auszugehen, dass Marx' und Engels' Bauernfeindlichkeit, die dann in ihrer holzschnittartigen Anwendung in Russland zu so scheußlichen Ergebnissen führte, aus ihrem Glauben an die dialektische Entwicklung der Geschichte, beruhend auf der Entwicklung der Technik ("der Produktivkräfte") herrühre und sie daher die traditionelle Bauernschaft als rückständige und zukunftslose gesellschaftliche Kraft einschätzten.

Das scheint mir nicht ganz zutreffend. Soweit meine Marx-Kenntnisse reichen, scheint mir die marxistische Bauernfeindlichkeit unter dem Eindruck des Staatsstreichs durch Charles-Louis-Napoléon Bonaparte (Napoleon III.) am 2. Dezember 1851 entstanden zu sein. die die zweite französische Republik

zur Beute von Profiteuren (le régime des affaires) machte und die soziale Bewegung einer jahrzehntelangen staatlichen Verfolgung aussetzte. Marx hatte erkannt, dass die Massenbasis dieses Putsches und des auf ihm errichteten zweiten Kaiserreichs aus den französischen Bauern bestand. Schließlich war das Kaiserreich keine reine Militärdiktatur, sondern es wurde regelmäßig durch Volksbefragung bestätigt, und es waren

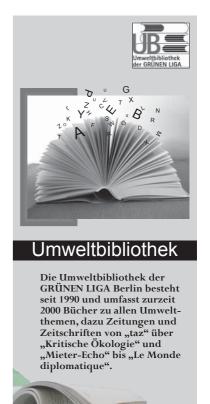


die Bauern, die ihm dafür regelmäßig ihre Stimme gaben. Ebenso bestanden die im Putsch aktivsten und der sozialen Bewegung am feindlichsten gegenüberstehenden militärischen Einheiten, die Gendarmerie und die Zouaven, aus Bauernsöhnen

Wie ist das nun zu erklären? Es ist dieselbe Frage, die sich schon der Historiker und Politiker Alexis de Tocqueville anhand der ersten französischen Republik und des ersten Kaiserreichs gestellt hat: Warum haben die Franzosen eine Revolution gemacht, nur um sich dann einer Militärdiktatur unterzuordnen? Die Antwort findet er ebenso wie Marx in der französischen Agrargeschichte: Die französischen Bauern (paysans), insbesondere die kapitalistischen Landwirte (fermiers), waren die großen Gewinner der Revolution von 1789 mit ihrer Abschaffung der Reste des Feudalismus, der Verwandlung der Pächter der Adelsgüter in deren Eigentümer und der Enteignung und Versteigerung der adligen Gutsbetriebe und der Kirchen und Klöster sowie der darauffolgenden Hyperinflation, die es ihnen erlaubte, die Adelsgüter mit entwertetem Geld zu kaufen, ihre Knechte mit entwertetem Geld zu entlohnen und ihre Ernten zu überhöhten Preisen an die hungernde Stadtbevölkerung zu verkaufen. Nachdem sie diese ihre Ziele erreicht hatten, wurden sie von einer progressiven zu einer reaktionären Kraft, um das Erworbene gegen Umverteilungsprogramme von links zu verteidigen. Die Militärdiktaturen der Bonapartes mit ihrem Programm des Schutzes des Privateigentums gegen die Sozialisten waren daher wie für sie geschaffen.

Marx' die Bauern aburteilende dialektische Geschichtsmetaphysik scheint mir daher eher eine Folge dieser für ihn bitteren politischen Erfahrung zu sein als ihre Ursache.

Aurel Thun, Hamburg



Für Veranstaltungen können pandemiebedingte Einschränkungen gelten, bitte informieren Sie sich vorher.

#### bis 29.11.

Pilzberatung
Di 18-18:30 Uhr
Die Pilzsaison beginnt und erweitert unseren Speiseplan. Dennoch sollte man sich Klarheit darüber solite man sich Klarneit darüber verschaffen, welche Pilze man gesammelt hat. Die Experten vom Arbeitskreis Pilzkunde und Ökologie des BUND Berlin beraten bis November jeden Dienstag kostenlos. Bringen Sie die fraglichen Pilze mit (Originale, keine Fotos!), Pilze mit (Originale, keine Fotos! am besten vorsortiert. Ort: BUND Berlin, Crellestr. 35, Schöneberg Anfahrt: S1, S25 Julius-Leber-Brücke; U7 Kleistpark Info/Anmeldung: Tel. 787900-39

#### 6.-13.10.

#### International Uranium Film Festival Berlin 2022

Damit atomare Gefahren gerade jetzt nicht verdrängt oder verharm-lost werden, bringt das Interna-tional Uranium Film Festival in diesem Jahr wieder strahlende Filme nach Berlin. Das weltweit einzige Filmfest seiner Art zeigt fünf ausgezeichnete Filme rund um Atomkrieg und Atomkraft, davon vier Deutschlandpremieren. Unterstützung ist willkommen. Spielorte: Zeiss-Großplanetarium, Filmkunst 66, Kino in der Königsstadt Programm/Info:

www.uraniumfilmfestival.org Tel. 0172-8927879

#### Fr 7.10.

#### Wildhecke: Lebensraum und Naschobst -Praxisworkshop 16-19 Uhr

16-19 Uhr
Sträucher bieten vielen Lebewesen Schutz, Schlafstätten und
Nistplätze. Sie sind Nahrungsquelle für Insekten, Vögel – und
für uns Menschen. Unter dem
Motto "Eine Wildhecke für den Kienberggarten" laden wir auf Entdeckungstour durch den Garten ein. Zwei Referent\*innen des NABU Berlin stellen vor, welche (heimischen) Sträucher sich für die unterschiedlichen Standorte und Ansprüche eignen. Auch auf Wildschäden wird eingegangen. Ort: Kienberggarten im Kienbergpark, ehem. IGA-Gelände, direkt hinter dem Umweltbildungszentrum Kienbergpark, Gottfried-Funeck-Weg Anfahrt: US Kienberg; Tram M5, M8, M17 Alt-Marzahn Info/Anmeldung: urbanegaerten@grueneliga-berlin.de Tel. 443391-70 (Di 9-15 Uhr) die unterschiedlichen Standorte

7.-9.10.

## Vergesellschaftung: Strate-

vergesellschattung: Strate-gien für eine demokratische Wirtschaft – Konferenz Klimakatastrophe, globale Un-gerechtigkeit, Mietenwahnsinn, Pflegenotstand: Eigentumsfragen liegen an der Wurzel zahlreicher Herausforderungen des 21.
Jahrhunderts. Aktuelle Debatten
und wachsende Bewegungen für
Vergesellschaftung skizzieren den
Weg zu einer demokratischen Wirtschaft, die am Gemeinwohl winschalt, die am Gernemwoni ausgerichtet ist. Um an einer "Ökonomie der Vielen" weiterzu-bauen, blicken wir auf vergangene Erfolge und Niederlagen, laden zum konstruktiven Austausch ein und stärken bestehende wie entstehende Bewegungen. Zu-sammen entwickeln wir Strategien für Vergesellschaftungen und eine demokratische Wirtschaft in einer sozial-ökologischen Transforma-

tion.
Ort: TU Berlin Info/Anmeldung: www. vergesellschaftungskonferenz.de

#### 10.-14.10.

# Share your Skills – Projekt-woche rund um Reparatur 10-17 Uhr

Wir erleben eine spannende gemeinsame Woche, in der wir Projekte kennelernen, uns beim Reparieren ausprobieren und Erfahrungen austauschen können. Auf dieser Basis werden Hilfsmittel entwickelt, um Wissen und Fähigkeiten rund ums Reparieren zu dokumentieren und weiterzu-

gegeben.
Ort: Haus der Materialisierung,
Berolinastr. 18, Mitte Anfahrt: Bus M5 Mollstraße/Otto-Braun-Straße Info/Anmeldung: presse@kunst-stoffe-berlin.de Tel. 0176-73187673

#### Mi 12.10.

#### Kartoffeln und Computer: Märkte durch Gemeinschaften ersetzen

Schaften ersetzen

19 Uhr
Wie könnte heute eine Alternativökonomie aussehen? Auflösung
der Megacitys und Slums, dafür
mittel- und langfristig Mittel- und
Kleinstädte (Communitys), die
direkt mit der Öko-Landwirtschaft in Verbindung stehen, um bei hohem Selbstverwaltungsgrad möglichst dezentrale Produkti-on und Konsum zu erreichen? Föderative Koordination bei der Rohstoffbeschaffung, Abschaffung der Ressourcenverschleuderung? Visionen einer öko-sozialen globa len Gesellschaft BAIZ, Schönhauser Allee 26A

Prenzl. Berg Anfahrt: U2 Senefelderplatz oder Eberswalder Straße Info: mts@baiz.info, www.baiz.info

Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE-LIGA-Termine Sinne). GRÜNE-LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeit).

Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgrup-pen und Bls veröffentlichen und bitten umrechtzeitige Information bis zum 20. des Vormonats. Die Redaktion

#### Adressen: Seite 31

#### Do 13.10.

# Klimaschutz an Schulen -

Fachtagung
14-18:30 Uhr
In fachlichen Impulsen und
Workshops wird gezeigt, wie
Projekte zur Klimaneutralität an der Schule angestoßen und durchgeführt werden können und wie sich entsprechende Inhalte und Aktivitäten in den Unterricht und Schulalltag integrieren lassen. Schulen haben durch ihren großen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck eine besondere Verpflichtung, können aber auch eine Vorbildfunktion im Transfor-

eine Vorbildfunktion im Transfor-mationsprozess einnehmen. Ort: Umspannwerk, bUm, Paul-Lincke-Ufer 21 Anfahrt: Bus M29 Ohlauer Straße (der Straße bis zum Paul-Lincke-Ufer folgen, dann links) Info/Anmeldung: www.ufu.de/fachtagung-klimasehutz an schulen klimaschutz-an-schulen Tel. 42849930

#### Wachstumskritik. Postwachstum, Degrowth -Buchvorstellung/Diskussion 19:30 Uhr Was sind die zentralen Ideen von

Postwachstum/Degrowth? Wer vertritt diesen Ansatz, welche Visionen und politischen Strategien werden vorgeschlagen? Welche politische Chancen könnte dieses Konzept haben, welche Widerstände und Allianzen gibt es?
Das Gehörte kann anschließend
kritisch hinterfragt und diskutiert werden. Moderation: Julia Dimitroff, Freies Radio Berlin-Brandenburg.
BAIZ, Schönhauser Allee 26A,
Prenzl. Berg
Anfahrt: U2 Senefelderplatz

Info: mts@baiz.info, www.baiz.info

#### Mi 19.10.

#### Gründächer auf öffentlichen Gebäuden – Themenabend 18 Uhr

Gründächer sind wahre Multita-lente: Sie halten Regenwasser zurück, dämmen und schützen Dächer und bieten kühle Erholungsorte. Heike Stock informiert über Klimaschutzaktivitäten des Berliner Senats Ort: NABU Berlin, Wollankstr. 4,

Pankow Anfahrt: S1, S25, S26 Wollankstra-

ße; Bus 255 Wilhelm-Kuhr-Straße Info: berlin.nabu.de Tel. 98608370

#### Fr 21.10.

#### Heimische Bepflanzung für die Artenvielfalt – Wissen und Tipps für Stadtgärtner\*innen jeder Art – Vortrag 17:30 Uhr

Wie hängen Tier- und Pflanzen-welt zusammen? Können wir Insekten pflanzen? Im Vortrag geht es um die Bedeutung heimischer Pflanzen und die Wechselwirkungen mit der Insektenwelt. Außerdem gibt es praktische

Tipps zur insektenfreundlichen Bepflanzung und ökologischen Aufwertung des eigenen Gartens oder Balkons und zu weiteren Möglichkeiten, die Artenvielfalt in der Stadt zu fördern. Ort: Urania, An der Urania 17, Ort: Urania, An der Urania 17, Schöneberg Anfahrt: U1, U2, U3 Wittenberg-platz; Bus M19, M29, M46, 106, 187 An der Urania Info/Anmeldung (erforderlich): www.urania.de/kalender Tel. 2189091

#### Sa 22.10.

#### Heißkompost -Praxisworkshop 13-18 Uhr

Mit der Bodenkundlerin Martina Kolarek bauen wir einen Heißkompost auf und können beobachten, wie er sich allein durch die Tätigkeit der Bodenorganismen erwärmt und in kürzester Zeit zu fruchtbarer Erde umwandelt.
Ort: Garten der Begegnung, Ludwig-Renn-Str. 33B, Marzahn (gegenüber dem Tagore-Gymnasium)
Anfahrt: S7 Raoul-Wallenberg-Straße; Tram M8, 16 Bürgerpark Stralse; Iram No, 16 bulyelpaik Marzahn Info/Anmeldung: urbanegaerten@ grueneliga-berlin.de Tel. 443391-70 (Di 9-15 Uhr)

#### 29.10.+20.11.

#### Auf, auf, ihr Wandersleut -Wanderung 9:30-13:30 Uhr

Wanderleiter Bernd Neuschulz begleitet uns über 16 Kilometer begienet uns über 16 Kilometer durch drei geschichtsträchtige Dörfer. In Falkenberg, Wartenberg und Malchow erwarten uns die Überreste von Feldsteinkirchen, Weiden mit Rinderherden, ein Lehmofen und ein Flakbunker. Wir erleben die Landschaft im Wandel der Jahreszeiten und lernen die Facetten der heimischen Natur kennen. Wir gehen am Malchower See entlang über den Barnim bis zum Naturhof Malchow. Ort: Endhst. M4/M5 Zingster Straße Kosten: 8 Euro Info/Anmeldung (erforderlich bis 3 Tage vorher): Tel. 92799830, info@naturschutz-malchow.de

#### Sa 5.11.

# Regenwasser als Ressource

nutzen – Vortrag
14-16 Uhr
Gegen Hitze, Trockenheit und
Starkregen hilft, Regenwasser
vor Ort zu bewirtschaften. Durch Dach- und Fassadenbegrünung, Entsiegelung, Mulden, Rigolen, Zisternen und künstliche Wasserflächen lässt sich Regenwasser speichern, nutzen, verdunsten und versickern. Ein Vortrag der Berliner Regenwasseragentur. Ort: Naturhof Malchow, Dorfstr. 35 Anfahrt: Bus 154, 259 Malchow Dorfstraße Info/Anmeldung (bis 3.11.): Tel. 92799830, info@naturschutz-malchow.de

#### Mi 23.11.

#### Geschichte der Technologie-Entwicklung der Photovoltaik – Themenabend

18 Uhr
M. Riedel vom Solarverein
Pinie gibt einen Überblick über
Solarzelltechnologien und die
Wirkungsgradsteigerungen in verschiedenen Labors der Welt. Auch stellt er einige aktuelle Forschungsschwerpunkte des Helmholtz-Zentrums Berlin vor. Ort: NABU, Wollankstr. 4, Pankow Anfahrt: S1, S25, S26 Wollankstra-Se; Bus 255 Wilhelm-Kuhr-Straße Info: berlin.nabu.de Tel. 98608370

#### So 27.11.

# Wintervögel am Tegeler See: Möwen, Enten und Kleinvögel

Mowen, Enten und Kleinvoge im Winter – Führung 9-13 Uhr Ein vogelkundlicher Spaziergang mit Frank Wissing vom NABU Mitte entlang der Westseite des Tegeler Sees. Bitte Ferngläser und Kleingeld für die Fähre zum Aalemannufer mitbringen. Länge etwa 7 Kilometer (kein Rundweg), Rückfahrt mit Bus und Bahn von Spandau. Treffpunkt: Schinkelbrunnen, Alt-Tegel
Anfahrt: U6 Alt-Tegel
Anmeldung:
bschulz@nabu-berlin.de
Info: Tel. 98608370

#### Mo 28.11.

#### Der Mensch als Problem? Von fossilen Ressourcen, Bevölkerungswachstum und Landnutzungskonflikten – Diskussion 18-20 Uhr

Die Auswirkungen der Klima-krise zeigen sich auch im Westen immer deutlicher. Doch im globalen Süden sind sie oft schon schrecklicher Alltag. Diese Länder werden nicht nur durch ungerechte Handelsbeziehungen ausgebeutet, die Produktionsbedingungen zerstören auch die Le-bensgrundlagen vieler Menschen. Klimaschutz muss deshalb mit dem Kampf der Arbeiterinnen und Arbeiter in den jeweiligen Ländern verbunden werden. Wir wollen uns damit beschäftigen, wie dies in Deutschland aussehen kann. Bitte testet euch vorher. Bitte testet euch vorner. Ort: TU Berlin, Reuleaux-Haus, Fasanenstr. 1, Charlottenburg Info/Anmeldung: Yannick Kiesel, kiesel@naturfreunde.de www.naturfreunde-berlin.de

#### So 4.12.

### Hier dient der Tod dem Leben: Friedhöfe in Berlin-Mitte – Führung 11-13 Uhr

11-13 Uhr
Eine Exkursion mit dem Biologen
Gunter Martin.
Treffpunkt: Eingang Dorotheenstädtischer Friedhof, Chausseestr.
126, Mitte
Anfahrt: U6 Oranienburger Tor
oder Naturkundenussum oder Naturkundemuseum Info: Tel. 9018-22081

#### Di 7.12.

# Wildtiere in der Stadt -

Wildtiere in der Stadt –
Online-Vortrag
19-20:30 Uhr
Von der Frage, warum wir Tiere
überhaupt moralisch berücksichtigen sollen, spannt Rudolf
Winkelmayer den Bogen zum
Lebensracht aller empfindungs. Lebensrecht aller empfindungsfähigen Tiere. Begründet wird dies mit aktuellen Erkenntnissen der Evolutions-, Kognitions- und Verhaltensbiologie sowie der Tie-rethik. Der heutige Wissensstand zwingt uns – bei intellektueller Redlichkeit – dazu, Tiere ganz anders zu sehen als noch vor anders zu serien als noch vor einigen Jahren und künftig auch anders mit ihnen umzugehen. Ziel muss gerade in den Städten ein modernes Wildtier- und Biodiversi-tätsmanagement sein, das immer nach dem gelindesten Mittel der Problemlösung sucht. Der Tod durch Falle oder Schuss ist das genaue Gegenteil davon und sollte schleunigst der Vergangen-heit angehören. Eine Veranstaltung der Berliner Landestier-schutzbeauftragten. Ort: online Info/Anmeldung: www.eventbrite.de (Suchbegriff: Wildtiere), Tel. 90133017

### "Auch hier sollte **DER RABE RALF liegen!"**

DER RABE RALF wird kostenlos ausgelegt - leider noch nicht überall in Berlin. Wer einen guten und sicheren Ort zum Auslegen kennt - ob öffentliche Einrichtung, Vereinshaus, Laden

oder anderes -, findet bei uns für jeden Hinweis offene Ohren. Zu den Auslegeorten organisieren wir die zweimonatliche "Anlieferung". Die Redaktion

raberalf@grueneliga.de, Tel. 443391-47/-0, Fax -33

### **Theater**

18.10.-11.11.

5 vor 12: Schon Geisterstunde? 18.10.+8.11. 9:30 Uhr

21.10. 9:30+11:30 Uhr 9.+10.11. 9:30+11:30 Uhr 11.11. 16 Uhr "5 vor 12" wirft einen Blick auf unterschiedliche Haltungen und

Meinungen junger Menschen zu Klimawandel, Zukunftsperspek-tiven und sozialen Spannungen. Wir erleben zwei Schülerinnen einer Klasse in Gesprächen und Diskussionen, mit ihren persönlichen Bedürfnissen und Herangehensweisen an ein Thema, das uns alle betrifft. Alter: ab 12 Jahre

#### Dicke Luft im Märchenwald: Die Erde hat Fieber 20.10. 9:30+11:15 Uhr

21.+22.10. 16 Uhr Eine freche und witzige Geschich-te mit viel Musik und Liedern für Vor- und Grundschulkinder. Wie in allen Stücken vom Ensemble Radiks geht es um eine kindge-rechte Sensibilisierung – hier für Klima und Nachhaltigkeit, Armut und Reichtum. Pädagogisches Begleitmaterial zur Vor- und Nach-bereitung steht zur Verfügung. Alter: 4-12 Jahre

Dauer: 55 Minuten Ort: Kunger-Kiez-Theater im Treptower Park Center, 1. OG, Am Treptower Park 14 Anfahrt: S8, S9, Ringbahn Trep-tower Park; Bus M43, 166, 194 Beermannstraße Kosten: 5-8 Euro, Gruppen max. Info/Anmeldung: theater.kungerkiez.de theater@kungerkiez.de Tel. 53216600

#### Ausstellungen

bis 2023

Museum des Kapitalismus

Do 17-20, Sa 14-18 Uhr Was macht den Kapitalismus als Wirtschafts- und Gesellschaftssystem aus? Wie ist er entstanden, wie hat er sich entwickelt? Geht es auch ohne? Wie könnte das aussehen – denn die Probleme um uns herum sind ja sichtbar, und doch wissen wir immer weniger was dagegen zu tun ist oder wie ein gutes und gerechtes Leben aussehen kann. Das Museum des Kapitalismus will eine Möglichkeit bieten, sich mit solchen Fragen auseinanderzusetzen. Ziel ist es, durch politische Bildung bei eine breiteren Bevölkerung und gerade bei Jugendlichen Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe zu erkunden und zu ermöglichen. Regelmäßig werden auch Seminare veranstaltet. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit. Räumlichkeiten für künstlerische. politische oder wissenschaftliche Veranstaltungen zu mieten. Wer im Museum mitarbeiten möchte, ist ebenfalls willkommen.

Ort: Museum des Kapitalismus, Köpenicker Str. 172, 10997 Berlin-

Kopenicker Str. 1/2, 1099/ Berlin Kreuzberg (Besuch auf Anfrage auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich) Anfahrt: U1, U3 Schlesisches Tor Info: E-Mail: kontakt@ museumdeskapitalismus.de, www.museumdeskapitalismus.de www.museumdeskapitalismus.de



#### Öko-Märkte

Ökomarkt Zickenplatz Kreuzberg, Hohenstaufenplatz

Di 12-18:30, Sa 9-14 Uhr U8 Schönleinstraße Tel. 0163-6418192

Ökomarkt am Nordbahnhof Mitte, Invalidenstraße/Elisabeth-Schwarzhaupt-Platz

**Mi 11-18 Úhr** S1, S2, S 25, Tram M8, M10, Bus 245, 247 Nordbahnhof. Tel. 0170-4832058, www.marktzeit.berlin

Ökomarkt Thusneldaallee Moabit (vor der Heilandskirche), Turmstraße/Alt-Moabit Mi 12-19 Uhr U9 Turmstraße. Tel. 0170-4832058 www.marktzeit.berlin

ÖkomarktinderAkazienstraße Schöneberg (an der Apostel-Paulus-Kirche) Do 12-18 Uhr U7 Eisenacher Straße. Tel. 0170-

4832058, www.marktzeit.berlin

Ökomarkt am Kollwitzplatz Prenzlauer Berg Wörther Straße

Do 12-19 Uhr Januar-März bis 18 Uhr U2 Senefelderplatz. Tel. 44339148 www.grueneliga-berlin.de

Ökomarkt im Hansaviertel Tiergarten, Altonaer/Ecke Klopstockstr.

Fr 12-18.30 Uhr U9 Hansaplatz. Tel. 0170-4832058 www.ökomarkt-im-hansaviertel.de

Ökomarkt Domäne Dahlem

Königin-Luise-Str. 49 Sa 8-13 Uhr U3 Dahlem-Dorf. Tel. 66630024 www.domaene-dahlem.de

Ökomarkt Chamissoplatz Kreuzberg Sa 9-15 Uhr

U6 Platz der Luftbrücke, U6, U7 Mehringdamm. Tel. 8430043 www.oekomarkt-chamissoplatz.de

#### Regelmäßig

GRÜNE II.GA

#### montags

TERMINE/KLEIN-ANZEIGEN

Tomate sucht Gießkanne 16-18 Uhr

16-18 Unr Heinrich-Roller-Str. 4 (Friedhofs-eingang), Prenzlauer Berg GRÜNE LIGA Berlin, Anke Küttner, Tel. 4433910

Projektgruppe Schäfersee
1.+3. Mo 17 Uhr
QM-Büro, Mickestr. 4, Reinickendorf, Tel. 0152-33794404,
www.projektgruppe-schaefersee.de

Mahnwache für Frieden und Menschenrechte 17-18:30 Uhr

Brandenburger Tor. Tel. 29490782

Klima-Montag-Demo 1. Mo 18 Uhr wechselnde Orte in Berlin

www.berlin4future.de (unterstützt von zahlreichen Berliner Umweltverbänden und Initiativen)

AK Stadtnaturschutz

1. Mo 18 Uhr BUND, Crellestr. 35, Schöneberg Tel. 0171-5861640, www.bund-berlin.de (Über uns – Gruppen)

Mahnwache für das sofortige Abschaltenaller Atomanlagen 18-19 Uhr vor dem Kanzleramt, Willy-Brandt-

Str. 1, Mitte. E-Mail: mak-atomfinale@kanzler.ms

Initiative Grundeinkommen

letzter Mo 19-21 Uhr Franz-Mehring-Platz 1 (1. Etage, Seminarraum 6), Friedrichshain www.grundeinkommen-berlin.de

Weltküche mit entwicklungspolitischem Nachschlag 20 Uhr

K19, Kreutzigerstr. 19, Friedrichshain, www.soned.de, Tel. 2945401

#### dienstags

Berlin Erneuerbar 3. Di 18.30 Uhr

BBK-Büro, Greifswalder Str. 4, Hinterhof Aufgang A, 1. Etage, Prenzlauer Berg, Tel. 24357803 www.kohleausstieg-berlin.de

Grüne Radler

1. Di 19 Uhr Baubüro, Crellestr. 43, Schöneberg

Attac Berlin

3. Di 19 Uhr Attac-Treff, Grünberger Str. 24, Friedrichshain, Tel. 69517791 www.attacberlin.de

Robin Wood Berlin 4. Di 20 Uhr

Neue Republik Reger, Bouchéstr. 79a, Treptow, Tel. 12085616 www.robinwood.de/berlin

#### mittwochs

PINiE e.V. - Pankower Initiative zur Nutzung innovativer Energiequellen meist 3. Mi, 18 Uhr NABU Berlin, Wollankstr. 4, Pankow www.pinie-solar.de

Berliner Energietisch

2. Mi 19 Uhr Rosa-Luxemburg-Stiftung, Str. der Pariser Kommune 8a, Friedrichshain (am Ostbhf. Haupteingang) Tel. 0176-62015902 www.berliner-energietisch.net

Anti Atom Berlin

1. Mi 20 Uhr Warschauer Str. 23, Friedrichshain, Tel. 61201791 www.antiatomberlin.de

Ende Gelände Berlin unregelmäßig Café Cralle, Hochstädter Str. 10a,

Wedding, www.eg-berlin.org

#### donnerstags

Kleidertausch

1. Do 12-19 Uhr
Ökomarkt am Kollwitzplatz, Wörther Str. Prenzlaver Page / Light ther Str., Prenzlauer Berg (Januar-März bis 18 Uhr). Tel. 4433910, www.grueneliga-berlin.de

Beratung für nachhaltiges Gärtnern

13-18 Uhr

Ökolaube, vor dem Parkeingang Blütenachse des Britzer Gartens Tel. 7033020, www.freilandlabor-britz.de

Offene Sprechstunde

GRUNE
Stadtbegrünung
2.+4. Do 17-18 Uhr
Ökomarkt am Kollwitzplatz, Wörther
Str., Prenzlauer Berg. Tel. 4433910,
artenvielfalt.grueneliga-berlin.de

GRÜNE LIGA

After Work Gardening 2. Do 17-18:30 Uhr Frieda Süd, Friedrichstr. 18, Kreuzberg, www.2000m2.eu

Aktionsbündnis A100 stoppen

Jugendclub E-Lok, Laskerstr. 6-8 (Hof), Friedrichshain (am Ostkreuz), Tel. 2913749, www.a100stoppen.de

Extinction Rebellion Café

unregelmäßig Stadteilladen Halk Köşesi, Crelle-str. 38, Schöneberg, www.twitter.com/xrberlin

#### freitags

**Fridays for Future**Ort und Zeit bitte erfragen
www.fridaysforfuture.berlin

Repair-Café

2. Fr 16-19 Uhr Café Grenzenlos, Plesser Str. 1, Treptow, Tel. 53216201, www.cafe-grenzenlos.de

Critical Mass letzter Fr 20 Uhr

Mariannenplatz, Kreuzberg, und Heinrichplatz, Neukölln. + 1. So 14 Uhr Brandenburger Tor. www.criticalmass-berlin.org

#### samstags

Lobbykritische Stadtführung 14-16 Uhr

Regierungsviertel Anmeldung: www.lobbycontrol.de (Schwerpunkte), Tel. 467267211

#### Kleinanzeigen

Private Kleinanzeigen kosten nicht die Welt, sondern 0,70 Euro pro Zeile (30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 1,60 Euro zusätzlich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum oder Titelseite.

Biete Beteiligung an 450 m<sup>2</sup> Kleingarten in Britz, eventuell auch einjährige Übernahme ab Ostern 2023. Interesse? 0162-3000792 Susanne

Ökolution // gemeinsam mehr verändern. www.ökolution.com

Tausche Unterkunft in der Märkischen Schweiz (WLAN) gegen gelegentliche Hilfe im Garten. Tel. 0163-733 23 40

Für die "Urbane Mitte" am Gleisdreieck in Kreuzberg will der Bezirk nun offenbar grünes Licht geben: Sieben Glastürme für Büros, die das Klima aufheizen, Boden versiegeln, Erholungsflächen entwerten und Berliner Hochbahn-Architektur zerstören. Keine Wohnungen, aber eine satte Rendite für den Investor. Zur besseren Vernetzung des Widerstands gibt es jetzt die Seite twitter.com/stopurbanemitte

Gastfamilien gesucht für 3, 6 oder 12 Monate. Im Rahmen des entwicklungspolitischen Freiwilligenprogramms von Brot für die Welt suchen wir für junge Menschen aus Costa Rica, Georgien, Kamerun und Kambodscha (18 bis 28 Jahre) Unterkünfte in Berlin und Umgebung (Biesenthal, Neuruppin, Potsdam, Königs Wusterhausen). Gastfamilien erhalten einen monatlichen Unterkunftszuschuss von 100 Euro sowie eine Verpflegungspauschale nach Absprache. Holen Sie sich ein Stückchen Welt" in ihren Lebensalltag. Weitere Informationen unter www.bfdw.de - Suchwort: Gastfamilien.

Kontakt: Brot für die Welt, Süd-Nord-Freiwilligenprogramm, Tel. (030) 65211-1332, Fax -3332, E-Mail:

incoming-freiwilligendienst@ brot-fuer-die-welt.de







DER RABE RALF 30 Oktober / November 2022

#### **IMPRESSUM**

#### DER RABE RALF

Die Berliner Umweltzeitung

GRÜNE LIGA Berlin e.V Prenzlauer Allee 8 10405 Berlin-Prenzlauer Berg (Tram M2 Metzer Str.; U2 Senefelderplatz) Tel. (030) 44 33 91-47, -0, Fax -33 E-Mail: raberalf@grueneliga.de www.raberalf.grueneliga-berlin.de

Herausgeber: GRÜNE LIGA Berlin e.V. ISSN: 1438-8065

V.i.S.d.P.: Leif Miller

Redaktion: Matthias Bauer, Johann Thun. Justin Penzel, Sarah Buron, Claudia Kapfer Satz: Evelin Bulling, www.mixcurve.com Vignetten: Luwie, www.kuhnstalle.de Karikaturen: Paul Pribbernow, Freimut Wössner, www.f-woessner.de

Post-Bezug: siehe Abo-Coupon auf Seite 11 Konto-Nr.: 3060502, BLZ: 10020500 IBAN: DE38 1002 0500 0003 0605 02 BIC: BESWDE33BER Bank für Sozialwirtschaft Adressenänderung bitte melden!

Erscheinen: zu Beginn gerader Monate Redaktionsschluss: 10. des Vormonats, Anzeigen und Termine bis 20. des Vormonats

Auflage: 10.000 Druck: Union Druckerei Berlin, www.udb.de

Anzeigenvertretung: GRÜNE LIGA Berlin e.V., Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin, Tel. (030) 443391-0, Fax -33, E-Mail: raberalf@grueneliga.de Grundpreis: 0,80 Euro je Spalte und mm

Farbige Anzeigenvorlagen müssen für den Zeitungsdruck geeignet sein ("4c", "CMYK"). Farbprofil: www.udb.de/info

Kleinanzeigen: über die Redaktion, je Zeile (30 Zeichen) 0,70 Euro, Vorkasse (Briefmarken, bar)

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für unverlangt eingesandte Texte und Materialien keine Haftung. Beiträge möglichst per E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben, gern Belegexemplar schicken

Eigentumsvorbehalt: Dieses Heft bleibt bis zur Aushändigung an den Adressaten Eigentum des Herausgebers. "Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung an den Herausgeber zurückzusenden.

#### GRÜNE LIGA Berlin e.V.

Landesgeschäftsstelle: Prenzlauer Allee 8 10405 Berlin-Prenzlauer Berg Mo-Fr 10-15 Uhr

Tel. 030 / 44 33 91-0, Fax -33 info@grueneliga-berlin.de

Projekte (Durchwahl, E-Mail): Umweltbibliothek: -30 Beratung/Hofbegrünung: -44, -70 hofberatung@grueneliga-berlin.de DER RABE RALF: -47 raberalf@grueneliga.de Ökomarkt: -48. -58 oekomarkt.kollwitzplatz@ grueneliga-berlin.de Presse/Öffentlichkeitsarbeit: -49 Nachhaltige Veranstaltungen: -49 Umweltbildung: -45 umweltbildung@grueneliga-berlin.de

#### LESERINNENBRIEFE LESERBRIEFE

#### "Der Leser" ist das Hinterwäldlerischste

"Kein Ring, sie zu knechten" von Johann Thun, "Soziale Probleme lassen sich nicht symbolisch lösen", Leserbrief von D. Stein, DER RABE RALF August/September 2022, S. 20, S. 30

Nachdem ich den klugen Leserbrief zum "Gendern" von D. Stein mit großer Zustimmung gelesen hatte, stieß ich auf Seite 20 im Beitrag von Johann Thun auf "eine erzählerische Tiefe, in die der Leser unwillkürlich hineingezogen wird". Wer ist wohl dieser namenlose Mann? Das generische Maskulinum im Singular ist nun wirklich das Hinterwäldlerischste. zu dem einige sogar immer noch sagen,



die Frau sei, "mitgemeint", dem ich schon lange nirgendwo mehr begegnen möchte.

Und was soll eigentlich, lieber Rabe, LESERINNENBRIEFE über dem größer und dicker gedruckten LESER-BRIEFE? Solche zusammengesetzten Begriffe sollte man einfach so belassen, statt wie hier noch mit unterschiedlichen Schriftformaten zu "diskriminieren".

Sabine Mania, Berlin-Lichterfelde

#### Entgenderte Sprache diskriminiert trans, inter und nichtbinäre Personen nicht

"Soziale Probleme lassen sich nicht symbolisch lösen", Leserbrief von D. Stein, DER RABE RALF August/September 2022,

Erst einmal möchte ich meine Freude darüber ausdrücken, dass hier ein Austausch – über Bande – zustande kommt. Ich finde es bereichernd, mich mit anderen Sichtweisen zum Thema Gendern auseinanderzusetzen, und danke für diese Möglichkeit.

Der Leser\*innenbrief von D. Stein enthält meines Erachtens einige Missverständnisse. Zuerst einmal sind wir uns wohl einig, dass die Ablehnung sprachlicher neuer Mög-

lichkeiten und die Einstellung zu "Vielfalt, Gleichstellung und Diskriminierungsfreiheit" nicht deckungsgleich sind. Trotzdem ist festzuhalten, dass sich manche Personen durch die traditionelle gegenderte Sprache diskriminiert fühlen. Es bleibt also zunächst einmal die Frage offen, warum eine Person, die nicht diskriminieren möchte, sich dann doch entscheidet, es zu tun, selbst wenn sie weiß, dass sie es tut. Meines Erachtens ist ein

Missverständnis schon allein darin gegründet, was als gegendert angesehen wird und was nicht. Meine Sichtweise ist: Traditionelle Sprache mit dem "generischen Maskulinum" ist gegendert. Sie ist deshalb gegendert, weil sie historisch aus einer Zeit erwachsen ist, in der nur erwachsene Männer als Bürger galten - Frauen waren nicht mitgemeint, andere Geschlechter nicht sichtbar. Irgendwann änderte sich dies, die Sprache änderte sich aber träger. Frauen sollten sich nun mitgemeint fühlen - auch wenn die Sprache immer noch zeigte, dass

Versuche, sprachlich die Geschlechter-Vielfalt sichtbar zu machen, sind daher meines Erachtens Versuche, die Sprache zu entgendern: Also wirklich neutrale oder umfassende Begriffe

sie es nicht sind.

D. Stein behauptet nun, dass "Gegner des Genderns männlich und konservativ sein sollen", ohne deutlich zu machen was das für ein Sollen ist Stein zieht dann einen logisch meines Erachtens nicht haltbaren Umkehrschluss nun ist ja schon diese Behauptung des Sollens für mich nicht haltbar. Wer das Entgendern der Sprache warum ablehnt, ist doch wahrscheinlich vielfältig.

Was ich auf jeden Fall sagen kann: Die Annahme, dass die Personen, die sich für das Entgendern (und gegen andere Diskriminierungen von trans\*, nichtbinären und inter Personen) einsetzen, alle hochgebildet und privilegiert seien, stimmt meiner Erfahrung nach



nicht. Es sind vor allem von dieser Diskriminierung betroffene Personen und andere, die sich mit ihnen solidarisieren, die sich einsetzen, und sie stammen aus verschiedenen Gesellschaftsschichten. Ihr Kampf um eine Veränderung nicht nur, aber auch in der Sprache hat Früchte getragen. Stein ist nicht allein mit der Behauptung, dass die Reaktion von Universitäten und staatlichen Einrichtungen eine Anordnung von oben sei - eine Behauptung, die den seit Jahrzehnten andauernden Kampf von marginalisierten Gruppen unsichtbar macht und vom Tisch wischt.

Die Frage, ob eine entgenderte Sprache auch über die Sprache hinaus Diskriminierungen minimiert, kann ich nicht beantworten, weil mir keine ausreichenden Daten dazu vorliegen. Es ist aber naheliegend, dass sich soziale

Probleme wirklich nicht sprachlich lösen lassen – und dass daher das Bemühen um diskriminierungsfreie Sprache nur ein Aspekt sein kann, aber keinesfalls die alleinige Lösung. Daraus lässt sich aber meines Erachtens auch nicht ableiten, dass es besser wäre, an der alten, diskriminierenden Sprache festzuhalten. Denn ein Problem löst entgenderte Sprache: Es diskriminiert trans, inter und nichtbinäre Personen nicht. Und das ist ja auch ein nicht zu

vernachlässigender Wert.

Was ich immer besonders schwierig finde, ist, eine diskriminierte Gruppe gegen eine andere auszuspielen. Es tut auch so, als gäbe es keine nichtbinären Personen mit Behinderung oder keine inter Personen mit Migrationshintergrund. Noch schwieriger wird es, wenn Stein (nicht zutreffende) Prozentzahlen bemüht und die Argumentation aufstellt, Diskriminierungsfreiheit sei eine Sache der Gruppengröße: Die sind so wenige, die darf man diskriminieren. Es sollte klar sein, dass ich dem deutlich widerspreche. Screenreader beispielsweise sind von Menschen für Menschen programmiert; wie gegenderte Sprache vorgelesen wird, ist

veränderbar. Es sollte eine Lösung gefunden werden, wie Sprache inklusiv sein kann - und zwar für alle Personengruppen. Dass der Doppelpunkt für Sehbehinderte immer besser sei, stimmt so auch nicht und Blindenverbände geben hier auch widersprüchliche Empfehlungen ab.

Wo ich zustimme: Sprache allein verändert Diskriminierung nicht. Aber wenn wir, die gegen Diskriminierung angehen, uns gegenseitig bekämpfen, statt gemeinsam an einem Strang zu ziehen, dann verändert das Diskriminierung auch nicht. Um mal zu zitieren: "Die spitzenverdienenden männlichen Führungskräfte (...) lachen sich ins Fäustchen, wenn wir" uns gegenseitig wegen der Sprache zerfleischen, statt unsere Kräfte zu bündeln.

Jol Rosenberg, Berlin

#### DER RABE RALF

Aus Platzgründen kann hier nur eine Auswahl von Umwelt-Adressen in Berlin und Umgebung veröffentlicht werden. Die grau unterlegten Adressen sind Mitglieder der GRÜNEN LIGA.

ADFC – Allgemeiner Deutscher Fahr-rad-Club, Yorck- 25, 10965 (Kreuz-berg) T 4484724, F 44340520 www.adfc-berlin.de AG Kleinlandwirtschaft, Allmende-Kontor Gemeinschaftsgarten, c/o Nachbarschaftstreff Schillerkiez, Mahlower 27, 1240 (Moukella)

Nachbarschaftsreff Schillerkiez,
Mahlower - 27, 12049 (Neukölln)
T 2612287, www.allmende-kontor.de
Aktion Tier – Menschen für Tiere e.V.
Jüden- 6, 13597(Spandau) T 301116230, F - 14, www.aktiontier.org
Aktionsbündnis A100 stoppen!
c/o Jugendclub E-Lok, Lasker- 6-8,
10245 (Friedrichshain) T 2913749
www.a100stoppen.de
Aktionsbündnis Fairer Handel c/o
Baobab, Am Sudhaus 2, 12053

Aktionsbundnis Fairer Handel C/o Baobab, Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölin), T 44359066 www.fairerhandel.berlin Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck Bülow- 52, 10783 (Schöneberg) T 7883396 Matthias Bauer, T 2151135

T 7883396 Matthias Bauer, T 215113 www.gleisdreieck-blog.de A-Laden Brunnen- 7, 10119 (Mitte) T 83108085 (AB) www.a-laden.org Anti Atom Berlin c/o Stadtteilladen Friedrichshain Warschauer- 23, 10243, T 61201791 www.antiatomberlin.de Anti-Atom-Plenum Waldemar- 46 110990 (Keurshen)

Anti-Atom-Plenum Waldemar- 46
10999 (Kreuzberg)
www.aap-berlin squat.net
Arbeitskreis Igelschutz Berliner- 79a
13467 (Hermsdorf) T 4049409
www.igelschutzberlin.com
Arbeitskreis Nordkaukasus c/o Vitalij
Kovalev, NABU, Charité- 3
10117 (Mitte) T 284984-0
Arbeitskreis Verkehr und Umwelt
(UMKEHR) e.V. Exerzier- 20, 13357
(Wedding) T 4927-473, F -972
www.umkehr.de
Attac Gneisenau- 2a, 10961 (Kreuzberg)
T 69517791, F 6926590
www.attacberlin.de
autofrei leben! e.V. Körting- 63b, 12107
(Tempelhof) T 52288182
www.autofrei.de

ww.autofrei.de

(lempeinot) i 52288182
www.autofrei.de
BANA Projektlabor Ausbildung für
nachberufliche Aktivitäten c/o Kotti
e.V., Dresdener - 10, 10999 (Kreuzberg) T 4407109
www.banastudenten.de
Baobab Berlin e.V. Am Sudhaus 2,
12053 (Neukölln), T 4426174,
www.baobab-berlin.de
B.A.U.C.H. e.V. Verein für Umweltchemie, Wilsnacker- 15, 10559 (Moabit)
T 394-4908, F -7379
bauch@alab-berlin.de
BauFachFrau e.V. Berufliche Umweltbildung, Lehder- 108, 13086 (Weißensee) T 92092176
www.baufachfrau-berlin.de
Baumschutzgemeinschaft

Baumschutzgemeinschaft c/o A. Solmsdorf, Windscheid- 40 10627 (Charlottenb.) T 0170 2147676

10627 (Charlottenb.) T 0170 214767 www.bmsgb.de

Bauwerkarchitekt Lutz Dimter, Natur-bauhof, Brüssower Allee 90, 17291 Prenzlau, T 03984 83467914 lutz.dimter@gmx.de

Berlin 21 Greifswalder-4, 10405 (Prenzl. Berg) T 49854107 www.berlin21.net

www.berlin21.net
Berliner Entwicklungspolitischer
Ratschlag Am Sudhaus 2, 12053
(Neukölln) T 42851587
www.eineweltstadt.berlin
Berliner Netzwerk für Grünzüge
c/o BLN, Potsdamer - 68, 10785 (Tiergarten) T 26550864

garten) T 26550864
www.gruenzuege-fuer-berlin.de
Bezirkssportbund Treptow-Köpenick
Zum Schmetterlingshorst 2, 12559
(Köpenick) T 6749813
www.schmetterlingshorst.de
BI Rettet die Marienfelder Feldmark
M. Delor, Egestorff- 21, 12307
(Lichtenrade) bimfeldmark@aol.com
BI Westfangente (BIW) Crelle- 43

(Eldielliade) billieldina (BIW) Crelle- 43 10827 (Schöneberg) T 7883396 F 7811059, www.bi-westtangente.de Biochemischer Vereim Greifswalder - 4 10405 (Prenzl. Berg) T 2044599 www.biochemischerverein-berlin.de

Anzeige

**B-Laden** Lehrter - 27-30 10557 (Moabit) T/F 3975238 www.lehrter-strasse-berlin.net

BLN - Berliner Landesarbeitsgemein-

BLN – Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz Potsdamer- 68
10785 (Tiergarten) T 2655-0864,
-0865, www.bln-berlin.de
BLUE 21 – Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung c/o FDCL, Gneisenau- 2a
10981 (Kreuzberg) T 6946101
F 6926590, www.blue21.de
Botanischer Verein Königin-Luise- 6-8
14195 (Dahlem) T 033768 96914
Herr Sonnenberg, www.botanischerverein-brandenburg.de
BUND Crelle- 35, 10827 (Schöneberg)
T787900-0, F-18, www.bund-berlin.de
BUNDigmod LandesGst Erich-Weinert- 82, 10439 (Prenzl. Berg)
T 3928280, F 80941477
BundesGst Am Köllnischen Park 1

T3928280, F 80941477
BundesGst Am Köllnischen Park 1
10179 (Mitte) T 275865-0, F -55
www.bundjugend-berlin.de
Bundesumweltministerium Stresemann- 128-130, 10117 (Mitte)
T 18305-0, F -2044, www.bmu.de
Bündnis 90/Die Grünen LAG Umwelt
Kommandanten- 80, 10117 (Mitte)
umwelt@gruene-berlin.de
www.gruene-berlin.de/lag-umwelt
Grüne Jugend Dirschauer - 13
10245 (Friedrichshain) T 66763000
www.gi-berlin.de
Abgeordnetenhaus Niederkirchner- 5
10111 (Mitte) T 232524-00, F -09 Umwelt-11, Verkehr-64 welt -11. Verkehr -64

welt-11, Verkehr-64
Bundestag, Bereich Umwelt, Luisen32-34, 10117 (Mitte) T 22756-789, F-552, ak2@gruenefraktion.de
BürgerBegehren Klimaschutz/Bürgerrat
Klima/Berlin erneuerbar Greifswalder
-4, 10405 (Prenzl. Berg) T 92250919
www.buerger-begehren-klimaschutz.de
Bürgerverein Brandenburg-Berlin
(BVBR) geren Elivahafan Schänfeld/

(BVB) gegen Flughafen Schönefeld/ BER Wilhelm-Grunwald- 48-50, 15827 Blankenfelde, T 03379 2014-34, F -35 www.bvbb-ev.de Changing Cities e.V. Netzwerk Lebens-werte Stadt Lychener - 74 10437 (Prenzl. Berg) T 25781125

www.changing-cities.org Cöllnische Heide e.V. c/o Dr. Erxleben Dörpfeld- 54-56, 12489 (Adlershof) T 6770411

1 6770411
www.adlershoferbuergerverein.de
Deutsche Friedensgesellschaft – Veinigte KriegsdienstgegnerInnen
(DFG-WN c/o BamWBuchladen
Schwarze Risse, Gneisenau- 2a 10961 (Kreuzberg) www.dfg-vk.de www.schwarzerisse.de

10961 (Kreuzberg) www.dfg-vk.de www.schwarzerisse.de Deutsche Umwelthilfe (DUH) Hackescher Markt 4, 10178 (Mitte) T 2400867-0, F -19, www.duh.de Deutscher Bahnkundenverband (DBV) Wilmersdorfer - 113-114, 10627 (Chariottenburg) 634970-76, F -99 www.bahnkunden.de Deutscher Naturschutzring (DNR) Marien-19/20, 10117 (Mitte) T 6781775-70, F -80, www.dnr.de Diözesanrat der Katholiken, Sachausschuss Eine Welt und Bewahrung der Schöpfung Niederwall- 8/9 10117 (Mitte) T 3684-206, F -203 www.dioezesanrat-berlin.de ecovillage e.V. c/o Rolf Brinkmann Glogauer Weg 38, 49088 Osnabrück T/F 0541 445941, www.ecovillage.de Europäisches Netzwerk Mobilität und Lokale Agenda 21 Bernd Szczepanski, Benda- 15, 12051 (Neukölln) T 6257264 info@mobilocal21.org Extinction Rebellion Berlin www.extinctionrebellion.de/og/berlin Twitter, Facebook, Instagram: xrberlin

www.extinctionrebellion.de/og/berlin Twitter, Facebook, Instagram: xrberlin Tel. 0160 2397089

Tel. 0160 2397089
FIAN – Food First Information and Action Network Silvia Bodemer, T 39878204, www.fian-berlin.de
Fördergemeinschaft Brandenburger Landwaren Oranien- 47a, 10969
(Kreuzberg) T 69534420
www.fbiweb.wordpress.com
Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin-Brandenburg
(FÖL) Marien- 19-20, 10117 (Mitte) T 28482440
www.bio-berlin-brandenburg de

ll 28482440 www.bio-berlin-brandenburg.de örderverein Landschaftspark Nord-ost Dorf- 4a (Dorfkate Falkenberg) 13057, T 9244003, F 63370289

www.dorfkate-falkenberg-berlin.de Forum Ökologisch-Soziale Marktwirt-schaft (FÖS) Schweden- 15a 13357 (Wedding) T 7623991-30, F -59 www.foes.de

UMWELTADRESSEN

Forum Umwelt und Entwicklung Marien-19-20, 10117 (Mitte) T 6781775920, www.forumue.de Fridays for Future Berlin Neue Schön-

Fridays for Future Berlin Neue Schönhauser - 20, 10178 (Mitte) www.fridaysforfuture.berlin FUSS e.V. – Fachverband Fußverkehr Exerzier-20, 13357 (Wedding) T 4927-473, F -972, www.fuss-ev.de Gen-ethisches Netzwerk (GeN) Stephan-13, 10559 (Moabit) T 6857073, F 6841183 www.gen-ethisches-netzwerk.de Germanwatch Stresemann-72, 10963 (Mitte) T 57713280

(Mitte) T 57713280
www.germanwatch.org
Gesellschaft Naturforschender
Freunde c/o Institut für Zoologie
der FU Königin-Luise- 1-3, 14195
(Dahlem) T 81041411, www.gnf.berlin
Gesundheitsladen Veteranen- 21
10119 (im Acud) T 6932090
www.gesundheitsladen-berlin.de
GIZ Landesbürn Reichpietschufer 20
10785 (Tiergarten) T 254820
www.giz.de
Greenhouse Infopool Duncker- 14/15
10437 (Prenzl. Berg)
www.twitter.com/greenhouse\_info
Greenpeace Chaussee- 84, 10115 (Mitte)
T 28043322, www.greenpeace.berlin
GRÜNE LIGA e.V. Bundes/GSt. Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg)

GRÜNE LIGA e.V. BundesGSt. Greifswalder- 4, 10405 (Prenzl. Berg)
T 2044745, www. grueneliga.de
BKst Wasser T 40393530
wasser@grueneliga.de
GRÜNE LIGA Berlin e.V. LandesGSt.
PrenzlauerAllee 8, 10405 (Prenzl. Berg)
T 4433910, www.grueneliga-berlin.de
Grüne Radler Crelle- 43, 10827 (Schöneberg) Dieter Hertwig, T 6236833
Grünes Haus für Hellersdorf
Boizenburger- 52-54, 12619 (Biesdorf) T 56298081, F 56499950
www.gruenes-haus-hellersdorf.de
Grünflächenämter der Bezirke
Bürgertelefon 115, service.berlin.de/
urnwelt-naturschutzeemter

Burgerteleton 115, service.berlin.de/ umwelt-naturschutzaemter Haus der Natur Potsdam Linden- 34 14467, T 0331 20155-0, F-27 www.hausdernatur-potsdam.de Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) T -15, F -16 Arbeitskreis Naturschutzgeschichte T-25, F-27

Arbeitski sis Matta Schulder T - 25, F - 27 ARGUS Umweltbibliothek T - 11, F - 12 Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur - und Umweltschutz (FÖN) T - 35, F - 36 GRÜNE LIGA Brandenburg T - 20

GRUNE LIGA DIAMETRIA: F - 22 Landesbüro anerkannter Natur-schutzverbände T - 50, F - 55 Natur-Freunde Brandenburg T - 41 NABU LV Brandenburg T - 70, F - 77 Natur-Schutzjugend LV Brandenburg T - 75, F - 78 T -75, F -78

VCD - Verkehrsclub Deutschland

VCD – Verkehrsclub Deutschland LV Brandenburg T-60, F-66 HOLON e.V. Friedrich-Engels-25 15711 Königs Wusterhausen T 03375 211817, F-294638 HU-RefRat Referat Ökologie und Um-welt Unter den Linden 6, 10099 (Mitte) T 2093-46662, www.refrat.de/oeko IG Wuhletal c/o Andreas Ratsch, Se-wan-181, 10319 (Friedrichsfelde) T 5122816

T 5122816
IGEB e.V. Fahrgastverband S-Bhf.
Lichtenberg, Weiting- 22, 10317
T 787055-11, F -10, www.igeb.org
Infrastrukturelles Netzwerk Umweltschutz (INU) Zingster- 6, 13051 (Hohenschönh.) T 934427-10, F -29
www.inu-ggmbh.de
Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÓW) Potsdamer- 105
10785 (Tiergarten) T 884594-0
F 8825439, www.ioew.de
Institut für Zukunftsstudden und
Technologiebewertung (IZT) Scho-

Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT) Scho-penhauer- 26, 14129 (Nikolassee) T 803088-0, F -88, www.izt.de IPPNW Ärzte gegen Atom Körte- 10 10967 (Kreuzberg) T 6980740 F 6938166, www.ippnw.de IUGR e.V. Studienarchiv Umweltge-schichte, Brodaer - 2, 17033 Neubran-denburg, T 0395 5693-8201, -4500

F -74500, www.iugr.net

F-74500, www.iugr.net
Jugendfarm Moritzhof Schwedter- 90
10437 (Prenzl. Berg) T 44024220
F-22, www.jugendfarm-moritzhof.de
KATE Kontaktstelle für Umwelt und
Entwicklung Am Sudhaus 2, 12053
(Neukölln) T 440531-10, F-09
www.kate-berlin.de
Kinderbauernhof Pinke Panke
Am Bürgerpark 15-18, 13156 (Pankow) T 47552593
www.kinderbauernhof-pinke-panke.de

kow) T 47552593
www.kinderbauernhof-pinke-panke.de
Klimaliste Berlin Nazarethkirch- 40,
13347 (Wedding) T 1522 1061869,
www.klimaliste-berlin.de
KlimaWerkstatt Spandau Mönch- 8,
13597, T 39798669
www.klimawerkstatt-spandau.de
KMGNE Kolleg für Managment und Gestaltung nachhaltiger Entwicklung
Reichenberger- 150, 10999 (Kreuzb.)
T 293679-40, F -49, www.kmgne.de
Koordinierungsstelle Umweltbildung
Pankow Hansa- 182A, 13088 (Weißensee) T 88497399
www.agrar-boerse-ev.de

www.agrar-boerse-ev.de
Kunst-Stoffe-Berlin Kaskel-17, 10317
(Lichtenberg) T 34089840
www.kunst-stoffe-berlin.de

www.kunst-stoffe-berlin.de
Die Linke KI. Alexander-28, 10178 (Mitte)
Ökologische Plattform
T 240090, F 2411046
www.oekologische-plattform.de
LAG Umwelf Sylvia Müller
T 2325-2550, F -2505
platta@linksfraktion-berlin.de

Landesstelle für gewerbliche Berufs-förderung in Entwicklungsländern Peter-Lenné-Schule/OSZ Natur und Umwelt, Hartmannsweilerweg 29 14163 (Zehlendorf), T 81490-144 www.landesstelle.org Letzte Generation T 23591611

www.letztegeneration.de Lokale Agenda 21 siehe Berlin 21 Mahnwache für Frieden und Men-

wannwache tur Frieden und men-schenrechte Pariser Platz, c/o Udo Eisner, T 29490782 Messzelle e.V. Umweltanalytik Müller-Breslau- 15, 10623 (Charlottenburg) T 3142-5806, F -6863 www.messzelle.de

Moabiter Ratschlag Rostocker- 32 10553, T 390812-0, F -29

10553, T 390812-0, F - 29 www.moabiter-ratschlag, de NABU Landesverb. Wollank- 4, 13187 (Pankow) T 986-08370, F - 7051 www.berlin.nabu.de Bezirksgr. Pankow T 54712891 Freilandlabor Flughafensee 4325155 NaturFreunde Landesverb. Paretzer- 7 10713 (Wilmersdorf) T 810560250

www.naturfreunde-berlin.de www.naturfreunde-berlin.de Bundesverb. Warschauer- 58a+59a 10243 (Friedrichshain) T 297732-60 F -80, www.naturfreunde.de Naturfreundejugend Berlin Weichsel- 13/14, 12045 (Neukölln) T 325327-70, F -71 www.naturfreundejugend-berlin.de

Naturschule Berlin-Brandenburg

Naturschule Berlin-Brandenburg
Andreas Fuchs, Karl-Egon- 6c
10318 (Karlshorst) T 2965914
www.naturschule-berlin-brandenburg.de
Naturschutz Berlin-Malchow Dorf- 35
13051, T 927998-30, F -31
www.naturschutz-malchow.de
Naturschutzakademie Brückentin
17237 Dabelow T/F 039825 20281

17237 Dabelow, T/F 039825 20281 www.brueckentin.de Naturschutzzentrum Schleipfuhl Hermsdorfer- 11a, 12627 (Hellersdorf) T 5989184

Hermsdorfer- 11a, 12627 (Hellersdorf)
T 5989184
www.naturschutz-malchow.de
NETZ für Selbstverwaltung und
Kooperation Berlin-Brandenburg
Crelle- 6, 10827 (Schöneberg)
T/F 2169105, www.netz-bb.de
Netzwerk Spiel/Kultur Lychener - 74
10437 (Prenzl. Berg) T 446778550
www.netzwerkspielkultur.de
Nichtraucherbund Greifswalder- 4
10405 (Prenzl. Berg) T 2044583
www.nichtraucher-berlin.de
oekogekko Zentrum für Ökologie, Gesundheit, Kunst und KommunikationAn
den Bergen 106, 14552 Wilhelmshorst,
T033205309396, www.oekogekko.com
ÖkoLeA Hohensteiner Weg 3, 15377
Oberbarnim OT Klosterdorf, T 03341
35939-30, F -50, www.oekolea.de
Ökologisch-Demokratische Partei ÖDP
Naugarder - 43, 10409 (Prenzl. Berg)
T 0178 4716146, www.oedp-berlin.de
Ökowerk Naturschutzzentrum
Teufelsseechaussee 22-24, 14193
(Grunewald) T 300005-0, F -15
www.oekowerk.de
Pankgräfin e.V.Wagendorf Karow
Pankgrafen- 12d, 13125 (Buchholz)
T 0177 5403616, www.pankgraefin.de
Peace of Land Gemeinschaftsgarten
und Lernort für Permakultur Am Weingarten 14, 10407 (Prenzl. Berg)
Www.peaceof.land

www.peaceof.land PINIE e.V. Solarverein c/o NABU, PINIE e.V. Solarverein c/o NABU, Wollank- 4, 13187 (Pankow) T 0176 24662012, www.pinie-solar.de PowerShift Verein für eine ökologisch-solidarische Energie- und Weltwirtschaft Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg) T 27875736, www.power-shift.de

ProVeg - Vegetarierbund Deutschland

BundesGSt Genthiner - 48, 10785 (Schöneberg) T 290282530

www.proveg.com
Robin Wood Gewaltfreie Aktionsge meinschaft für Natur und Umwelt Bölsche- 60, 12587 (Friedrichshagen) T 12085616, www.robinwood.de Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Königsweg 4/Jagen 57, 14193 (Dahlem) T 84721920, www.waldinberlin.de

T 84721920, www.waldinberlin.de Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz (SenUVK) Am Köll-nischen Park 3, 10179 (Mitte) T 90250 Bürgertel. 115, www.berlin.de/sen/uvk Solarverein Berlin-Brandenburg Paul-sen-55/56 12163 (Steglitz) T 82097-236, F -366 www.solarverein-berlin.de Stiftung Naturschutz Berlin Potsdamer-68, 10785 (Tiergarten) T 263940 F 2615277, www.stiftung-naturschutz.de Straßen- und Grünflächenämter

Straßen- und Grünflächenämter
Bürgertelefon 115, service.berlin.de/
umwelt-naturschutzaemter
Survival International Greifswalder - 4,
10405 (Prenzl. Berg) T 72293108
www.survivalinternational.de
Tauschring Friedrichshain Boxhagener - 89, 10245. T 2918348
www.communities cyclos.org/
tauschring\_friedrichshain
Tierschutzverein – Tierheim Berlin
Hausvaterweg 39, 13057 (Falkenberg)
T 768880, www.tierschutz-berlin.de
Tierversuchsgegner Dahlmann- 16
10629 (Wilmersdorf) T/F 3418043
www.tvg-bb.de

www.tva-bb.de

www.tvg-bb.de
TU-Energieseminar March- 18, 10587
(Charlottenb.) T 314-25280, F -73379
www.energieseminar.de
TU-Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen – kubus
Fraunhofer- 33-36, Sekr. FH 10-1
10587 (Charlottenburg) T 314-21580
F -24276, www.zewk.tu-berlin.de
Ufa-Fabrik/id22 Viktoria- 10-18, 12105
(Tempelhof) T 75503-0, F -110
www.ufafabrik.de

www.ufafabrik.de UfU – Unabhängiges Institut für Unweltfragen Greifswalder- 4 10405 (Prenzl. Berg) T 42849930 F 42804485, www.ufu.de UMKEHR e.V. siehe Arbeitskreis Verkehr

Umsonstläden www.berlin.de/adressen/umsonstladen Umwelt- und Naturschutzämter

Umwelt- und Naturschutzämter
Bürgertelefon 115, service.berlin.de/
umwelt-naturschutzaemter
Umweltbeauftragter der Ev. Kirche
Pfr. Hans-Georg Baaske, Georgenkirch- 69, 10249 (Friedrichshain)
T 24344-121, -411, -415, F -333
www.ekbo.de/umwelt
Umweltbüro Lichtenberg
Passower - 35, 13057 (Neu-Hohenschönhausen) T 92901866
www.umweltbuero-lichtenberg.de
Umweltbüro Pankow
Hansa- 182A, 13088 (Weißensee)
T 92909480
www.umweltbuero-pankow.de

T 92090480
Www.umweltbuero-pankow.de
Umweltforum Berlin Auferstehungskirche Pufendorf- 11, 10249 (Friedrichshain) T 5268021-0, F -10
www.besondere-orte.com
Umweltkontaktstelle Lichtenberg am
Interkulturellen Garten, Liebenwalder
- 12-18, 13055, T 818590-98, F -97
www.sozdia.de/1702.html
Umweltladen Lichtenberg Markt- 7

Umweltladen Lichtenberg Markt- 7 10317, T 65762647 Umweltladen Mitte Karl-Marx-Allee 31 Unwertladen mitte Karl-iwarx-Allee 31 10178 (Mitte) T 9018-22081 F-48822081, www.berlin.de/ba-mitte (Politik – Ämter – Umwelt) Urgewald Immanuelkirch- 24, 10405 (Prenzl. Berg) T 8632922-51

www.urgewald.org VCD – Verkehrsclub Deutschland

VCD – Verkehrsclub Deutschland Landes GST Yorck - 48, 10965 (Schöne-berg) T 4463-664 F -703 www.vcd-nordost.de Bundes GST Wall - 58 (Mitte) T 280351-0, www.vcd.org Verbraucher Initiative Berliner Allee 105, 13088 (Weißensee) T 536073-3 F -45 www.verbraucher.org Verbraucherzentrale Ordensmeister.

F -45 www.verbraucher.org Verbraucherzentrale Ordensmeister-15/16, 12099 (Tempelhof) T 214850 F 2117201, www.vz-berlin.de Volksbund Naturschutz Königin-Luise-6-8, 14195 (Zehlendorf) T 84107130, F 83229321 WEED Weltwirtschaft, Ökologie Entwicklung Am Sudhaus 2, 12053 (Neukölln) T 275-82163, F -96928 www.weed-online over-

(Neukolln) Ť 275-82163, F -96928 www.weed-online.org Wurzelwerk e.V. Food-Coop Oder- 10 10247 (Friedrichshain) T/F 2941216 www.wurzelwerk-berlin.de WWF Reinhardt- 18, 10117 (Mitte) T 3117770, www.wwf.de Yeşil Çember - ökologisch interkultu-rell Schweden- 15a, 13357 (Wedding) T 0178 6746077, www.yesilcember.eu

Bitte melden! Tel. 44 33 91-47,-0, Fax -33 raberalf@grueneliga.de

graswurzel revolution Artement in Morbis

on State

on Sta Quo Vadis, Corona?

Seit 1972 erscheint die graswurzelrevolution und kommentiert die aktuelle Politik und Kultur aus gewaltfrei-anarchistischer Sicht.

Jahresabo / Geschenkabo: 38 € (10 Ausgaben) **Schnupperabo: 5** € (8 € Ausland, 3 Ausg., bitte Vorkasse) Auslandsabo: 48 € / Förderabo: 60 €

Abos verlängern sich automatisch. Sie können jederzeit gekündigt werden. Geschenkabos verlängern sich nicht automatisch. Ein Schnupperabo verlängert sich ohne Kündigung zum Jahresabo

Bequem bestellen auf graswurzel.net

### Atomkraftwerke sind eine Sackgasse und keine "Klimaretter"!





Das alte Bild der Atomkraft

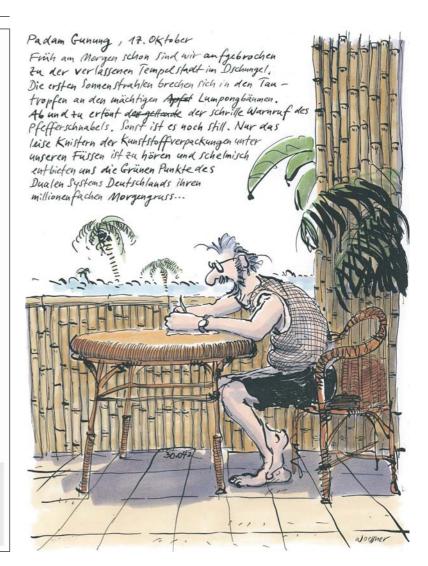


Das NEUE Bild der Atomkraft ??

- Sofortige weltweite Stilllegung und Entsorgung aller Atomanlagen auf Kosten der Betreiber!
  - Verbot und Vernichtung aller atomaren, biologischen und chemischen Waffen!

#### Eine Argumentationshilfe der Umweltgewerkschaft

Broschüre, Mai 2022, DIN-A5, 16 Seiten, farbig. Bestellung: post@ug-buero.de oder: Umweltgewerkschaft e.V., Lübeckerstr. 42, 10559 Berlin - Einzelexemplar kostenfrei -



# NATÜRLICH ZERT FIZIERT

Alle in Getränkekartons verarbeiteten Zellstofffasern können von der Ladentheke bis zum Wald zurückverfolgt werden. Sie stammen zu 100 % aus FSC®-zertifizierten und anderen kontrollierten Quellen. Die strengen Standards des FSC® stellen eine verantwortungsvolle Waldbewirtschaftung sicher und werden von Umweltverbänden weltweit unterstützt.

Erfahren Sie mehr auf getraenkekarton.de



**o)** @getraenkekarton